

ISSN 0937-6496

3/95

UniPress

Zeitschrift der Universität Augsburg



WISO-Perspektiven: Die Augsburger Gründungsfakultät hat endlich ihr eigenes Domizil.

Foto: Wyszengrad

Inhalt

Nachrichten

Rektor Blum wiedergewählt	2
Professor Gessel neuer Prorektor	3
Fachschaften sind die Wahlsieger	4
Senatstelegramm	6
Einweihung des WISO-Neubaus	8
Interdisziplinäre Tage der KTF	8
Forschungstage 1995	9
Friedmann-Symposium: Humanismus heute	9
Workshop über komplexe nicht-lineare Systeme	10
Mediendidaktik als Magisterfach	11
Gasthörer an der Universität Augsburg	11
Physiker ehren Senator Haibel	11
Forschungsbericht und Entwicklungsplanung	14
Förderprogramm des Wirtschaftsministeriums	15
Eröffnung des Instituts für Umweltrecht	16
Gesellschaftspolitische Gespräche in Rom	17
Elektronische Bibliotheken	18
connect: News aus dem Rechenzentrum	20
Preise für schnelle Mathematiker	22
12. Internationaler Sommerkurs	23
Ausstellung: Die Kinder von Auschwitz	24

Berichte

Podiumsdiskussion zum Kirchenasyl	26
IEK-Gastseminar zur Hausväterliteratur	29
IEK-Tagung: Das Konzept der Ehre	32
Unis als Chauvi-Hochburgen?	33
Pädagogische Berufe für Frauen	35
Prof. Weinrich: neuer Phl. II-Ehrendoktor	37
Prof. Takeichi: neuer Phl. I-Ehrendoktor	38
Das Jahr 1945 in der Geschichte Japans	40
Informatiker auf der Audicom	42
Lehrerkontaktstudium	43
Marketingtag über Werbetrends	44
Forschung und Lehre in der Sportwissenschaft	45
Spiele-Fest der Diplom-Pädagogen	47
Chemnitzer Historiker in Augsburg	48
Studentische Gruppen bieten für jeden etwas	49
Augsburger Germanisten im Böhmerwald	51

Forschung

Polizeireformen in Lateinamerika	52
Erschließung der Peutinger-Bibliothek	55
Zur Augsburger Künstlerfamilie Rugendas	56

Zur Person

Rufe und Lehrbefugniserteilungen	58
Honorarprofessor Dr. Jerschke	58
Personalia	59

Autoren/Impressum

60	Prof. Dr. Reinhard Blum
----	-------------------------

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

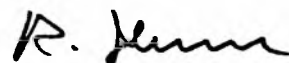
das vergangene Sommersemester stand ganz im Zeichen unseres 25jährigen Gründungsjubiläums, das wir im Juli mit einer Reihe von Veranstaltungen feierten. Einer ausführlichen Dokumentation der Feierlichkeiten wird sich die nächste UniPress-Ausgabe widmen.

Inzwischen steht bereits das nächste Fest vor der Tür: Die WISO-Fakultät konnte im August 1995 ihr neues Dienstgebäude beziehen. Am 23. und 24. November wird nun die feierliche Einweihung erfolgen. Alle sind herzlich willkommen, wenn die WISO-Institute an diesen beiden Tagen in ihrem neuen Domizil ihre Forschungsprojekte und -schwerpunkte vorstellen werden.

Die WISO-Präsentation wird gleichzeitig Bestandteil der Augsburger "Tage der Forschung 1995" sein, an denen sich zwischen dem 20. und dem 24. November auch andere Fakultäten beteiligen werden, um der Öffentlichkeit vor Ort Einblick in die Forschungsaktivitäten an der Universität Augsburg zu geben. Die Organisation der Forschungstage hat dankenswerterweise noch Prorektor Brüning übernommen, obwohl er im November bereits an der Humboldt-Universität arbeiten wird.

Damit sind wir bei den personellen Weichenstellungen, die neben dem Jubiläum das vergangene Semester prägten: Mit dem Kollegen Brüning, der einem Ruf nach Berlin folgt, verliert die Universität Augsburg nicht nur einen profilierten Wissenschaftler und versierten Wissenschaftsorganisator, sondern vorzeitig auch einen ihrer beiden Prorektoren. Zu seinem Nachfolger hat die Versammlung am 21. Juni Prof. Dr. Wilhelm M. Gessel gewählt. Daß ich mich auf die Zusammenarbeit mit ihm freuen darf, verdanke ich dem Umstand, daß die Versammlung mich in derselben Sitzung für weitere vier Jahre im Amt des Rektors bestätigt hat. Für das mir dadurch bewiesene Vertrauen danke ich herzlich. Dem Kollegen Prof. Dr. Dr. h. c. Gunther Gottlieb gebührt mein persönlicher Dank und der Dank der Universität dafür, daß er durch seine Bereitschaft zur Kandidatur der Versammlung im Sinne unserer demokratischen Grundordnung eine echte Wahlmöglichkeit geboten hat. Dank sei ihm auch dafür, daß er als Beauftragter für die 25-Jahr-Feier wesentlich zum Erfolg unseres Jubiläums beigetragen hat.

Ihr

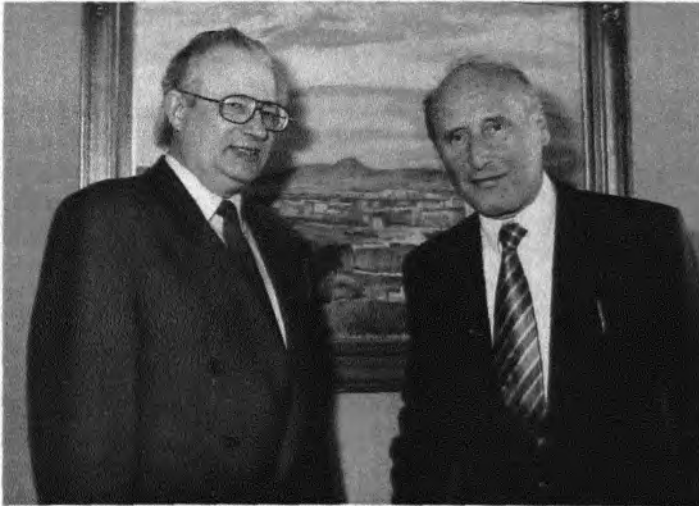


60 Prof. Dr. Reinhard Blum

Rektor Blum im Amt bestätigt

Entscheidung fiel bereits im ersten Wahlgang mit einer Zweidrittelmehrheit

Mit zwanzig von insgesamt 31 Stimmen hat die Versammlung der Universität Augsburg in ihrer Sitzung am 21. Juni 1995 den Ordinarius für Volkswirtschaftslehre Prof. Dr. Reinhard Blum für weitere vier Jahre im Amt des Rektors bestätigt. Auf Blums einzigen Gegenkandidaten, den Althistoriker Prof. Dr. Dr. h. c. (Osijek) Gunther Gottlieb, entfielen 10 Stimmen. Ein Mitglied der Versammlung enthielt sich der Stimme.



Unter den ersten, die Prof. Dr. Reinhard Blum (rechts) zu seiner Wiederwahl gratulierten, war Kanzler Dr. Dieter Köhler. Beide verkörpern über die kommenden vier Jahre hinweg die Kontinuität in der Universitätsleitung.

Foto: Diekamp

Blum hatte seine Bereitschaft zu einer erneuten Kandidatur bereits am Ende des vergangenen Jahres signalisiert. Gottliebs Entschluß, als weiterer Kandidat zur Verfügung zu stehen und damit der Versammlung eine echte Wahlmöglichkeit zu bieten, war erst zum letztmöglichen Zeitpunkt, am 22. Februar, bekannt geworden.

Die zweite Amtszeit des 1933 in Pommern geborenen Volkswirtschaftlers Blum, der seit 1971 Augsburger Lehrstuhlinhaber ist und 1991 zum ersten Rektor der Universität Augsburg gewählt worden war - seine Vorgänger waren aufgrund der bis 1991 geltenden Präsidialverfassung Präsidenten -, beginnt am 1. Oktober 1995 und dauert bis zum 30. September 1999.

Unmittelbar nach seiner Wiederwahl bezeichnete es Blum in einem Interview als eine seiner wichtigsten Aufgaben, die Bayerische Staatsregierung an die politische Willens-

erklärung zu erinnern, die besagt, daß bis zum Jahr 2000 alle Fakultäten in eigenen Gebäuden auf dem Campus untergebracht sein sollen; vor diesem Hintergrund sei für die Bauvorhaben Jura und Kunst/Musik nun höchste Eile geboten.

Die zweite große, inneruniversitäre Herausforderung liege darin, daß die politischen Rahmenbedingungen verstärkt dazu zwingen werden, aus der Vielzahl von berechtigten Bedürfnissen und Entwicklungszielen der einzelnen Fächer und Fakultäten die der Zukunft der Gesamtuniversität zuträglichsten auszuwählen und dementsprechend Prioritäten zu setzen. Dies werde nicht ohne Konflikte abgehen, da mit profilbildenden Prioritätensetzungen immer auch schmerzliche Verzicht verbunden sein werden. Eine bequeme Alternative zu diesem Weg werde es aber nicht geben, da zusätzliche

Ressourcen nicht zu erwarten seien und die Gefahr bestehe, daß die Verteilung der knappen Mittel letztlich von außen gesteuert werde, wenn sich die Universität selbst zum zukunftsfrächtigen Einsatz dieser Mittel als unfähig erweisen sollte.

Zum dritten sprach Blum sich dezidiert auch wieder gegen die Regelstudienzeit als Allheilmittel für die Misere an den Universitäten aus; er deutete an, daß er trotz der Skepsis und der Widerstände, die ihr entgegengebracht werden, seine Idee eines möglichen Zwischenausstiegs nach dem Grundstudium - das Baccalaureat - weiterverfolgen werde, zumal mit Blick auf die Ziele einer Senkung der durchschnittlichen Studienzeiten und einer Reduzierung der Überlasten kein Vorschlag auf den Tisch gekommen sei, der praktikabler scheine als das Baccalaureat.

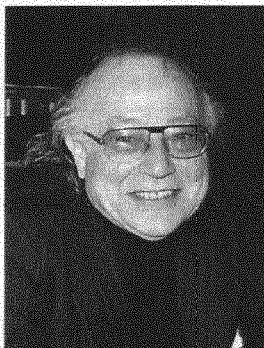
UniPress

Theologe Gessel neuer Prorektor

Der Wechsel des bisherigen Amtsinhabers Brüning nach Berlin machte vorzeitige Wahl erforderlich

In ihrer Sitzung am 21. Juni 1995 hat die Versammlung der Universität Augsburg einen Angehörigen der Katholisch-Theologischen Fakultät zum neuen Prorektor gewählt: Prof. Dr. Wilhelm M. Gessel, Inhaber des Lehrstuhls für Alte Kirchengeschichte, Patrologie und Christliche Archäologie, war einziger Kandidat und erhielt im zweiten Wahlgang mit 14 Ja- bei 12 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen die hier nurmehr erforderliche relative Mehrheit.

Gessel tritt damit am 1. Oktober 1995 für zwei Jahre die Nachfolge des seit Frühjahr 1994 als Prorektor für den Bereich „Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs“ zuständigen Mathematikers Prof. Dr. Jochen Brüning (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät) an.



In der Nachfolge des an die Humboldt-Universität wechselnden Mathematikers Prof. Dr. Jochen Brüning wird der Theologe Prof. Dr. Wilhelm M. Gessel ab dem 1. Oktober 1995 zwei Jahre lang als Forschungsprorektor amtieren.

Foto: Hagg/Ruff

Brünings Amtszeit als Prorektor hätte regulär bis zum 31. März 1996 gedauert. Seine Annahme eines Rufes auf einen Lehrstuhl an der Berliner Humboldt-Universität zum 1. Oktober 1995 machte aber die vorgezogene Wahl eines Nachfolgers erforderlich. Diese Vorverlegung bedeutet, daß der für „Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs“ zuständige Prorektor künftig sein auf zwei Jahre befristetes Amt jeweils zu Beginn eines Wintersemesters antreten wird, während die ebenfalls zweijährige Amtszeit seines für den Bereich „Lehre und Studierende“ zuständigen Kollegen - derzeit und noch bis zum 31. März 1997 ist dies der Strafrechtler Prof. Dr. Wilfried Bottke - nach wie vor jeweils am 1. April mit dem Sommersemester beginnen wird.

Prof. Dr. Wilhelm M. Gessel ist seit dem 1. November 1979 Ordinarius an der Universität Augsburg. Er ist gebürtiger Münchner, Jahrgang 1933 und studierte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Frei-

sing Philosophie und Theologie. Nach einer anschließenden dreijährigen Kaplanszeit nahm Gessel an der LMU München ein Zweitstudium in den Fächern Alte Geschichte, Theologie und in alten Sprachen auf. Seit 1962 wissenschaftlicher Assistent an der LMU, promovierte er dort 1965 mit einer Arbeit zum Thema „Eucharistische Gemeinschaft bei Augustinus“. Noch vor der 1973 ebenfalls in München an der LMU mit einer Studie über „Die Theologie des Gebetes nach ‘De oratione’ bei Origenes“ erfolgten Habilitation vertrat Gessel 1969/70 an der Universität Regensburg einen Lehrstuhl für Alte Kirchengeschichte und Patrologie.

Unmittelbar nach der Habilitation wurde er Oberassistent an der Universität Augsburg und gleichzeitig Privatdozent an der LMU München, bis er 1976 als ordentlicher Professor für Kirchengeschichte und Patrologie an die Universität Bamberg berufen wurde. Von dort kehrte er nach drei Jahren auf seinen jetzigen Lehrstuhl nach Augsburg zurück. In Augsburg hat Gessel bislang als Dekan seiner Fakultät in den Jahren 1983 bis 1985 sowie als Senator und Versammlungsmitglied Erfahrung in der Akademischen Selbstverwaltung gesammelt.

Gessel ist seit 1971 Herausgeber der Reihe „Bibliothek der griechischen Literatur, Abteilung Patristik“; weiterhin ist er Mitherausgeber der Reihe „Päpste und Papsttum“. Seine umfangreiche Literaturliste umfaßt u. a. vier Monographien, darunter „Monumentale Spuren des Christentums im Römischen Nordafrika“. Nordafrika - v. a. Algerien, Tunesien und Libyen - sowie der Vordere Orient sind neben Griechenland, Italien und Kleinasien die Hauptziele der ausgedehnten Forschungsreisen und -aufenthalte, die Gessel regelmäßig und nicht zuletzt mit Blick auf die Vorbereitung seiner Lehrveranstaltungen zum Studium der monumentalen Quellen des frühen Christentums unternimmt.

UniPress

Deutliche Mehrheiten für die Fachschaften

Nurmehr knapp über 20% Wahlbeteiligung und Verlust eines studentischen Versammlungssitzes

Bei den diesjährigen Wahlen der studentischen Vertreterinnen und Vertreter in Senat, Versammlung und in den Fachbereichsräten der Universität Augsburg, die vom 1. Oktober 1995 bis zum 30. September 1996 amtierend werden, ist die Wahlbeteiligung noch niedriger als im Vorjahr ausgefallen. Gesamtuniversitär sank sie von 25,8% auf 21,04%. Während der RCDS erhebliche Verluste gegenüber den Vorjahresergebnissen hinnehmen mußte, konnten die ebenfalls gestutzten linken Gruppierungen teils von Verbindungen mit Fachschaftslisten profitieren, die ihrerseits die eindeutigen Gewinner der Wahl sind.

Der neuerliche Rückgang der Wahlbeteiligung hat zur Folge, daß, statt bisher drei, künftig nurmehr zwei Vertreter(innen) der Gruppe der Studierenden in der Versammlung sitzen werden, nämlich Julia Deike und Elke Schwager, beide von der Fachschaftsliste.

Im Senat hingegen bleibt es, wie bisher schon, bei einem einzigen studentischen Vertreter. Um alle zwei ihr zustehenden Senatssitze besetzen zu können, hätte die Gruppe der Studierenden das sogenannte Quorum, d. h. eine Wahlbeteiligung über 50%, erreichen müssen. Neuer studentischer Senator ist Axel Bruns, der den bisherigen RCDS-Senator Martin Popp ablöst. Bruns kandidierte auf einer - nur für den Senat - gemeinsamen Liste von Fachschaften, GLL (Gemeinsame Linke Liste) und JUSO-Hochschulgruppe. Mit 59,9% setzte sich diese Gemeinsame Liste bei der Wahl des Senatsvertreters deutlich gegen die Listengemeinschaft RCDS und Unabhängige (26,35%) und gegen die Liberale Hochschulgruppe (13,75%) durch.

In das Bild der miserablen Wahlbeteiligung paßt, daß diesmal sogar an der Katholisch-Theologischen Fakultät, deren Studierende als die wahlfreudigsten gelten, das Quorum mit einer Beteiligung von nur 41,42% (gegenüber 57,29% im Vorjahr) weit verfehlt wurde. So sitzt künftig also auch im Fachbereichsrat der KTF mit Daniel Ochsenreiter - wie in allen anderen Fachbereichsräten - nurmehr ein studentischer Vertreter.

In der Wirtschafts - und Sozialwissenschaftlichen Fakultät sank die Wahlbeteiligung um 5%, an der Dominanz der Fachschaft WISO, die Julia Deike in den Fachbereichsrat entsendet, hat sich trotz Verlusten von fast 12% aber kaum etwas geändert.

Als einzige Fakultät kann die Juristische auf eine leicht, nämlich von 23,3 % auf 26,15 % gestiegene Wahlbeteiligung verweisen, die offenbar eine mit über 83% nunmehr noch deutlichere Mehrheit der Fachschaftsliste zur Folge hatte. Studentische Vertreterin im Jura-Fachbereichsrat ist Elke Schwager.

Katastrophal, wie gewohnt, und nochmals rund 5% unter dem Vorjahresniveau die Wahlbeteiligung in den beiden Philosophischen Fakultäten mit nur 13,37% (Phil. I) und 18,34% (Phil. II). In beiden Fakultäten gab es jeweils nur eine Fachschaftsliste. In den Fachbereichsrat gewählt wurden Manuela Sauer (Phil. I) und Alexandra Böhm (Phil. II).

Ebenfalls nur eine Fachschaftsliste stand in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zur Wahl. 31,9 % der Wahlberechtigten, das sind rund 4% weniger als im Vorjahr, wählten aus dieser Liste Wolfgang Guggenberger zum studentischen Fachbereichsratsmitglied.

UniPress/Th

hoffentlich

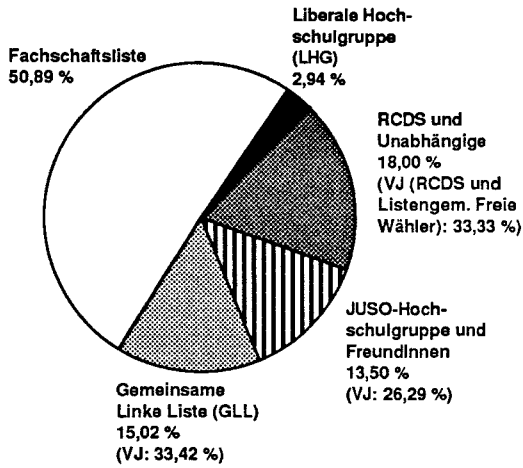
Kopp - Allianz

versichert

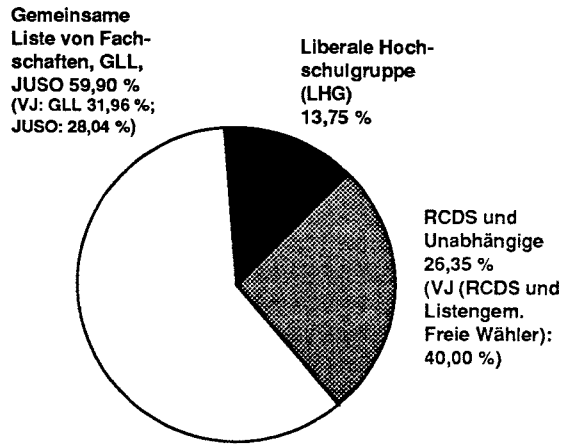


Fuggerstraße 26 (Allianz-Haus)
86150 Augsburg
Telefon 08 21 / 3 70 66
Telefax 31 16 00

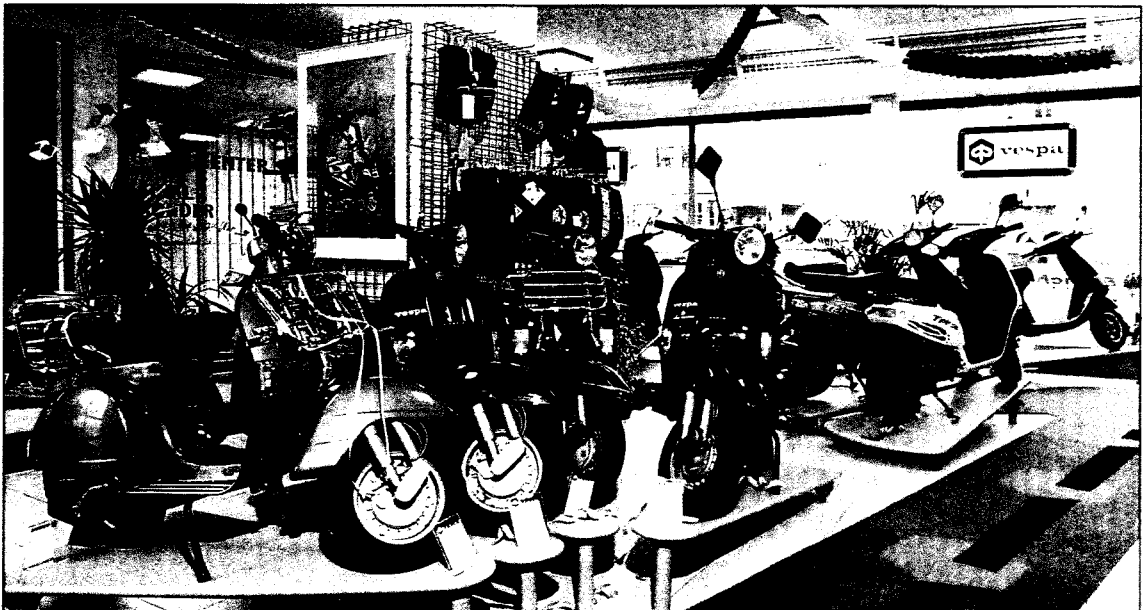
Versammlung



Senat



Wahlbeteiligung: 21,04 % (Vorjahr: 25,8 %)



Wenn's
ums Zweirad
geht: natürlich

PIAGGIO  CENTER
FINKL + BRONDER

86152 Augsburg
Jakoberstraße 42
Telefon 3 49 42 16

Senatstelegramm

In seiner 4. Sitzung am 24. Mai 1995 hat der 14. Senat der Universität Augsburg u. a. — im Zusammenhang mit den Problemen der Katholisch-Theologischen Fakultät bei der Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Philosophie (Nachfolge Prof. Dr. Alois Halder) erstens den Fachbereichsrat der KTF gebeten, sich unter Berücksichtigung eines einschlägigen Senatsbeschlusses vom 21. Dezember 1994 nochmals um die Verabschiedung einer Liste zu bemühen, zweitens die Sondervotanden um das Einverständnis gebeten, daß ihre Sondervoten nicht vor einer nochmaligen Behandlung der Frage im Senat weitergeleitet werden, und drittens beschlossen, das Ministerium zu bitten, den an der Universität noch nicht abgeschlossenen Prozeß der Listenaufstellung abzuwarten; — grundsätzlich beschlossen, daß ein Wahlspruch für die Universität eingeführt werden soll, die Entscheidung, welche der drei zur Debatte stehenden Varianten („scientia et conscientia“, „scientiae et conscientiae“ oder „Wissen und Gewissen“) gewählt werden soll, aber vertagt; — die Senatskommission für Struktur und Entwicklung beauftragt,

eine Zusammenstellung der Schwerpunkte der Entwicklungspläne der einzelnen Fakultäten zu erarbeiten und eine Reihung der Entwicklungsziele nach Prioritäten vorzunehmen, wobei das Ziel der Beseitigung von Engpässen mit berücksichtigt werden solle und die Dekane die Gelegenheit erhalten sollen, sich zu der Synopse zu äußern, bevor sie dem Senat zur Verabschiedung vorgelegt wird; — den von der Bibliothekskommission erarbeiteten und von der Haushaltskommission einstimmig gebilligten Vorschlag zur Verteilung der Bibliotheksmittel des Jahres 1995 beschlossen; — angesichts eines absehbaren Personaldefizits von 14,5 Stellen im betriebstechnischen Bereich eine Resolution verabschiedet, die es als nicht vertretbar bezeichnet, daß die Neubauten Naturwissenschaften II/1 (Physik/Elektronische Korrelationen und Magnetismus), WISO II (Institutsgebäude mit Teilbibliothek) und Sportzentrum übernommen bzw. betrieben werden, wenn dadurch die technische Betreuung anderer Einrichtungen der Universität gefährdet wird; da im Staatshaushalt 1995/96 keine neuen Stellen für die Universität geschaffen werden, müsse durch mehr Verteilungsgerechtigkeit zwischen den Universitäten das erforderliche Mindestmaß an Personal in Form von vier Facharbeiterstellen der Universität Augsburg zur Verfügung gestellt werden; — einen Bericht des Bayerischen Obersten Rechnungshofes zum Einsatz der Informationstechnik an der Universität Augsburg zur Kenntnis genommen; zu diesem Bericht bemerkt, daß der Senat nach besten Kräften dazu beitragen wolle, vorhandene Mängel umgehend und nachhaltig zu beheben, und beschlossen, daß im Sinne dieser Willensäußerung die Universität bis Ende Mai eine erste Stellungnahme zu dem Bericht abgeben soll und eine detaillierte Stellungnahme nach einer Senatssondersitzung zu diesem Thema Ende Juli 1995 formuliert werden soll; — auf Antrag der Juristischen Fakultät dem Ministerium die Ernennung von Dr. Hans-Ulrich Jerschke zum Honorarprofessor für das Fachgebiet „Zivilrecht“ vorgeschlagen; — auf Antrag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät beschlossen, den durch den Wechsel von Prof. Dr. Jochen Brüning nach Berlin vakant werdenden Lehrstuhl für Reine Mathematik II mit der geänderten Fachrichtung „Mathematik (Analysis/Geometrie)“ wiederzubesetzen; — unter der Voraussetzung, daß für beide Vorhaben ausreichend Drittmittel zur Verfügung stehen, zwei geplante Kooperationsabkommen befürwortet, das eine mit der Sprachenfakultät der Pädagogischen Universität Chabarowsk, das von Prof. Dr. Hans Wellmann initiiert wurde und koordiniert wer-

Für die Automatisierung der Fertigung...



... planen, bauen und liefern wir weltweit: Schweißanlagen, Montagesysteme, Industrieroboter, Fertigungszellen, Sonder-Schweißmaschinen, Umform-Werkzeuge.

KUKA Schweißanlagen + Roboter GmbH
Postfach 431349, D-86073 Augsburg
Telefon (08 21) 7 97-0, Telefax 7 97-19 91

KUKA

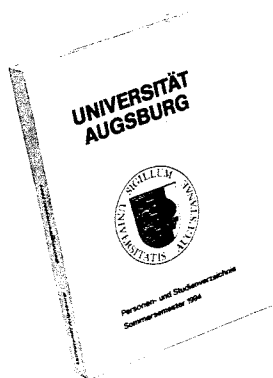
den wird, das andere mit dem Institut Universitaire de Formation des Maîtres, Nizza, dessen Initiator und künftiger Koordinator Prof. Dr. Friedemann Maurer ist.

In seiner 5. Sitzung am 28. Juni 1995 hat der 14. Senat der Universität Augsburg u. a. — beschlossen, daß der von einer von Prorektor Prof. Dr. Jochen Brüning geleiteten Arbeitsgruppe er- und mehrfach überarbeitete Fragebogen zum Forschungsbericht und zum Hochschulentwicklungsplan in den beiden nunmehr vorliegenden Versionen (für habilitierte Hochschullehrer einerseits und wissenschaftliche bzw. künstlerische Mitarbeiter andererseits) an den jeweiligen Adressatenkreis verschickt werden soll, wobei in einem Anschreiben auf die Freiwilligkeit der Mitarbeit hingewiesen werden sollte; — sich auf Antrag des Fachbereichsrats der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät dafür ausgesprochen, daß in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät ein Institut für Informatik errichtet werden soll, dem alle Informatik-Professoren der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät einschließlich des ihnen zugeordneten Personals angehören werden und dem Professoren anderer Fakultäten, deren Arbeitsgebiet einen wissenschaftli-

chen Bezug zur Informatik aufweist, als assoziierte Mitglieder beitreten können; — angesichts der Tatsache, daß sich die Katholisch-Theologische Fakultät weiterhin außerstande sah, eine konsensfähige Berufungsliste für die Nachfolge Prof. Dr. Alois Halder (Lehrstuhl für Philosophie) zu verabschieden, seinerseits eine Zweierliste mit dem Zweit- und Drittplazierten der ursprünglichen Fakultätsliste verabschiedet, dabei die Nichtaufnahme des Erstplazierten der Fakultätsliste mit der Ablehnung einer Hausberufung begründet und weiterhin beschlossen, die vorliegenden Immediatvoten ebenfalls an das Ministerium weiterzuleiten und das Ministerium auch über die inneruniversitären Schritte zu informieren, die zur Entscheidung des Senats, eine eigene Liste zu erstellen, geführt haben; — von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät bzw. der Philosophischen Fakultät I vorgelegte Berufslisten zur Wiederbesetzung der C3-Professuren für Metallphysik/Physikalische Chemie (Nachfolge Prof. Dr. Hans Jörg Fecht), für Numerische Mathematik und Angewandte Analysis (Nachfolge Prof. Dr. Hans Georg Bock) und für Didaktik der Arbeitslehre (Nachfolge Prof. Dr. Hubert Klebel) verabschiedet.

UniPress

Ab sofort in Ihrer Buchhandlung!



Das
**Personen- und Studienverzeichnis
der Universität Augsburg**
für das Wintersemester 1995/96

Mit allen Informationen über Lehrveranstaltungen, Studienprogramme, Institute und Einrichtungen, Lehrkörper und Mitarbeiter der Fakultäten und vielem mehr, was wichtig fürs Studium ist.

Erhältlich für DM 6,50 in folgenden Buchhandlungen:

Bücher Gondrom, Annastr. 39, 86150 Augsburg ● BücherGunda, Salomon-Idler-Str. 24f, 86159 Augsburg ● Bücher-Gilde Gutenberg, Am Fischertor 7, 86152 Augsburg ● Buchhandlung Hiemer, Georg-Odemer-Str. 2a, 86356 Neusäß ● Mephisto-Buchhandlung, Salomon-Idler-Str. 2, 86159 Augsburg ● Buchhandlung Probuch, Gögginger Str. 34, 86159 Augsburg ● Bücher Pustet, Karolinenstr. 12, 86150 Augsburg ● Rieger + Kranzfelder, Maximilianstr. 36, 86150 Augsburg ● Schlossersche Buchhandlung, Annastr. 20, 86150 Augsburg ● Schmidsche Buchhandlung, Maximilianstr. 43, 86150 Augsburg ● Ulrichs-Buchhandlung, Hauptstr. 41, 86343 Königsbrunn

WISO-Fakultät bezieht ihr neues Dienstgebäude

Zur Einweihung am 23. November kommt Staatsminister Zehetmair

In den angemieteten Räumen der Memminger Straße 14 hat die Gründungsfakultät der Universität Augsburg 25 Jahre lang auf ein eigenes Dienstgebäude gewartet - nun ist es soweit: Am Donnerstag, dem 23. November 1995, um 10 Uhr wird die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät ihr neues Gebäude auf dem Campus mit einem Festakt einweihen. Die Festansprache hat der Bayerische Staatsminister für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Hans Zehetmair, übernommen. Alle Angehörigen und Freunde der Universität sind schon heute herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen. An den vom 20. bis zum 24. November stattfindenden Augsburger „Tagen der Forschung 1995“ werden sich die vier Institute der WISO-Fakultät am 23. und 24. November mit einem umfangreichen Programm beteiligen, das Vorträge, Szenische Collagen, Software-Vorführungen und Postersessions bietet. Bestandteil dieses Programms ist nicht zuletzt ein ganztägiger, von den WISO-Frauenbeauftragten veranstalteter Workshop am 24. November, bei dem,



Die neuen Gebäude der WISO-Fakultät, hier die Teilbibliothek, werden am 23. November 1995 in Anwesenheit von Kultusminister Zehetmair feierlich eingeweiht.

Foto: Wyszengrad

rückblickend auf „25 Jahre WISO-Fakultät“, unter der Leitfrage „Die fehlende Perspektive?“ gemeinsam mit zahlreichen Wissenschaftlerinnen von anderen Universitäten die Stellung von Frauen in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften diskutiert werden soll. UniPress

Neue Gesellschaft - Neue Kirche?

Interdisziplinäre Tage der KTF vom 27. bis zum 29. November

Vom 27. bis zum 29. November veranstalten die Katholisch-Theologische Fakultät und deren Studentenvertretung auch 1995 wieder „Interdisziplinäre Tage“, diesmal zur Frage „Neue Gesellschaft - Neue Kirche?“

Gemäß dem II. Vatikanum hat die Kirche die Aufgabe, „nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten“ (GS 4). Immer wieder hat sich für die Kirche jedoch das Problem ergeben, wie sie die sich ändernden „Zeichen der Zeit“ deuten soll. Wie weit darf sie sich einer sich ständig wandelnden Gesellschaft anpassen? Oder muß sie sich gegenüber der heu-

tigen modernen Gesellschaft abschotten? Das sind die Fragen, denen sich die Katholisch-Theologische Fakultät bei ihren diesjährigen „Interdisziplinären Tagen“ stellt. Dabei werden nicht nur die einzelnen theologischen Disziplinen miteinander in Dialog treten, sondern auch Referenten aus Soziologie, Politikwissenschaft und Philosophie werden aus der Sicht ihrer Disziplin etwas zum Verhältnis von Kirche und Gesellschaft sagen. Denn gerade heute, so meinen die Veranstalter, sei es für die Kirche unerlässlich, die Ergebnisse anderer Disziplinen ernst zu nehmen.

UniPress

Tage der Forschung 1995

Projektpräsentationen aus allen Fakultäten in der zweiten Novemberhälfte

In Verbindung mit der Einweihung des WISO-Neubaus und des 25jährigen Jubiläums ihrer Gründungsfakultät veranstaltet die Universität Augsburg ihre diesjährigen „Tage der Forschung“ in der Woche zwischen dem 20. und dem 24. November. Neben den Präsentationen der verschiedenen WISO-Institute wird das Programm der Forschungstage eine bunte Palette zahlreicher weiterer Projektpräsentationen aus allen Fakultäten bieten:

Mehrteilige Vortragsveranstaltungen haben z. B. das Institut für Europäische Kulturgeschichte sowie der Lehrstuhl für Kunstgeschichte angekündigt. Ebenfalls in Vortragsform mit entsprechenden Visualisierungen werden voraussichtlich zwei Projekte des Phil.I-Lehrstuhls für Psychologie vorgestellt werden. Das Fach Klassische Archäologie hat vor, eine Posterausstellung beizusteuern, der Lehrstuhl für Musikwissenschaft will Beispiele angewandter Forschung in Form eines Konzerts mit Erläuterungen und eines Mozart-Videos liefern.

Mitarbeiter des Lehrstuhls für Kunstpädagogik wollen eine Ausstellung mit Computergraphik zeigen und unter dem Aspekt „Interpretationsansätze zu zeitgenössischer Plastik“ eine Führung zu den Skulpturen auf dem Universitätscampus anbieten. Die Informatiker planen, im Rahmen der Forschungstage einen „Tag der Informatik“ zu veranstalten, bei dem sich das innerhalb der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät neu gegründete Institut für Informatik erstmals der Öffentlichkeit präsentieren will. Und schließlich ist auch das Projekt „Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben“ wieder dabei, diesmal allerdings nicht nur mit einer Vortragsveranstaltung, sondern mit einem Tag der offenen Tür.

Zu den Augsburger Tagen der Forschung 1995 wird die Pressestelle Anfang November eine ausführliche Programmbroschüre mit Kurzbeschreibungen der Projekte herausgeben.

UniPress

Humanismus heute

Friedmann-Symposium im Rahmen der Jüdischen Kulturwochen

Im Rahmen der von der Stiftung Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben in diesem Jahr erstmals veranstalteten Jüdischen Kulturwochen, die vom 20. Oktober bis zum 19. November 1995 dauern werden, findet am 16. November ab 14 Uhr an der Universität Augsburg ein Symposium zu Stationen und Perspektiven in Leben und Werk von Prof. Dr. Friedrich Georg Friedmann statt.

Friedmann, der seit einigen Jahren wieder in der Nähe Augsburgs lebt und Ehrenbürger der hiesigen Universität ist, wurde 1912 in Augsburg geboren und besuchte hier das Humanistische Gymnasium bei St. Stephan. Er emigrierte bereits 1933 nach Italien, um in Rom Philosophie zu studieren. 1939 floh er vor den Nazis zunächst nach England und dann weiter in die USA, wo er an verschiedenen Universitäten lehrte. Zu Beginn der sechziger Jahre folgte er einem Ruf an die Universität Mün-

chen, um dort das Amerika-Institut aufzubauen und über 19 Jahre lang bis zu seiner Emeritierung zu leiten.

Friedmanns Werk und sein umfangreicher Briefwechsel sind Gegenstand der Ausstellung „Augsburger Humanismus in der Fremde“, die gemeinsam vom Staatsarchiv Augsburg und vom Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg bereits 1993 anlässlich des Deutschen Archivartags in Augsburg gezeigt wurde und demnächst im Rahmen einer Reihe von Veranstaltungen zum Neubeginn der deutsch-amerikanischen Beziehungen vor 50 Jahren im Bayerischen Hauptstaatsarchiv erneut zu sehen sein wird.

Das Augsburger Symposium will aufmerksam machen auf die Vielfalt Friedmanns und seines Wirkens, das ebensowenig wie seine Person in die bei uns gängigen

akademischen Schablonen passen will. Allein die drei vorgesehenen Hauptreferate des Symposium machen die Spannweite des mit dem Namen Friedmann verbundenen Themenspektrums deutlich: Der Passauer Romanist Prof. Dr. Manfred Hinz wird Friedmanns Forschungen und Veröffentlichungen zu der „archaischen“ bäuerlichen Gesellschaft Süditaliens vorstellen; die Friedmann-Schülerin Prof. Dr. Brigitte Fleischmann, jetzt Inhaberin eines Anglistik-Lehrstuhls in Kiel, wird sich unter den Schlagworten Kulturanthropologie, Schüler, Amerikavermittlung mit Friedmanns Münchner Lehrtätigkeit auseinandersetzen; und schließlich wird der polnische Jesuit Pater Dr. Adam Zak das umfangreiche Friedmannsche Schrifttum zum historischen, politischen, religiösen und kulturellen Verhältnis von Juden und Christen thematisieren. Abgeschlossen wird die Veranstaltung mit einer von Prof. Dr. Josef Becker moderierten Podiumsdiskussion, bei der mehrere von Friedmanns

Schülerinnen und Schülern über die „Praxisrelevanz“ der Friedmannschen Philosophie sprechen und vor allem fragen wollen, ob es für die unterschiedlichen Forschungs- und Interessengebiete ihres Lehrers einen gemeinsamen humanistischen Nenner gibt.

UniPress

Wieder ein Examinatorium

Aufgrund der positiven Erfahrungen mit der erstmaligen Durchführung eines Examinatoriums im Studienjahr 1994/95 hat die Juristische Fakultät sich entschlossen, in der Zeit zwischen dem 1. September 1995 und dem 31. Juli 1996 erneut ein Examinatorium anzubieten. Die vier Abschnitte des Studienprogramms umfassen einschließlich der Klausurenkurse und Klausurenbesprechungen jeweils zwischen 13 und 16 Wochenstunden. UniPress

Workshop über komplexe nicht-lineare Systeme

Am 2. und 3. Oktober 1995 findet am Institut für Mathematik der Universität Augsburg ein Workshop zu komplexen nicht-linearen Systemen statt. Der Workshop wird organisiert von Professor Timothy E. O'Brien von der Washington State University in Pullman, Washington, der für sechs Monate mit einem NFS- und DAAD-Stipendium zu Gast am Lehrstuhl Pukelsheim ist. Mitorganisatoren sind Professor Norman R. Draper von der University of Wisconsin, Madison und Professor Friedrich Pukelsheim. Der Workshop wird in Zusammenarbeit mit der Dow Chemical Company durchgeführt und

soll 15 bis 20 Wissenschaftler aus dem Bereich der Universitäten und der Industrie zusammenbringen. Ziel des Workshops ist es, über neuere Ergebnisse bei der Anwendung nicht-linearer statistischer Systeme im industriellen Bereich zu berichten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Versuchsplanung komplexer - d.h. multivariater, dynamischer oder kompartmentierter - Modelle. Insbesondere soll auch über die softwaremäßige Lösung von Problemen diskutiert werden, die in praktischen Industrieprojekten von Bedeutung sind.

UniPress

Erfolgsquoten zwischen 83 und 33%

Angesichts der immer wiederkehrenden Diskussion über Eingangsprüfungen und Studienleistungen in den ersten Semestern hat der Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Friedrich Pukelsheim, in den vergangenen Jahren einige Daten zusammengetragen, aus denen ersichtlich ist, wie erfolgreich die Grundvorlesungen Analysis, Lineare Algebra und Informatik besucht werden. Diese Vorlesungen, in denen typische Schlußweisen des Faches vermittelt werden, stellen eine gewisse Eingangshürde dar und bieten

den Studierenden eine frühe Rückkopplung, wie gut sie mit dem Fach ihrer Wahl zurecht kommen. Die folgenden Zahlen, die Auskunft darüber geben, welcher Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den drei genannten Vorlesungen einen Schein erworben hat, beziehen sich auf die jeweiligen ersten Teile dieser Vorlesungen im Wintersemester 1993/94 und auf die folgenden zweiten Teile im Sommersemester 1994. Im Wintersemester lagen die Erfolgsquoten bei 70, 51 und 45%, im Sommersemester bei 83, 41 und 33%.

UniPress

Mediendidaktik und Medienpädagogik als Magisterfach

Als wichtigen Beitrag, um der wachsenden Bedeutung der Medienerziehung gerecht zu werden, hat Kultusminister Zehetmair die Einführung des Magisterfachs Schulpädagogik mit Schwerpunkt Mediendidaktik/Medienpädagogik an der Philosophischen Fakultät I der Universität Augsburg bezeichnet. Gute Ausbildungsmöglichkeiten in diesem Bereich seien Voraussetzung, um Kindern und Jugendlichen den verantwortungsbewußten und kritischen Umgang mit Medien näherbringen zu können. Zehetmair sieht das neue Augsburger Magisterfach - es ist eines von insgesamt nunmehr 55 Magisterfächern die in Augsburg angeboten werden - offenbar in Verbindung mit der ebenfalls an der Philosophischen Fakultät I neu geschaffenen

C3-Professur für Kommunikationswissenschaft und meint, daß damit in Augsburg wichtige Akzente im Medienbereich gesetzt würden. Die neue KW-Professur wird voraussichtlich zum Sommersemester 1996 besetzt werden können. Ob ihre Lehr- und Forschungskapazitäten ausreichen werden, um u. U. in Verbindung mit der Mediendidaktik tatsächlich profildbildende Akzente setzen zu können, wird sich erst erweisen müssen, zumal der Vertreter der Mediendidaktik, Prof. Dr. Werner Sacher, mit der Hälfte seines Lehrdeputats der Schulpädagogik verpflichtet ist und die Aufwertung seines Faches zu einem Magisterfach mit Sicherheit keinerlei Aufstockung der personellen Ressourcen nach sich ziehen dürfte. UniPress

Statistisches zu den Augsburger Gasthörer(inne)n

Gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden hat die Universität Augsburg im innerbayerischen Vergleich nach Eichstätt, Würzburg, der LMU und Bamberg den fünfthöchsten Anteil eingeschriebener Gasthörerinnen und Gasthörer. Das geht aus einer im März 1995 erschienenen Übersicht des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung zum Wintersemester 1992/93 hervor. Insgesamt waren an der Universität Augsburg in diesem Semester 262 Gasthörerinnen (59,5%) und -hörer (40,5%) eingeschrieben, von diesen der weitaus größte Teil, nämlich 164, in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, weitere 49 in Kunst- und Kunstwissenschaften, 24 in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 9 in Mathematik/Naturwissenschaften und 16 in sonstigen Fächern. Die starke Kon-

zentration auf die Sprach- und Kulturwissenschaften ist an anderen Universitäten noch stärker ausgeprägt als in Augsburg. Nirgendwo ist hingegen der Anteil der Hörer in den Kunstwissenschaften so hoch. Unter Augsburgs Gasthörerinnen und Gasthörern mit 44,3% überdurchschnittlich vertreten ist die Gruppe der unter 30jährigen, die bayernweit nur 31,1% ausmachen. Dementsprechend liegen die Augsburger Anteile der 30- bis 60jährigen (29,0%) und der über 60jährigen (26,7%) unter den bayerischen Durchschnittswerten (31,5% bzw. 37,4%). Das Durchschnittsalter der Augsburger Gasthörer(innen) liegt bei 41,0 Jahren, und damit 5,6 Jahre unter dem gesamt-bayerischen Wert, der in seiner Höhe wesentlich durch das mit 56,2 Jahren außergewöhnlich hohe Durchschnittsalter der 1577 LMU-Gasthörer erzeugt wird. UniPress

Ein Mobile zum Dank

Ein Festkolloquium im Rahmen der universitären 25-Jahr-Feierlichkeiten, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag von Prof. Dr. Dr. h. c. Werner Martienssen (Universität Frankfurt) zum Thema „Ordnung und Chaos: Strukturbildung in physikalischen Systemen“ stand, nahmen die Augsburger Physiker zum Anlaß, um Senator Hans Haibel, seit langem Ehrensensator der Universität und neuerdings Vorsitzender des Universitätskuratoriums, in origineller Form für sein außerordentliches und er-

folgreiches Engagement beim Aufbau der Augsburger Naturwissenschaften und insbesondere des Instituts für Physik zu danken: Dem früheren Präsidenten und jetzigen Ehrenpräsidenten der IHK für Augsburg und Schwaben überreichte der Geschäftsführende Direktor des Instituts für Physik, Prof. Dr. Ulrich Eckern, ein Perpetuum mobile, das nach einer Idee von Leonardo da Vinci in den Institutswerkstätten nachgebaut worden war.

UniPress

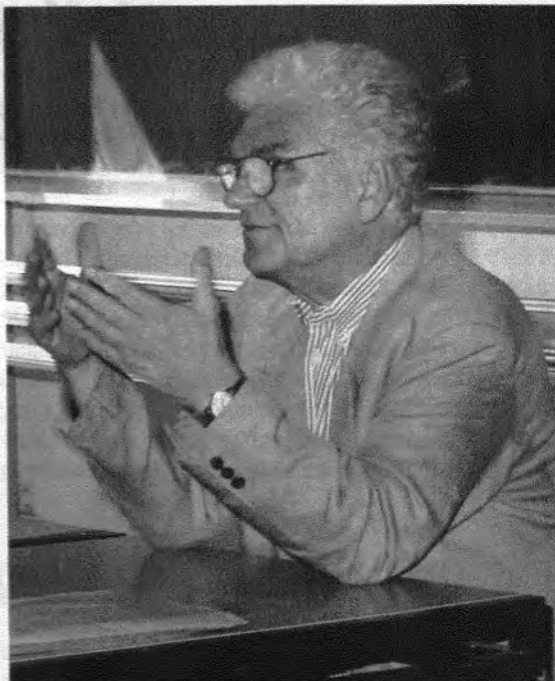
Banken und Öffentlichkeit



Eingeladen von Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum und vom Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg, Dr. Manfred Scholz, referierte am 18. Juli 1995 Hilmar Kopper, Sprecher des Vorstandes der Deutschen Bank, über das Thema „Banken und Öffentlichkeit“.

Foto: Ruff

Gastpoet Tankred Dorst



In der von der Gesellschaft der Freunde finanzierten Reihe „Gastpoeten an der Universität Augsburg“ las Tankred Dorst am 19. Juni 1995 einen Abend lang aus seinen „Parzival“-Fragmenten. Am 20. Juni diskutierte er in einem Seminar temperamentvoll mit Studentinnen und Studenten über Fragen seiner Poetik.

Foto: Hagg

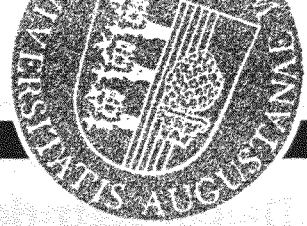
Deutschland und Polen

Sehr von seinen persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen geprägt war der Vortrag „Deutschlands Osten - Polens Westen - Rückblick und Ausblick“, den Prof. Dr. Christian Graf von Krockow am 29. Juni 1995 in der von Universität und Stadtparkasse Augsburg gemeinsam veranstalteten Reihe „Forum Wissenschaft“ hielt.

Der Abend mit Krockow war gleichzeitig ein Beitrag zur zehnteiligen historischen Ringvorlesung „1945: Zusammenbruch - Befreiung - Aufbruch“, die nach zweisemestriger Dauer am 20. Juli mit einem Vortrag von Professor Kimiko Murakami über das Jahr 1945 in der Geschichte Japans endete (siehe dazu den eigenen Bericht in diesem Heft).

Foto: Ruff





UniPress

Zeitschrift der Universität Augsburg

**Heft 4/95, die
Jubiläumssonder-
ausgabe mit einer
kompletten Do-
kumentation der
25-Jahr-Feier:**

**■ Theaterfesti-
val ■ Festgottes-
dienst ■ Podiums-
diskussion ■ Ehrun-
gen und Preise
■ Festakt ■ Campus-
fest ■ Konzerte.**

Das Gesetz des Handelns in der Hand behalten

Fragebogen zum Forschungsbericht und zur Entwicklungsplanung

Nach langwierigen und kontroversen Diskussion über seinen Sinn und seine Gestaltung hat der Senat der Universität Augsburg in seiner Sitzung am 28. Juni 1995 einen von einer Arbeitsgruppe des Rektorats erarbeiteten und mehrfach modifizierten Fragebogen zum Forschungsbericht und zur gesamtuniversitären Entwicklungsplanung verabschiedet. Der Fragebogen ist inzwischen in Form zweier Varianten - eine für habilitierte Hochschullehrer und -lehrerinnen, die andere für wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen - an alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Hauses mit der Bitte um freiwillige Bearbeitung verschickt worden

Ziel der Fragebogenaktion ist es zum einen, die Informationsgrundlage für die mehr als überfällige Aktualisierung des Forschungsberichts der Universität Augsburg zu erhalten, nachdem die letzte gedruckte Version dieses Berichts aus dem Jahr 1989 (!) stammt. Darüber, daß diese Lücke endlich geschlossen werden müsse, bestand weitgehend Konsens. Der unlängst erst wieder von der HRK in einem Papier zur Öffentlichkeitsarbeit der Hochschulen betonte Grundsatz, daß die Hochschulen Staat und Gesellschaft gegenüber informationspflichtig sind, scheint weitgehend akzeptiert zu werden, und natürlich sind die Universitäten insbesondere Informationen auch über das schuldig, was sie in der Forschung tatsächlich leisten. Weniger Einigkeit bestand hinsichtlich der Zielsetzung, mit dem Fragebogen einen umfassenden und möglichst exakten Überblick über die an der Universität Augsburg vorhandenen personellen und sachlichen Ressourcen sowie über deren jeweilige Be-, Aus- oder Überlastung innerhalb der einzelnen Bereiche der Universität zu gewinnen. Hinter dieser Absicht steht eine denkbar einfache Überlegung: Nur wer weiß, wo er steht und was er hat bzw. nicht hat, kann sich fundiert Gedanken darüber machen, wohin er eigentlich will und wo für ihn echte Entwicklungschancen liegen, die mehr sind als realitätsferne Wunschvorstellungen. Dieses Prinzip gilt für die Universitäten um so mehr, als Entwicklung im Sinne eines quantitativen Wachstums durch echten Ressourcenzuwachs für die nächsten Jahre kaum mehr in Frage kommt. Mit Entwicklung und Profilierung kann unter diesen Vorzeichen eigentlich nurmehr der Versuch gemeint sein, aus dem, was man hat, „mehr“ zu machen.

Neben der Einsicht, daß vor diesem Hintergrund eine Entwicklungsplanung ohne gesicherte Datengrundlage im Grunde nicht mehr der Mühe wert wäre, war für das letztlich positive Votum des Senats zum Fragebogen wohl auch die Überlegung ausschlaggebend, daß mit dieser Initiative, wie Prorektor Brüning es in dem mit

den Fragebögen verschickten Anschreiben formuliert hat, „die Universität selbst das Gesetz des Handelns behält in Zeiten, in denen vergleichbare und möglicherweise problematischere Aktionen auf Länder- und Bundesebene intensiv auf den Weg gebracht werden. Die Universität Augsburg wäre derzeit noch die einzige Universität, die sich aus eigenem Entschluß einer solchen Erhebung stellt, die dann aber auch autonom ausgewertet wird.“ Die erhobenen Daten werden nämlich ausschließlich der Universitätsleitung sowie der Abteilung Planung und Forschung zur Verfügung stehen und natürlich, soweit sie deren jeweilige Fakultät betreffen, den Dekanen. Auf diese Weise ist zum einen wirksamer Schutz gegen den Mißbrauch der Daten gewährleistet, andererseits wird aber die Universitätsleitung ein wirkungsvolles Instrument für die gesamtuniversitäre Zukunftsplanung und für den Kampf um zusätzliche Ressourcen zur Hand haben.

Um den in die Abschnitte „Zur Person“, „Ressourcen“, „Infrastruktur“, „Forschung“, „Lehre und Ausbildung“, „Wissenschaftsorganisation“ und „Frauenförderung“ gegliederten, insgesamt 26seitigen Fragebogen - die Mittelbauvariante hat 22 Seiten - zu beantworten, wird jeder Adressat maximal einen halben Tag benötigen. Um diesen halben Tag zu finden, haben alle rund zehn Wochen Zeit, denn erst bis zum 15. Oktober sollten die Ende Juli 1995 verschickten Bögen ausgefüllt an die Abteilung Planung und Forschung zur Auswertung zurückgeschickt werden. Man darf gespannt sein, in welchem Umfang die Befragten dieses „Opfer“ auf sich nehmen und wie der Rücklauf sein wird. Denn, um nochmals das Anschreiben zu zitieren: „Angesichts der immer knapper werden Ressourcen wird die Zukunft der Universität in immer stärkerem Maße von gemeinsamen Anstrengungen bestimmt sein, und auch in dieser Hinsicht sollten dieser Fragebogen und seine Beantwortung für die Universität Augsburg ein Signal setzen.“

UniPress

Grenzüberschreitender Wissenstransfer

Wirtschaftsministerium fördert internationale Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen

Wachsender internationaler Wettbewerb erfordert einen großräumigen, grenzüberschreitenden Austausch von Wissen und Erfahrungen. Dabei kommt der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft eine Schlüssel-funktion zu. Denn die Hochschulen bringen zum einen ein reichhaltiges wirtschaftlich verwertbares Wissen ein und zum anderen erleichtern sie auf der Grundlage ihrer internationalen Kontakte die Suche nach ausländischen Partnern. Vor diesem Hintergrund hat das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie ein „Aktionsprogramm zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Hochschule“ eingerichtet, für das derzeit jährlich eine Mio. DM zur Verfügung steht.

Das Programm soll helfen, durch die Förderung einschlägiger Tagungen, Publikationen und anderer relevanter Maßnahmen Informationen über die Möglichkeiten internationaler Zusammenarbeit zu erhalten sowie grenzüberschreitende Kontakte und Kooperationen herzustellen; in einem weiteren Schritt gefördert werden dann auch insbesondere landeskundlich und kulturwissenschaftlich ausgerichtete Weiterbildungsmaßnahmen für Führungskräfte mit dem Blick auf eine Vermittlung der soziokulturellen Anforderungen internationaler Märkte; schließlich will das Programm auch Anreize für eine intensive Nutzung einschlägiger EG-Programme bieten, indem auch die Teilnahme von internationalen Kooperationsgemeinschaften aus Wissenschaft und Wirtschaft an solchen EG-Programmen unterstützt wird.

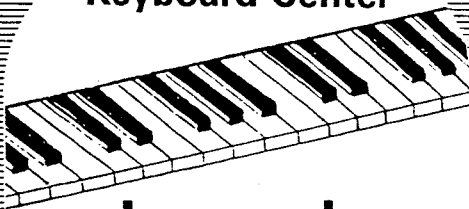
Antragsberechtigt sind alle bayerischen Universitäten und Hochschulen sowie alle bayerischen Unternehmen bzw. deren Organisationen, sofern sie sich zu einer Arbeitsgemeinschaft mit ausländischen Partnern zusammengeschlossen haben oder einen solchen Zusammenschluß beabsichtigen. Dabei sollen in der Regel auf bayerischer Seite mindestens ein Unternehmen und eine Hochschule beteiligt sein, während auf ausländischer Seite ein Unternehmen oder eine Hochschule als Partner genügt.

Ausdrücklich zu betonen ist, daß dieses Aktionsprogramm über den technischen und wirtschaftlichen Bereich hinausgeht. Da es insbesondere das Ziel ist, die kulturellen und gesellschaftlichen Besonderheiten der ausländischen Partner - vor allem derjenigen in den stark expandierenden Ländern Südasiens und Lateinamerikas - verstehen und berücksichtigen zu lernen, legt das Programm seinen Schwerpunkt explizit auf die Kulturwissenschaften.

Förderanträge sind jeweils bis zum 1. April bzw. 1. Oktober beim Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie (Tel. 089/2162-2440, Fax -2665) einzureichen. Ausführlicheres Informationsmaterial kann ebenfalls beim Wirtschaftsministerium unter 089/2162-2375 angefordert werden. UniPress

MUSIKHAUS KINZER

Keyboard-Center



Immer mehr

Klavier-Spieler entscheiden sich für ein Digital-Piano.

Die Vorteile liegen auf der Hand:

- aufwendige Tastatur
- realistischer Klang
- leise spielbar

Testen Sie unsere neuen Modelle

Riesen-Parkplatz

Augsburg-Haunstetten
Haunstetter Str. 234

☎ 0821/883466

In Wissenschaft und Praxis bereits fest etabliert: Das Institut für Umweltrecht

Zur feierlichen Eröffnung am 7. November kommt Staatsminister Dr. Goppel

Am Dienstag, dem 7. November 1995, wird um 17.00 Uhr in HS 1001 (WiSo-Hörsaalgebäude, Universitätsstraße 20) das Institut für Umweltrecht feierlich eröffnet. Den Festvortrag zum Thema „Ziele und Schwerpunkte bayerischer Umweltpolitik“ wird der Bayerische Staatsminister für Landesentwicklung und Umweltfragen, Dr. Thomas Goppel, halten.

Das Institut für Umweltrecht der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg umfaßt derzeit die Lehrstühle von Prof. Dr. Reiner Schmidt (Öffentliches Recht, Wirtschaftsverwaltungs- und Umweltrecht) und Prof. Dr. Helmut Köhler (Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, Rechtssoziologie und Rechtslehre). Im Jahr 1991 gegründet, ist das Institut zum Zeitpunkt seiner feierlichen Eröffnung in Wissenschaft und Praxis bereits fest etabliert und kann auf eine Vielzahl erfolgreicher Aktivitäten verweisen. Gekennzeichnet ist das Institut durch seine interdisziplinäre und internationale

Ausrichtung sowie durch seine guten Kontakte zur Wirtschaft. Zahlreiche Anfragen zeigen, daß es einen hohen Bedarf an derartigen Forschungseinrichtungen gibt.

Unter den Publikationen, die in den letzten Jahren am Institut für Umweltrecht entstanden sind und einen Eindruck von der Bandbreite der im Institut behandelten Themen vermitteln, sind als besonders wichtig die folgenden hervorzuheben: *Schmidt, Reiner/Müller, Helmut*: Einführung in das Umweltrecht, z. Zt. in der 4. Aufl. (1995); *Schmidt, Reiner u.a.*: Die Akzeptanz von Abfallentsorgungsanlagen - Strategien zu ihrer Verbesserung. Gutachten für das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, 1993; *Kahl, Wolfgang*: Umweltprinzip und Gemeinschaftsrecht. Eine Untersuchung zur Rechtsidee des bestmöglichen Umweltschutzes, 1993; *Hüpers, Frank*: Der Regreß der Sozialversicherungsträger bei Gesundheitsschäden aus Industrieemissionen, 1994; *Sauter, Andreas*: Beweiserleichterungen und Auskunftsansprüche im Umwelthaftungsrecht, 1995.

Dissertationen, die derzeit am Umweltrechtsinstitut entstehen, befassen sich mit aktuellen Themen des Umweltrechts, etwa mit der Neuordnung des Zulassungsrechts für Abfallentsorgungsanlagen, mit dem Umweltschutz durch Subventionen oder mit der Umweltpflichtigkeit des Grundeigentums. Ein Forschungsschwerpunkt liegt in der Herausarbeitung der Strukturen eines „Umweltstaats“ Bundesrepublik Deutschland mit seinen zahlreichen Ausprägungen, wie sie sich etwa in der neuen Staatszielbestimmung „Umweltschutz“ und im neuen „Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz“ zeigen. Hier besteht noch erheblicher Forschungsbedarf, z. B. mit Blick auf das künftige Verhältnis von Wirtschafts- und Umweltpolitik oder auf die Frage der rechtlichen Bewältigung technischer Risiken. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt wird die „Umweltwerbung“ in ihren wettbewerbsrechtlichen Grenzen sein.

Debeka Versicherungen • Bausparkasse



Ihr Ansprechpartner:
Klaus Schedwill
Bezirksleiter
Amselweg 2
86316 Wulfertshausen
Telefon (0821) 7831 50

Ihr Glück im Unglück: Debeka-Unfallversicherung!

Unsere Leistungen (Beispiel):

50.000 DM bei Unfalltod, 100.000 DM Invaliditätssumme mit Progression (d. h. bei 100%iger Invalidität werden 225.000 DM gezahlt), Krankenhausstagegeld mit Genesungsgeld 20 DM pro Tag.

Der Preis:

Für diesen umfangreichen Versicherungsschutz (er gilt weltweit und rund um die Uhr) zahlen Erwachsene mit zum Beispiel kaufmännischer Tätigkeit monatlich nur **13,48 DM.**

Rufen Sie mich an. Ich informiere Sie gern!

Neuerdings kooperiert das Institut für Umweltrecht auch mit dem Kontaktstudium Management der Universität Augsburg, insbesondere mit apl. Prof. Dr. Bernd Wagner, einem praxiserfahrenen Experten in Sachen Ökobilanzen. Mit ihm gemeinsam soll ein weiterer Forschungsschwerpunkt auf dem Gebiet des Umweltmanagements und der Umweltbetriebsprüfung etabliert werden. Das Umweltrechtsinstitut wird damit künftig in der Lage sein, für mittelständische Betriebe insbesondere in den hochaktuellen Bereichen Ökobilanzen und „compliance“ beratende Funktionen auszuüben.

Was die Lehrtätigkeit betrifft, so ist das Institut für Umweltrecht in das Lehrangebot der Juristischen Fakultät fest eingebunden und im Studiengang „Umweltökonomie“ der WiSo-Fakultät stark engagiert. Hier bietet das Institut neben der Vorlesung „Umweltrecht für Ökonomen“ interdisziplinäre Seminare an und betreut die Klausuren des Vor- und Hauptdiploms sowie zahlreiche Diplomarbeiten. In Zusammenarbeit mit der Firma Siemens Nixdorf zeichnet das Institut außerdem seit Jahren für Weiterbildungsmaßnahmen im Umweltrecht für Naturwissenschaftler verantwortlich. UniPress

Besinnung auf die Sozialität des Menschen

Audienz bei Johannes Paul II krönte die vierten Interdisziplinären gesellschaftspolitischen Gespräche



Eine Sonderaudienz für die Teilnehmer bei Papst Johannes Paul II. krönte die vierte Tagung im Rahmen der „Interdisziplinären gesellschaftspolitischen Gespräche an der Universität Augsburg“, die im Frühjahr 1995 in Rom stattfand.

Die Teilnehmer - neben den Ausgurger Initiatoren der Gesprächsreihe, den Professoren Bottke, Lampert und Rauscher, waren dies der Augsburger Rektor Blum sowie die Professoren Kleinhenz (Passau), Krause (Trier) und Oberhauser (Freiburg) - diskutierten diesmal „Die soziale Dimension des menschlichen Lebens“. Es ging um die Besinnung auf den Grund der Sozialität des Menschen und auf die Konsequenzen, die sich für die

Gestaltung der gesellschaftlichen Lebensbereiche daraus ergeben - eine Fragestellung, die in einer Zeit, in der viel von Selbstbestimmung gesprochen wird und das Anspruchsdenken dominiert, wieder besondere Bedeutung gewinnt.

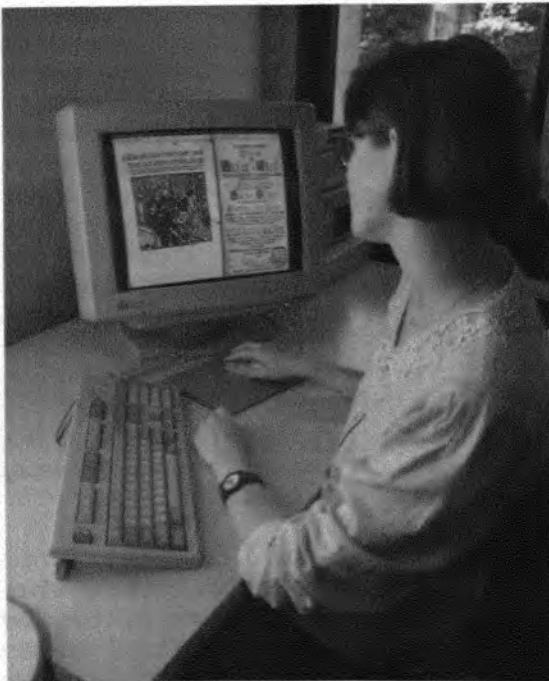
Rom als Tagungsort war für diese Thematik in besonderer Weise angemessen, sofern von hier aus in den letzten hundert Jahren die Sozialverkündigung der Päpste erfolgt, die weit über die katholische Kirche hinaus Beachtung findet. Bei der erwähnten Sonderaudienz unterstrich Johannes Paul II den Teilnehmern gegenüber die Bedeutung, die das Soziale hat, und die Notwendigkeit der interdisziplinären Forschung angesichts der gewaltigen sozialen, kulturellen, politischen und ökonomischen Herausforderungen auf dem Weg der Menschheit in das nächste Millennium.

Die Ansprache des Papstes - dokumentiert in L'Osservatore Romano vom 9. April 1995 - wird auch den demnächst im EOS-Verlag erscheinenden, von Anton Rauscher herausgegebenen Band einleiten, der die Tagungsbeiträge dieser vierten Interdisziplinären gesellschaftspolitischen Gespräche versammelt. UniPress

Aufbruch in das Informationszeitalter

Elektronische Bibliotheken an der Universität Augsburg

Die Tür in das Kommunikations- und Informationszeitalter ist jetzt auch für die Universität Augsburg einen ersten Spalt weit geöffnet! Nachdem auf Betreiben der hiesigen Informatik die Einrichtung einer schnelleren Netzverbindung (2 Mega-bit/Sekunde Übertragungsleistung anstatt der früheren 64 Kilobit/Sekunde) vom Ministerium vorrangig genehmigt wurde, ist die Universität Augsburg über das Rechenzentrum besser in die weltweiten Netze integriert. Damit hat sich zugleich die Chance für zukunftsweisende Anwendungsprojekte eröffnet.



Als Ergebnis einer Recherche kann z. B. das elektronische Bild der Titelseite des gesuchten Werkes auf dem Bildschirm erscheinen. Foto: Wyszengrad

Der Lehrstuhl für Informatik II (Datenbanken und Informationssysteme) von Prof. Dr. Werner Kießling arbeitet zusammen mit Dr. Frankenberger, dem Leiter der Universitätsbibliothek Augsburg, zur Zeit an einem Projekt „Verbund elektronischer Bibliotheken“ im Rahmen des Pilotprojekts „Regionales Testbed Bayern für Hochgeschwindigkeitskommunikation im Wissenschaftsreich“.

Mit dem vom Deutschen Forschungsnetz DFN geförderten Projekt soll erreicht werden, daß mehrere Forschungseinrichtungen benötigte wissenschaftliche Li-

teratur über ein leistungsfähiges integriertes Verbundsystem elektronisch recherchieren und nutzen können. Dabei kann der Benutzer interaktiv vom Terminal aus mittels einer modernen grafischen Oberfläche nicht nur herkömmliche bibliographische Rechercheanfragen stellen (wie im bisherigen OPAC-System der Universitätsbibliothek), sondern auch freiformulierte Volltextanfragen über die gewünschte Literatur eingeben. Als Ergebnis einer Recherche kann dann wahlweise die Auflistung der Katalogisate der gefundenen Dokumente, das elektronische Bild der Titelseite eines gewünschten Dokuments und in vielen Fällen sogar das vollständige literarische Werk am Bildschirm zum interaktiven Durchblättern erscheinen. Die Abbildung (rechts) zeigt den Einsatz des elektronischen Bibliotheksystems OMNIS im WWW-Server Netscape bei der Recherche in der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek. Der zeitaufwendige Weg in die Bibliothek bleibt somit oft erspart, und das physische Kopieren von Literatur auf Papier kann auf wenige gezielte Ausnahmen reduziert werden.

Da an dem Verbundprojekt auch Partner anderer Standorte (Prof. Dr. Bayer vom Institut für Informatik der Technischen Universität München, Prof. Dr. Kriegel vom Institut für Informatik der Ludwig-Maximilians-Universität München und Dr. Leskien von der Bayerischen Staatsbibliothek München) teilnehmen, steht das Literaturangebot dieser Standorte allen Nutzern elektronisch über das 2 Megabit-Netz zur Verfügung. Diese Übertragung geschieht zwar noch nicht mit Datenautobahngeschwindigkeit (welche ab 34 Megabit/Sekunde beginnt), hat aber doch schon zuweilen den Charakter einer „Datenlandstraße“.

Es bleibt zu wünschen, daß weitere elektronische Anwendungen an der Universität Augsburg dem Ausbau zur Datenautobahn, wie sie in der Initiative Bayern Online der Bayerischen Staatsregierung angekündigt ist, zusätzlichen Nachdruck verleihen können. Werner Kießling

Netscape: OMNIS Retrieval

File Edit View Go Bookmarks Options Directory Help

Back Home Reload Open Print Find

Location: <http://hpvibas2.bibliothek.uni-augsburg.de:8001/cgi-bin/omnis/oqu>

What's New | What's Cool | Handbook | Net Search | Net Directory | Newsgroups

FORWISS München
Bayerisches Forschungszentrum für Wissensbasierte Systeme

OMNIS Recherche in der Oettingen-Wallerstein-Bibliothek

Volltextanfrage:

fuerst* herkules* & valiska

Abbrechen | Anfrage Löschen | Lexikon | Liste der Strukturfelder | Maskenanfrage

Netscape: OMNIS-Textseite

File Edit View Go Bookmarks Options Directory Help

Back Home Reload Open Print Find

Location: <http://hpvibas2.bibliothek.uni-augsburg.de:8001/cgi-bin/omnis/oev>

What's New | What's Cool | Handbook | Net Search | Net Directory | Newsgroups

FORWISS München
Bayerisches Forschungszentrum für Wissensbasierte Systeme

Dokument:

-Des- Christlichen Teutschen Groß-Fürsten
 Herkules und der Böhmisschen Königlichen Fräulein
 Valiska Wunder-Geschichte

Bildseiten: 1

Titeldaten

Identifikatoren Titeldaten	:	8039571718
Identifikatoren Hauptsätze	:	8039571696
Verfasser	:	Buchholz, An
Bandangaben	:	2. (1660). -
Hauptsachtitel	:	Des Christli Valiska Wund
Hauptsachtitel Zusatz	:	in 8 Bücher
Verfasserangabe	:	[Ermittelt;]
Verlagsort	:	Braunschweig
Verleger	:	Zilliger

Exemplar :

Identifikatoren Lokaldaten	:	8021111472
Signatur	:	02/III. 8.4. 1
Standort	:	02
Buchungsnummer	:	2111148

Netscape: JPEG Image 310x183 pixels

File Edit View Go Bookmarks Options Directory Help

Back Home Reload Open Print Find

Location: http://hpvibas2.bibliothek.uni-augsburg.de:8001/cgi-bin/omnis/oeval4_III/oebild/III. 8.4. 15-2/1

What's New | What's Cool | Handbook | Net Search | Net Directory | Newsgroups

The image shows the title page of a historical German book. At the top, there is a large, detailed illustration of an eagle with its wings spread, perched on a branch. Below the eagle, the title is written in a highly decorative, calligraphic script. The title reads: 'Der Christliche Teutsche Königes Herkules und der Teutschen Königin Valiska Wunder-Geschichte under Teil.' Below the title, there is a smaller line of text: 'Unter Domiscen Kayserlichen Mayest sonderbarem Disch Freyheit und Begnadigung. Braunschweico'. The entire page is framed by ornate floral and vine patterns.

Einsatz des elektronischen Bibliotheksystems OMNIS im WWW-Server Netscape bei der Recherche in der Oettingen-Wallerstein-Bibliothek

connect - das Mitteilungsblatt des Rechenzentrums

Das Rechenzentrum der Universität Augsburg hat im April 1995 die erste Ausgabe seines Mitteilungsblatts „connect“ vorgestellt. Die Zeitschrift soll sowohl über die Aktivitäten des Rechenzentrums informieren als auch Fundgrube für Tips & Tricks aus dem Bereich der EDV sein.

Nach langwierigen Diskussionen ist es der Universität in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst gelungen, dem Rechenzentrum eine neue Leitungsstruktur zu geben. Die neue Betriebsordnung des Rechenzentrums sieht nunmehr einen wissenschaftlichen und einen technisch-organisatorischen Direktor vor. Prof. Dr. Hans-Joachim Töpfer hat die Aufgabe des wissenschaftlichen Direktors *kommissarisch* übernommen, um deutlich zu machen, daß bei der knappen Ausstattung der Informatik an der Universität Augsburg das Rechenzentrum auf Dauer nicht ohne einen weiteren, auf diese Aufgabe ausgerichteten und auszusprechenden Lehrstuhl funktionieren kann. Im Zuge der Neustrukturierung des Rechenzentrums wurde auch eine Abteilungsstruktur realisiert. Das *neue* Rechenzentrum zählt es zu seinen Aufgaben, seine Nutzer besser über die (geplanten) Aktivitäten zu unterrichten. Vor diesem Hintergrund wurde im April 1995 nach umfangreichen Vorarbeiten die erste Ausgabe des Mitteilungsblatts „connect“ vorgelegt. Der Name wurde von den gleichlautenden Bekanntmachungen der Netzbetriebsgruppe übernommen. Er steht zum einen für den Wunsch der Mitarbeiter des Rechenzentrums, den Kontakt zu den Benutzern zu intensivieren, zum anderen darf er als Fingerzeig auf die - auch im Universitätsbereich - immer wichtiger werdenden neuen Kommunikationsmöglichkeiten verstanden werden, welche von den Rechnernetzen und Netzdiensten geboten werden.

Zweimal jährlich sollen in der „connect“ neben grundlegenden Ausführungen über die vom Rechenzentrum angebotenen Dienstleistungen auch praktische Erfahrungen im Umgang mit der EDV wiedergegeben werden. In wiederkehrenden Rubriken werden die Aufgabenbereiche des Rechenzentrums mitsamt den für die Nutzer wichtigen Ansprechpartnern aufgeführt. Damit dieses Mitteilungsblatt auch in Zukunft für alle Leser informativ bleibt, ist die Redaktion auch auf die Hilfe der Anwender angewiesen: Diese sind aufgerufen, ihre Anmerkungen, Meinungen, Stellungnahmen, Glossen oder, besser noch, ihre Probleme mitsamt den gefundenen Lösungswegen der Allgemeinheit über die Zeitschrift „connect“ zur Verfügung zu stellen. Der Vergleich mit den Bekanntmachungen anderer Universitätsrechenzentren in Deutschland sowie das Interesse außerhalb der Universität Augsburg an diesem neuen Mitteilungsblatt zeigen, daß das Rechenzentrum mit dieser Publikation auf dem richtigen Weg ist.

Die Redaktion von „connect“ besorgen Prof. Dr. Hans-Joachim Töpfer (verantwortlich) und Markus Zahn, Rechenzentrum der Universität Augsburg, Universitätsstraße 8, 86159 Augsburg, Tel. 0821/598-2172 oder -2178. Sämtliche Ausgaben von „connect“ können - jeweils solange der Vorrat reicht - in gedruckter Form über Frau Beer, Informationsstelle des Rechenzentrums, Universitätsstraße 8, 86159 Augsburg, Tel. 0821/598-2040, bezogen werden. Natürlich findet sich die elektronische Variante im World Wide Web-Angebot des Rechenzentrums auf dem WWW-Server der Universität Augsburg: <http://www.Uni-Augsburg.DE/rz/connect/>. Die nächste „connect“-Ausgabe erscheint im Oktober 1995.

Markus Zahn



Stadt
Augsburg

Bürger- information

Maximilianstraße 4, 86150 Augsburg
Eingang Rathausplatz,
Montag bis Mittwoch 7.30-16.30 Uhr
Donnerstag 7.30-17.30 Uhr
Freitag 7.30-12.00 Uhr

Telefon 3242163 und 3242800
Gehörlosenanschluß unter 3242800
Telefonischer Kundendienst 311111

Wir informieren Sie über Leistungen der Stadt Augsburg.

Wir nehmen Anregungen und Beschwerden für die Stadtverwaltung entgegen.

Wir halten für Sie Vordrucke und Informationsschriften bereit.

Wir helfen Ihnen beim Ausfüllen von behördlichen Formularen und leiten diese weiter.

Mathematischer Verein zeichnet fixe Studenten aus

Ehemalige Studenten berichteten über ihre Berufserfahrungen

Für das sehr erfolgreiche und zügige Ablegen ihrer Mathematik-Vordiplomprüfung hat der Mathematische Verein der Universität Augsburg in seiner Jahreshauptversammlung am 21. Juli 1995 die beiden Studenten Matthias Gerhard Kutschenreuter aus Bobingen und Christoph Lange aus Friedberg mit einem Preis in Höhe von jeweils 500 DM ausgezeichnet. Am Beginn der Mitgliederversammlung stand eine öffentliche Veranstaltung zum Thema „Berufsbild Mathematiker“, bei der Sabine Krull und Heribert Zok, beide ehemalige Studenten an der Universität Augsburg, über ihre Erfahrungen als Mathematiker in der Softwarebranche berichteten und für Fragen zur Verfügung standen. Dem 1987 gegründeten Mathematischen Verein, dessen neu gewählte Vorsitzende Dr. Gabriele Höfner ist, gehören mittlerweile knapp 200 Mitglieder an. Die meisten davon sind ehemalige Studentinnen und Studenten, die am Institut

für Mathematik ihren akademischen Titel Diplom-Mathematiker oder Diplom-Wirtschaftsmathematiker erlangt haben. Mit der Mitgliedschaft im Mathematischen Verein bleiben sie ihrer Universität über das Studium hinaus aktiv verbunden. Regelmäßig organisiert der Verein in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Philologenverband und dem Institut für Mathematik der Universität Augsburg einmal pro Semester ein Kolloquium zur Didaktik der Mathematik. Damit soll ein Diskussionsforum geschaffen werden, bei dem sich Wissenschaft, praktizierende Gymnasiallehrer und angehende Lehramtskandidaten austauschen können. Wer weitere Informationen zum Mathematischen Verein wünscht, wendet sich an Dr. Gabriele Höfner, Institut für Mathematik der Universität Augsburg, Universitätsstraße 14, 86159 Augsburg, Tel. 0821/598-2230, e-mail: Joas@Math.Uni-Augsburg.DE. UniPress

33 DRY

33 DRY - das neue Premium-Bier von Hasen-Bräu.
0,33l trockene Frische.
Im Handel im leichten 20er Träger. Oder im 4er-Pack
für den schnellen Griff auf dem Weg nach Hause
oder zu guten Freunden.
Nur in der umweltfreundlichen Mehrwegflasche.
Immer mit dem Geschmack eines Bieres der
Extra-Klasse. Probieren geht über studieren.

NEU

Hasen-Bräu

Studentinnen und Studenten aus 14 Ländern

59 Teilnehmer am 12. Internationalen Sommerkurs des Sprachenzentrums

59 Studentinnen und Studenten aus 14 Ländern haben sich am diesjährigen Sommerkurs des Sprachenzentrums der Universität Augsburg beteiligt. Der Kurs, der, wie immer, ausschließlich für Deutschlernende mit guten Grundkenntnissen konzipiert war, dauerte vom 2. bis zum 23. August. Für die Leitung und Organisation des Sommerkurses zeichneten erneut Prof. Dr. Dieter Götz und Dr. Christel Krauß verantwortlich.

Die 41 Studentinnen und 18 Studenten, die sich beim Sprachenzentrum angemeldet hatten, kamen, abgesehen von einer Bolivianerin und einem Tunesier, aus dem europäischen Ausland: Die größten Gruppen stellten Italien und die Russische Föderation mit zwölf bzw. elf Teilnehmern. Es folgten die Spanier (acht), die Kroaten und Ukrainer (je fünf) sowie die Briten und Franzosen (je vier). Aus der Schweiz kamen drei, aus Belgien zwei, aus Finnland, Polen und Portugal je einer. Zu einem großen

Teil erhielten die Studentinnen und Studenten Stipendien von ihrer Heimatuniversität - so etwa die Kroaten, die von der Partneruniversität Osijek kamen - oder sie wurden, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Russischen Föderation, vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanziert. Der Sprachunterricht wurde, aufgeteilt in drei Leistungsgruppen, von Dozentinnen und Dozenten des Augsburger Sprachenzentrums angeboten. In Ergänzung zum Lehrprogramm wurden jeweils nachmittags im Sprachlabor für Interessierte deutschsprachige Fernsehsendungen gezeigt. Das Rahmenprogramm bot Stadtführungen in Augsburg einschließlich eines literarischen Brecht-Spaziergangs, Exkursionen nach Ulm, nach Nürnberg und nach Füssen zu den Königsschlössern sowie eine Brauereibesichtigung und einen Besuch bei der Augsburger Allgemeinen mit Informationsgespräch und Führung durch die Produktion.

UniPress

medienakademie augsburg

...das wissen der profis

Hörfunk

Fernsehen

Rundfunkmanagement ..

Medientraining.....

Aus-und Fortbildung

Workshops

Lernen mit modernster Technik

Praxisnaher Unterricht

Medienerfahrene Dozenten

Die Medienakademie Augsburg ist das professionelle Schulungszentrum der Medienbetriebsgesellschaft Donau-Lech mbH.

Medienakademie Augsburg
Eine Einrichtung der Medienbetriebsgesellschaft Donau-Lech mbH
Postfach 10 19 29
D-86009 Augsburg

Rufen Sie uns an! Wir informieren Sie gerne.
Telefon: 0821/50 30 30

Die Kinder von Auschwitz

Eine Ausstellung in der Zentralbibliothek vom 6. bis zum 24. November



„Blumen auf dem Schnee“, eine 1945 in Auschwitz entstandene Zeichnung des Sowjet-soldaten Zinowij Tolkaczew.

Quelle: Katalog

Gemeinsam mit dem Filmbüro Augsburg und der Universitätsbibliothek zeigt die Arbeitsgruppe „Miteinander Leben“, die seit Januar 1993 an der Universität Augsburg Vorträge, Lesungen, Konzerte und Ausstellungen zum Themenbereich Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Nationalismus und Antisemitismus organisiert, zwischen dem 6. und dem 24. November im Ausstellungssaal der Zentralbibliothek die Ausstellung „Die Kinder von Auschwitz“.

Auf 32 Tafeln mit Fotografien und Texten macht diese Ausstellung - so der ausführliche, 1992 im Göttinger Lamuv-Verlag erschienene Katalog von Alwin Meyer - den „Versuch, das Unbeschreibliche festzuhalten“. Über Auschwitz ist vieles berichtet worden, relativ wenig jedoch ist bekannt über die Säuglinge und Kinder, die mit ihren Familien ins Lager verschleppt wurden oder hier zur Welt kamen - unter unvorstellbaren Bedingungen: Verfolgung, Hetze, Rassenwahn, Erniedrigung, Verachtung, Transporte, Selektionen, Trennung von den Eltern, Läuse, Ratten, Krankheiten, Seuchen, Experimente, Mergel, Hunger, Prügel, Gas und rauchende Kamine ...

Die Ausstellung, die sich besonders auch für schulische Zielgruppen eignet, fügt sich in den Rahmen einer Filmreihe zum Thema „50 Jahre Kriegsende“, die das Filmbüro Augsburg speziell für Schulen zusammengestellt hat. Neben der Beteiligung an diesem Ausstellungsprojekt plant die Arbeitsgruppe „Miteinander leben“ im Wintersemester 1995/96 auch die Fortführung der im Februar 1995 gestarteten Ringvorlesung „Rassismus, Nationalismus und Antisemitismus im heutigen Deutschland. Rolle und Verantwortung der Intellektuellen“.

UniPress

23 JUN 1944
Auschwitz G1., am 29. Juni 1944.

Hyg.-bakt. Unters.-Stelle
der Waffen-SS, Südost

Anlegend wird übersandt: (12-jähriges Kind)

Material: Kopf einer Leiche entnommen am
zu untersuchen auf Histologische Schnitte

Name, Vorname:

Dienstgrad, Einheit: siehe Anlage

Klinische Diagnose:

Anschrift der einsendenden Dienststelle: H.-Krankenbau
Zigeunerlager Auschwitz II, B II e

Bemerkungen: Der 1. Lagerarzt
K.L. Auschw tz II
H. Mengele
SS-Hauptsturmführer.
(Stempel: 1. Lagerarzt)

Ein von Mengele, dem „1. Lagerarzt“ von Birkenau, unterschriebenes Versandformular der „Hyg.-bakt. Unters.-Stelle der Waffen-SS, Südost“. Quelle: Katalog



Drei Kinder von Auschwitz: Maria Matlak (oben) wurde mit einem Sammeltransport am 2. April 1943 14-jährig nach Auschwitz verschleppt, Franciszek Dudzic (Mitte) kam am 13. Mai 1942 mit einem Transport aus Lublin ins Lager. Józefa Giasowska, geboren 1930, ist unter dem Datum des 26. November 1943 in den Akten des "SS-Hygiene-Instituts" vermerkt. Quelle: Katalog

Kirchenasyl - Besetzung menschenrechtsfreier oder Schaffung rechtsfreier Räume?

Eine Podiumsveranstaltung der Katholisch-Theologischen Fakultät

Seit April stehen mit den Kirchengemeinden St. Raphael (Steppach) und Zum Guten Hirten (Univiertel) zwei Pfarreien im Interesse der Öffentlichkeit. Sie haben sich entschlossen, von Abschiebung bedrohte Asylbewerber aus Kurdistan bzw. aus der Südost-Türkei in ihren Räumen aufzunehmen. Dieser Entscheidung stehe die staatliche Rechtslage entgegen, argumentieren die Behörden; die Gemeinden sind überzeugt, es handle sich um echte Asylfälle. Beugt hier die Christenpflicht den Rechtsstaat? Zu dieser Frage veranstaltete die Katholisch-Theologische Fakultät in Zusammenarbeit mit ihrer Studentenvertretung sowie mit der Katholischen Hochschulgemeinde und der Evangelischen Studentengemeinde eine Podiumsdiskussion am 5. Juli im vollen HS IV. Das Podium setzte sich zusammen aus Vertretern der Juristischen, der Theologischen und der Philosophischen Fakultät, Verantwortungsträgern aus Kirche, Politik und Justiz sowie Sprechern der betroffenen Pfarrgemeinden.

Man lese und staune: Artikel 33 der Genfer Flüchtlingskonvention (1951) ist inhaltlich identisch mit dem alttestamentlichen Abschiebungsverbot (8. Jh. v. Chr.): „Du sollst einen fremden Untertan, der vor seinem Herrn bei dir Schutz sucht, seinem Herrn nicht ausliefern.“ (Dtn 23,16) Ähnlich entdeckt die aktuelle Diskussion über die Asylgewährung immer wieder Anknüpfungspunkte in der biblisch-kirchlichen Tradition und zitiert alte Praktiken, um gegen geltende Verfahren argumentieren zu können. Eine solche Praxis war die Aufnahme staatlich Verfolgter in Kulträumen, um sie vor der „syle“, dem Recht des Stärkeren, zu schützen. (Jeder Cineast kennt die melodramatische Szene aus „Der Glöckner von Notre Dame“, in der sich Quasimodo, alias: A. Quinn, mit seiner Angebeteten im Kirchturm verschanzt, um sie vor den Fängen der Inquisition zu bewahren.)

Kirchensoziologisch ist die moderne Form des Kirchenasyls aufschlußreich, weil an ihm die beiden gesellschaftlichen Hauptfunktionen von Kirche sichtbar werden: Zum einen die *Trostfunktion*, d. i. die Unterstützung von Menschen in ausweglosen Situationen (Leid, Tod, Schuld). In unserem Fall wird ein abgelehnter Asylbewerber in seiner persönlichen Not wahrgenommen und, wenn irgend möglich, geholfen. Da diese karitative Diakonie nur je die Auswirkungen von Leidursachen mildern kann, drängt sie zur sog. politischen Diakonie, die die Ursachen selbst zu beheben sucht. Damit übernimmt die Kirche die *Anwaltsfunktion*, nämlich Stimme der Stimmlosen (Asylbewerber sind ohne Wählerstimmen!) zu sein, um ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen. Dann macht sich eine Gemeinde zum Sprecher von Benachteiligten und betreibt Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit.

Der einzelne ist nun nicht mehr allein dieser hilfeschuchende Mensch, sondern er wird zum Paradigma für Menschenwürde überhaupt, in pastoraltheologischer Sprache: zum Testfall der Glaubwürdigkeit, in juristischer Sprache: zum Präzedenzfall. Demgegenüber aber haben Politiker und Verwaltungsbeamte Vorbehalte: Wenn dieser Kurde hierbleiben darf, dann kommen alle. Auf der politischen Ebene ist das Einzelschicksal nie nur Einzelfall, es impliziert immer auch eine Grundsatzentscheidung. Von daher kommt es in der Kirchenasyl Diskussion immer zu derselben Frontstellung zwischen Unterstützern, die das universale Menschenrecht in der Form von einem individuellen Gesicht vor sich haben, und den politischen Entscheidungsträgern, die das nationale Gemeinwohl sowie die radikalisierenden Folgeeffekte von Asylgewährungen zu berücksichtigen haben. Je mehr (politische und juristische) Rücksichten

Wenn's
um Bücher
geht

Soziologie
Ökonomie
Psychologie
Jura, Mathematik



buchhandlung
probuch

86159 Augsburg, Gögginger Straße 34
Telefon 57 91 73

aber genommen werden, desto mehr wird eine Entscheidung als kriteriengeleitetes Verfahrenshandeln gestaltet. Damit nimmt auch die Gefahr zu, daß besonders Grenzfälle, die einer gezielten Prüfung bedürften, nach allgemeinen Richtlinien abgearbeitet oder im Regelwerk von Zuständigkeiten und Fristen aufgegeben werden: Das Verwaltungsgericht lehnt den Antrag wegen Verspätung ab, die Klage gegen das Urteil soll vom Heimatland aus erhoben werden, die kommunalen Behörden weisen die Zuständigkeit von sich, das Land verweist an das Bundesinnenministerium, welches behauptet, die Länderebene sei weisungsbefugt, und der Petitionsausschuß befindet die bisherigen Vorgänge für rechters. Um Fälle zu vermeiden, die durch das Netz der Verfahren fallen, muß bei aller Reglementierung a) ein Ermessensspielraum offengehalten werden und müssen sich b) Personen - in unserem Fall Gemeinden - finden, die außerhalb des Verfahrens stehen und auf dessen Härten hinweisen.

Die theologische und juristische Debatte führt letztlich zu der politischen Frage, wie denn das Herkunftsland der Asylbewerber einzuschätzen sei. Herrscht in der Türkei derzeit Rechtssicherheit? Die Türkei, in der das Militär konstitutiv für den Staat war und ist? Werden dort auf allen Ebenen der Exekutive (also nicht nur in Regierungserklärungen, sondern auch auf der Provinzpolizei-wache) die Menschenrechte geachtet? Soll man auf das Versprechen des türkischen Botschafters, auf die Dossiers des Istanbuler Menschenrechtsvereins, auf die Beteuerungen der Asylbewerber, auf den Lagebericht des Auswärtigen Amtes oder auf die Eindrücke von bayerischen MdLs nach ihrer Türkei-Expedition hören, die alle einander widersprechen? Opfer und Täter sind stets parteilich, Unparteiische aber auf deren Aussagen angewiesen.

Seit jeher ist der Gegenstand der theologischen Exegese die Tatsache, daß ein „objektives“ Ereignis unterschiedliche Informationen streut und zu verschiedenen Deutungen führt. Die Uneinheitlichkeit der „Datenlage“ verleitet zur resignativen Maxime: Man darf nur den eigenen Verwandten und Freunden glauben! Das führt aber dazu, daß diejenigen, die keine Freunde - auf neudeutsch: Lobby - haben, weil sie fremd sind, keinen Glauben finden. Dieser strukturellen Benachteiligung der Fremden hat die biblisch-kirchliche Tradition eine methodische Bevorzugung der Fremden entgegengesetzt: Gott achtet zuerst darauf, wie es in einem Volk den Fremden ergeht. Und noch stärker im Neuen Testament: Gott begegnet im Obdachlosen und Heimatlosen.



Ein Girokonto hält Ihnen den Kopf frei

Vorlesungen, Seminare, Referate, Scheine, Klausuren, Regelstudienzeit, Prüfungen, Examina: Die Anforderungen eines Studiums sind enorm.

Um das zu schaffen, muß man alle Kraft konzentrieren.

Da bleibt für die Erledigung der Dinge des Alltags oft nur wenig Zeit, und nicht selten wünscht man sich einen zuverlässigen Partner, der einem wichtige Routinearbeiten abnimmt.

Ein Konto bei der Kreissparkasse Augsburg kann hier schon zu einer angenehmen Entlastung führen.

Kommen Sie zu uns.
Wir beraten Sie gerne.

Kreissparkasse 
Augsburg

Daher ist die Sorge einer Pfarrgemeinde um Asylbewerber kein Wohltätigkeitshobby, sondern Christenpflicht. Nicht die Kirche aus Steinen, sondern die Kirche als Gemeinschaft von solidarischen Menschen bietet Asyl.

Die praktische Theologie unterscheidet zwischen drei Grunddiensten einer Gemeinde: Gottesdienst, Verkündigungsdienst und Nächstdienst. Wenn aber nicht nur Liturgie und Predigt, sondern auch die Diakonie zu den Wesensvollzügen von Christen gehört, dürfe man - so die Argumentation des Verfassungsrechtlers Professor Geis - den Christen nicht den „Gegenstand“ ihrer Religionsausübung wegnehmen. Tätige Nächstenliebe braucht eine bedürftige Bezugsperson. Geis begründet seine Kritik an den Abschiebeplänen der Regierung also nicht mit dem Menschenrecht des Asylbegehrenden, sondern mit dem Grundrecht der Kirchenasylgewährenden, ihre religiösen Pflichten (in diesem Falle die Sorge um Asylbewerber) zu erfüllen. Diese Argumentation ist spitzfindig und verfassungsrechtlich durchführbar, aber sie kann leicht kontraproduktiv verwendet werden: Asylbemühungen sind doch nur Aktivitäten einer gelangweilten Erlebnisgesellschaft, um ihr Aufregungsbedürfnis zu bedienen.

Auf der Podiumsdiskussion der KTF stand nicht die Legitimität des Kirchenasyls in Frage. Leider befand sich unter den Teilnehmern kein Vertreter der CSU oder der Behörden, der das derzeitige Asylgewährungsverfahren verteidigt hätte. Befürchtungen, daß die Veranstaltung zur Selbstbemitleidung von Leuten gerät, die

ohnehin alle einer Meinung sind, traten nicht ein. Dank der guten Teilnehmersmischung aus Praxis und Theorie (SPD-Bezirksrätin Margit Blaha und Politikwissenschaftler Dr. Guggemos, Rechtsanwalt Helmut Riedel und Rechtswissenschaftler Professor Geis, Diözesanvertreter Pälät Beis und Theologieprofessor Radl, Betroffenenvertreter Issa Hanna und Unterstützerinnen Ursula Raffler sowie Ursula Schell) und dank der hervorragenden Moderation durch Prodekan Professor Heinz war die Veranstaltung ein lebendiger und informativer Austausch über Forschungsergebnisse, persönliche Erfahrungen, Expertenauskünfte, Rechtslagen, mögliche Argumentationen.

Als konkrete Ergebnisse der Veranstaltung dürfen gelten, daß das verborgene Engagement des Augsburger Bischofs für eine Duldung öffentlich wurde, daß Professor Geis in mehreren Wortbeiträgen ermutigt wurde, seine verfassungsrechtlichen Ausführungen an geeigneter Stelle zu veröffentlichen und daß durch die Koordination von Professor Heinz verschiedene Appelle (unterschrieben von etlichen Augsburger Professoren und Assistenten) an den Innenminister, den Petitionsausschuß und den Landtag gerichtet wurden.

Noch ein Hinweis zur Fortführung der Diskussion: Die KTF wird vom 27. bis zum 29. November interdisziplinäre Tage zum Thema „Neue Gesellschaft - neue Kirche?“ veranstalten, wobei u. a. auch die Kirchenasyl-Problematik zur Sprache kommen wird.

Johann Ev. Hafner

Es gibt viele Italiener, aber nur ein



Neu! Jeden Mittag verschiedene Menüs ab DM 11,90 **Neu!**

Wir sind für Sie da.

Mo 17.30-23.00 - Mittwoch Ruhetag - Di-So 11.30-14.00 u. 17.30-23.00
 Spielfeldstraße 13, 86179 Augsburg-Haunstetten, Telefon 08 21/8 22 10



So finden Sie uns: Rist. Verdi

Mathematik und Astronomie in der Hausväterliteratur des 15. bis 18. Jahrhunderts

Ein Gastseminar des Instituts für Europäische Kulturgeschichte

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Menso Folkerts, München, und Prof. Dr. Christoph J. Scriba, Hamburg, trafen sich vom 14. bis zum 18. November 1994 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus München und Hamburg zu einem Gastseminar am Institut für Europäische Kulturgeschichte (IEK) der Universität Augsburg. Im Rahmen dieses Gastseminars - es war das erste am IEK und wurde zu einem Teil von der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg finanziert - wollten die Experten anhand der reichen Augsburger Buchbestände untersuchen, inwieweit Mathematik und Astronomie in der frühneuzeitlichen Hausväterliteratur eine Rolle spielen.

Die Hausväterliteratur florierte als Literaturgattung von der Renaissance bis zum 18. Jahrhundert, ist jedoch beeinflusst durch antike Vorläufer. Sie will dem Hausvater (pater familias) als Vorstand des Hauswesens mit Lehren für sachgerechte und umsichtige Führung von Haus und Hof dienen, verbindet also die Lehre vom Haus mit einer eingehenden Darstellung der Landwirtschaft. Typische Titel sind z. B. „Della Famiglia“ (Leon Battista Alberti, verfaßt zwischen 1433 und 1440), „Oeconomia ruralis et domestica“ (J. Coler, Wittenberg 1640/45), „Georgica curiosa oder Adeliges Land- und Feldleben“ (W. H. von Hohberg, Nürnberg 1682) oder „Vollständiges Hauswirtschafts-Buch“ (J. B. von Rohr, Leipzig 1722).

Historisch gesehen steht die Hausväterliteratur in der Tradition der Schriften von Xenophon und Aristoteles über die Ökonomik, die antike Hauslehre. Diese behandelte neben den mit Hauswirtschaft und Feldbestellung verbundenen Tätigkeiten auch ausführlich die Beziehungen zwischen Mann und Frau, Eltern und Kindern, Hausvater und Gesinde und bildete damit neben der Ethik als Lehre des Verhaltens des Einzelmenschen und der Politik als Lehre des Zusammenlebens in der Polis einen weiteren Teil der praktischen Philosophie. Hinzu trat in der frühneuzeitlichen Hausväterliteratur der Einfluß der „De-re-rustica- Werke“ der Römer (Varro u. a.), die die Agrarlehre aus dem Gesamtverband der sog. Altökonomik herauslösten, und einzelner Schriftsteller des Mittelalters (z. B. Petrus de Crescentiis).

Seit der Reformation wurden überdies die Abschnitte über die zwischenmenschlichen Beziehungen im Hauswesen stark geprägt durch die christliche Moraltheologie (die neutestamentlichen „Haustafeln“ in den Paulus-Briefen an die Kolosser (3,18-4,1) und die Epheser (5,22-6,9) sowie die protestantischen Predigten über den

christlichen Hausstand). Der Begründer der neueren Hausväterliteratur, Johannes Coler (1566-1639), der in der von seinem Vater Jakob Coler (1537-1612) begonnenen „Oeconomia ruralis et domestica“ die Synthese aus der Ökonomik als Lehre vom Haus und der Agrarliteratur vollzog, wirkte wie dieser als lutherischer Pfarrer in Mecklenburg. Der patriarchalische Fürsorgegedanke, der die Obrigkeit moralisch rechtfertigte, aber ihre Autorität unter die Verantwortung vor Gott stellte, fand in der Reformation eine starke Stütze und kommt in der Hausväterliteratur deutlich zum Ausdruck.

Typisch für die Hausväterliteratur der Frühphase ist das Fehlen von Erörterungen der Marktbeziehungen und Konkurrenzverhältnisse; das Haus- und Hofwesen wird weitgehend als wirtschaftlich selbständige Einheit gesehen. Ökonomik und Chrematistik (die der Moraltheologie zugehörigen Erörterungen über Handel und Geldgeschäfte, gerechte Preise, Zins und Rente, die als Vorläufer der Volkswirtschaftslehre anzusehen sind) stehen noch beziehungslos nebeneinander.

Die nach dem Dreißigjährigen Krieg einsetzende Blütezeit der Hausväterliteratur bringt in dieser Hinsicht noch keine großen Veränderungen. Die zu dieser Zeit entstandenen Werke (Johann Coler, Hohberg, Böckler) boten allerdings den Allgemeingebildeten die notwendigen Kenntnisse, ein Landgut zu verwalten, so daß eine u. U. durch den Krieg unterbrochene Weitergabe der Kenntnisse vom Vater zum Sohn kompensiert werden konnte.

Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts kommt es zu einer stärkeren Ausdifferenzierung des ökonomischen Denkens. In den Wirtschaftslehren von Merkantilismus und Kameralismus erhebt sich dann die Politik über die Ökonomie, letztere wird zu einem Faktor der Macht des

Staates. Damit war für die Hausväterliteratur, die über die Zusammenhänge innerhalb eines Landgutes aufklärte, das Ende gekommen: sie wurde von der fachwissenschaftlichen Literatur der Kameralistik verdrängt, die in der Lage war, die Stellung des Landgutes im ökonomischen System des Staates zu bestimmen. Auch für die anderen Bereiche wie Botanik, Landwirtschaft, Gartenbau und „allgemeine Physik“ bildet sich Spezialliteratur heraus, was sich deutlich am sechsbändigen „Hausvater“ (1764-1773) des hannoverschen Landadligen Otto von Münchhausen zeigt. Ein Band beschäftigt sich ausschließlich mit Ökonomik, während andere Bände dem Obstbau, Gartenbau oder der „allgemeinen Physik“ gewidmet sind. Schließlich bietet Band zwei eine ausführliche, kommentierte Bibliographie zu den unterschiedlichsten Wissensgebieten.

Ziel des Seminars am Institut für Europäische Kulturgeschichte war es, anhand der reichen Augsburger Buchbestände zu untersuchen, in welchem Umfang und Kontext Mathematik und Astronomie in dieser Literaturgattung eine Rolle spielten und welches Bildungsniveau dabei vorausgesetzt wurde. Bearbeitet wurden die Bestände der Augsburger Universitätsbibliothek, die durch die erst vor wenigen Jahren erworbene Oettingen-Wallerstein-Bibliothek (ÖWB) ausgesprochen reichhaltig sind, und die der Staats- und Stadtbibliothek. Zur Bearbeitung wurden im Laufe des Seminars Leitfragen entwickelt, auf die hin die einzelnen Werke durchgesehen wurden.

Es wurden die Zusammenhänge aufgesucht, in denen mathematische und astronomische Inhalte vorgebracht werden, die Teilgebiete benannt, nach zeitgenössischen und modernen Kategorien gegliedert und auf einem einheitlichen Formblatt erfaßt. Darüber hinaus ging es darum, das Zielpublikum und seinen Bildungshorizont - ausgehend von den im Buch gemachten Vorgaben (Sprache, Titel, Vorreden, Ausstattung, Erklärungsmodi) - zu bestimmen, um so zu einer differenzierten Beschreibung nicht nur der berücksichtigten Wissenschaften, sondern auch ihrer potentiellen Rezipienten zu gelangen.

Aus diesen Fragen und einer ersten Übersicht über den Buchbestand entstand der Plan, zunächst die Einzelergebnisse zu dokumentieren, da das Gebiet der Hausväterliteratur zu unerforscht und zu umfangreich ist, um jetzt bereits eine zusammenfassende Bewertung abzugeben. So entstand eine Dokumentation, in der versucht wurde, die mathematischen und astronomischen Themen der Hausväterliteratur nach einheitlichen Gesichtspunkten aufzuliedern.

Der Schwerpunkt der mathematischen und astronomischen Themen in der Hausväterliteratur liegt in der Ökonomik, der Kalenderrechnung und dem Vermessungswesen. Allgemein werden mathematische Themen sehr knapp dargestellt und nehmen nur einen geringen Umfang der sonst recht ausführlichen Darstellungen ein. Sie werden ohne Herleitungen und wenig abstrakt dargeboten und sind so speziell, daß sie nur in dem jeweiligen Beispiel anwendbar sind.

Beispielhaft sei hier das Thema Sonnenuhren behandelt. Das zur Konstruktion von genauen Sonnenuhren nötige astronomische Wissen war den Spezialisten im 17. Jahrhundert gut bekannt. So stellte es beispielsweise für Astronomen keine Schwierigkeit mehr dar, die unterschiedliche geographische Breite und die Neigung der Ekliptik zu berücksichtigen, „Laien“ konnten das aber mit Sicherheit nicht. Zum Beispiel wird in den Büchern von Agricola (1677) und von der Groen (1669) zwar eine komplizierte Vielflächensonnenuhr abgebildet, aber nur sehr knapp erklärt.

Der Umstand, daß die Erklärung zu fünf Kupferstichen lediglich eine halbe Seite ausmacht, die zudem in beiden Werken wörtlich identisch ist, weist darauf hin, daß die Sonnenuhr auch nicht erklärt werden sollte, sondern nur Wissen zur Schau gestellt wurde. Es erscheint unwahrscheinlich, daß jemand, auch nach gründlichem Studium des Erklärungstextes, in der Lage war, die beschriebene Sonnenuhr zu bauen, der nicht vorher schon gute astronomische Kenntnisse hatte. Andererseits beschreibt Böckler (1699) eine sehr praktische Art und Weise, wie man ohne Hilfsmittel die auf dem Felde verstrichene Zeit bestimmen kann. Diese Sonnenuhr arbeitet mit der relativen Veränderung der Länge des Schattens eines Menschen, gemessen in dessen Fußlänge, nach einem sehr einfachen Prinzip. In der Hausväterliteratur findet sich also zum Teil schlecht dokumentiertes Spezialwissen neben praktisch verwertbarem Wissen, das auf - zum Teil zu stark - vereinfachten altbekannten (Bauern-)Regeln beruht.

Im Laufe des Seminars und der Untersuchungen wurden einige Folgefragen deutlich, z. B. diejenige, ob der vorliegende Bestand repräsentativ ist. Die Oettingen-Wallerstein-Bibliothek umfaßt in höherem Maße als z. B. die Staats- und Stadtbibliothek vor allem den herrschaftlich-adligen Teil der Hausväterliteratur und bietet dadurch nur ein eingegengtes Blickfeld. Reich illustrierte großformatige Werke sind hier oft in mehreren Auflagen vertreten (Coler); dabei weisen die Bände nur marginale

Gebrauchsspuren auf, so daß jede Frage nach den realen (und nicht nur nach den im Titel vorgegebenen) Benutzerverhältnissen ins Leere läuft.

Der repräsentative und nicht auf Benutzung ausgelegte Charakter der Sammlung bietet einen weitgefächerten Überblick über die Hausväterliteratur, dieser bedarf jedoch dringend der Absicherung über inhomogenere bzw. unter anderen Kriterien entstandene Bibliotheken. Ein Vergleich mit anderen Beständen - z. B. mit denen der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel oder der Franckeschen Stiftungen in Halle - könnte weitere Klarheit sowohl über den Sammlungscharakter als auch über mögliche, im Rahmen des Augsburgs Seminars nicht berücksichtigte Tendenzen in der Hausväterliteratur schaffen.

Das Seminar ging auch der Frage nach, wie sich eine wissenschaftliche Idee von der ersten Formulierung in der Fachliteratur bis zur populären Darstellung in der Hausväterliteratur verändert hat. Wie läuft dieser Durchdringungsprozeß ab? In der Hausväterliteratur werden mit gewissen Differenzen und Verzögerungen neue wissenschaftliche Theorien aufgegriffen und referiert (Heliozentrisches Modell; Bestimmung von π). Eine eingehende Untersuchung jeweils einzelner Wissenschaftsbereiche bzw. Theoriekomplexe, unternommen mit Blick auf die Rezeptions- und Bildungsgeschichte, hätte die rezipierten und/oder die benannten Textvorlagen, Art und Dauer der Übernahme zu untersuchen: Gibt es fortschreitende Veränderungen innerhalb der verschiedenen Auflagen eines Titels (z. B. zwischen dem protestantischen und dem katholischen Coler)? Wann, wie, wo und in welchem Umfang ist eine wissenschaftliche Erkenntnis demnach tatsächlich bekannt?

Für weitere vergleichende Untersuchungen scheint auch eine zeitliche Eingrenzung notwendig; da ein Zeitraum von mehreren hundert Jahren kaum differenzierte Vergleichsmöglichkeiten eröffnet. Beispielsweise böte sich hierfür die Blütezeit der Hausväterliteratur ab etwa der Mitte des 17. Jahrhunderts an, da hier genügend viele Werke vorliegen, die in Art, Umfang und Aufmachung ähnlich gestaltet sind. Dies würde es ermöglichen, durch einen Vergleich der einzelnen Autoren von deren speziellen Eigenheiten zu abstrahieren und zu allgemeinen Aussagen über die Literaturgattung „Hausväterliteratur“ sowie über den Wissenshorizont der damaligen Gesellschaft zu gelangen.

Kai Handel

Raufhändel, Ehrenmänner und liderliche Frauenzimmer

IEK-Tagung machte sich auf die Suche nach einem Konzept der Ehre in der Frühen Neuzeit

Fast zwanzig Frühneuzeit-Historikerinnen und -Historiker aus den Niederlanden, den USA, der Schweiz, Großbritannien und Deutschland trafen sich vom 20. bis zum 22. Juli 1995 an der Universität Augsburg, um im Rahmen einer vom Institut für Europäische Kulturgeschichte (IEK) veranstalteten Tagung „Das Konzept der Ehre in der Frühen Neuzeit“, zu diskutieren. Hervorzuheben ist, daß die wissenschaftliche Leitung dieses von der DFG mit annähernd 20.000 DM geförderten Symposiums ausschließlich auf Mittelbau-Ebene lag, nämlich zum einen bei zwei ehemaligen Stipendiatinnen des IEK - Sibylle Backmann (Münster) und Dr. B. Ann Tlusty (Lewisburg/Pennsylvania) - und zum anderen bei der IEK-Mitarbeiterin Sabine Ullmann (Augsburg) und Dr. Hans-Jörg Künast von der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg.

Seit geraumer Zeit gilt „Ehre“ als eine zentrale Kategorie für die Analyse frühneuzeitlicher Lebenswelten. Durch unterschiedliche Vorstellungen von Ehre konstituierten die Menschen dieser Epoche ihre soziale und geschlechtliche Identität, entsprechend ihrem Stand und ihrer Berufszugehörigkeit. Deshalb findet der Begriff der Ehre verstärkt Beachtung in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen. Raufhändel und Duell, „Ehrenmänner“ und „unehrliche Leute“, „liderliche Frauenzimmer“ und „ehrenhafte Jungfrauen“ stehen neuerdings im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Trotz der vielen Fallbeispiele und der häufigen Verwendung des Begriffs in der Literatur ist es nach wie vor schwierig, „Ehre“ konkret zu erfassen. Die Suche nach neuen Konzepten und einer Theorie der Ehre bestimmt den aktuellen Forschungsstand, wobei die Regeln thematisiert werden, nach denen Ehre erworben oder verloren wird.

Einen Schwerpunkt der Tagung des Instituts für Europäische Kulturgeschichte bildeten Ehrenhändel und Ehrenkonflikte der frühneuzeitlichen Gesellschaft, in denen die Grenzen zwischen Ehrlichkeit und Unehrlichkeit und die Hierarchien innerhalb gleichgestellter sozialer Gruppen immer wieder neu definiert und bestätigt wurden. Die Augsburger Archive verfügen über reiche Bestände an Injurienklagen. Sie sind überwiegend enthalten in seriellen Quellen, die - und das ist für die Frühe Neuzeit

einzigartig - kaum Verluste aufweisen. Neue Befunde aus die-sem reichen Quellenmaterial wurden diskutiert und mit Forschungsergebnissen anderer Regionen verglichen. Zur Debatte standen u. a. die Merkmale der Unehrlichkeit von Henkern, Hexen und Juden, die städtische Trinkkultur und der männliche Ehrenkodex als eine wesentliche Wurzel des ostentativen Alkoholkonsums sowie standesspezifische Ehrvorstellungen der Augsburger Kaufleute und die „Ehre Gottes“ im frühmodernen Staatsgedanken. Einen entscheidenden Gesichtspunkt brachte die historische Frauenforschung ein, die die geschlechtsspezifische Ausprägung des Ehrdiskurses betont: Attacken gegen die Ehre von Frauen waren fast immer Angriffe auf ihre sex-uelle Integrität (Ehebruch, uneheliche Schwangerschaft), während bei Männern eine viel größere Bandbreite von angeblichem Fehlverhalten angeprangert wurde. Unterschiedliche Ehrvorstellungen bilden somit auch einen entscheidenden Faktor bei der gesellschaftlichen Konstruktion von männlichen und weiblichen Rollenbildern.

Mit einer Entschlüsselung des Ehrbegriffs, wie sie von der Augsburger Tagung in Angriff genommen wurde, sollen letztlich entscheidende Steuerungsmechanismen des frühneuzeitlichen Alltagslebens erklärt und wesentliche Beiträge zur Erschließung des vormodernen Werte- und Normensystems geleistet werden. UniPress

**badminton · shop
augsburg**



Badminton-Rackets

Squash-Rackets

Sportswears

Zubehör · Service

GISELA WOLFF

Neue Straße 15

86179 Augsburg

Tel. 08 21 / 81 35 84

Sind deutsche Unis Chauvi-Hochburgen?

Ein Frauenpodium mit Rektor diskutierte zwei BR-Reportagen über Frauen in der Wissenschaft

Zugegeben, der 12. Juni, das war der erste Tag nach den Pfingstferien und vielleicht nicht gerade der günstigste Termin für eine abendliche Podiumsdiskussion, zumal das Wetter eher nach Biergarten, denn nach einem klimatisierten Hörsaal war. Aber ein bißchen mehr als die anwesenden siebzig oder achtzig Köpfe - weibliche und männliche zusammengenommen - hätte der Hörsaal II an diesem Abend schon verdient, zumal es ja nicht „nur“ eine Podiumsdiskussion gab, sondern auch richtiges Fernsehen. Sozusagen als Diskussionsgrundlage wurden nämlich Ausschnitte aus zwei ausführlichen Beiträgen gezeigt, mit denen der BR-Programmbereich Wissenschaft und Gesellschaft im vorigen Jahr das Thema Frauen in der Wissenschaft bzw. an der Universität aufbereitet hat: Am 2. Mai 1994 war Sabine Reehs Reportage „Frau Professor - Fehlanzeige. Sind deutsche Unis Chauvi-Hochburgen?“ im Bayerischen Fernsehen zu sehen gewesen, am 28. September der Beitrag „Frauen in Naturwissenschaft und Technik - ein schwieriges Verhältnis?“ von Heidi Adams.

Wer die beiden Beiträge gesehen hat, weiß, daß sie wirklich viel zu schade gewesen wären, um nur einmal im dritten Programm über den Bildschirm zu flimmern. Zurecht haben sich die Verantwortlichen beim Bayerischen Fernsehen, hat sich insbesondere die zuständige Programmbereichsleiterin Ulrike Emrich deshalb gedacht, daß diese Reportagen genau dort vor Ort gezeigt werden sollten, wo sich das Drama, von dem sie handeln, im richtigen Leben tagtäglich abspielt: vorwiegend an den Universitäten nämlich, an jenen kuriosen Einrichtungen, in denen der Anteil der Frauen an denen, die dort studieren, eher über als unter 50 % liegt, dann aber, wenn's die Qualifikationsleiter über Promotion und Habilitation hinaufgeht, urplötzlich - prozentual gesehen - die wunderbare Männervermehrung eintritt, bis der Anteil der Professorinnen an den ProfessorInnen am Ende sich vielleicht gerade nochmal irgendwo bei 3 oder 4 % einpendelt.

Mit den beiden Reportagen, in deren Mittelpunkt eben diese Frage nach jenem rätselhaften Bermuda-Dreieck steht, in dem all die „studierten“ Frauen verschwinden, die nie mehr wieder irgendwo in der Wissenschaft auf-

tauchen, ist Ulrike Emrich deshalb in Bayern auf Uni-tournee gegangen. Augsburg war nach Regensburg und Bamberg die dritte Station. Mit Emrich mitgekommen waren die beiden Autorinnen Adams und Reeh. Mit ihnen auf dem Podium saßen die Augsburger Pädagogik-Ordinaria Prof. Dr. Hildegard Macha, die Experimentalphysikerin und derzeitige Frauenbeauftragte der Universität Augsburg, Prof. Dr. Gisela Schütz-Gmeiner, die Studentin Beatrice Siller und Schütz-Gmeiners Vorgängerin im Amt der Frauenbeauftragten, die Soziologin Dr. Gisela Zipp, als Moderatorin. Schließlich hatte es sich Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum nicht nehmen lassen, mit auf's Podium zu sitzen, um notwendigerweise den Kopf hinhalten zu müssen: nicht so sehr als einziger Mann unter sieben Frauen, sondern eher in der tragischen Rolle des Chefs einer dieser deutschen Universitäten, die allein schon angesichts der angesprochenen statistischen Fakten allesamt in Argumentationsnöte kommen werden, wenn sie beweisen wollen, daß und warum sie trotz allem keine Chauvi-Hochburgen sind.

Andererseits war an diesem Abend im HS II der Universität Augsburg nicht viel von Chauvi-Hochburg zu sehen: die paar Männer, die im Publikum saßen - eine Handvoll Studenten, ein wenig mehr Mittelbauer und immerhin auch einer von Blums Professoren-Kollegen - kommen angesichts ihres durch die bloße Anwesenheit dokumentierten Problembewußtseins als Machos wohl kaum in Betracht. Die Frauen also stellten die überwältigende Mehrheit, aber zur überwältigenden Mehrheit brauchte es, wie gesagt, nicht viel, und so war die - in absoluten Zahlen betrachtet - denkbar schwache Präsenz der Unifrauen das eigentlich Erstaunliche. Die meisten von ihnen kamen aus dem Mittelbau. Daß die Suche nach Professorinnen kaum zum Erfolg führte, war allerdings nicht so überraschend: Wenn zwei Augsburger Professorinnen auf dem Podium sitzen, bleiben nicht mehr allzu viele übrig, die das Publikum verstärken könnten - genau das ist, nebenbei bemerkt, das Problem! So weit, so gut. Wo aber waren jene über 7000 Augsburger Studentinnen, von denen doch wohl nicht recht viel weniger als von den etwa gleich vielen Studenten die Absicht oder wenigstens den Traum und natürlich auch

das Zeug dazu haben müßten, nach dem ersten Studienabschluß mit dem Ziel einer Karriere in der Wissenschaft zu promovieren und dann auch zu habilitieren, um irgendwann Frau Professorin zu sein.

Nicht nur, daß die allermeisten Studentinnen sich um die denkbar vielfältigen Barrieren, die diese Karriere für Frauen zum fast nicht zu bewältigenden Hindernislauf machen, nicht kümmern: Viele Studentinnen neigen dazu, gar nicht zu glauben, daß es solche Barrieren tatsächlich gibt, halten sie vielmehr für Hirngespinnste überdrehter Wissenschaftsemanzen, die irgendeinen Popanz aufbauen wollen. Dies war jedenfalls eine der ermüthenderen Erfahrungen, die Sabine Reeh bei den Recherchen für ihre Reportage „Frau Professor - Fehlanzeige“ gemacht hat. Erklären läßt sich dies wohl durch die relative Unschuld des Studentinnenlebens: In der Tat sind bis zum ersten Studienabschluß doch kaum frauenspezifische Widerstände zu verspüren, in der Tat hat doch fast keiner was dagegen, daß eine ein paar Jahre lang studiert und womöglich auch noch einen Abschluß macht - solange sie hinterher heiratet oder nicht, Kinder kriegt oder nicht, aber in jedem Fall privat und beruflich irgendwas macht, wozu sie als Frau geschaffen ist. Und das ist nicht die Wissenschaft!

„Es fehlt dem weiblichen Geschlechte nach göttlicher und natürlicher Anordnung die Befähigung zur Ausübung der Wissenschaften.“ Der Satz stammt von einem gewissen Professor Theodor Bischof aus dem Jahr 1872 und lautete in einer Version aus dem Jahr 1954 so: „Das hat nichts mit Ihrer Qualifikation zu tun. Sie haben einen Geburtsfehler - sie sind weiblich.“ Mit diesen tröstenden Worten, so berichtet die erste in München habilitierte Theologin, Prof. Dr. Elisabeth Gössmann, in „Frau Professor - Fehlanzeige?“, habe ihr Doktorvater ihr damals erklärt, warum sie nach ihrer Habilitation 37 Ablehnungen von deutschen Universitäten erhielt.

Heute ist das anders: „Heute sagt niemand mehr, daß Du schlecht, weil eine Frau bist - aber trotzdem nimmt man dann lieber den männlichen Bewerber.“ Diese Erfahrung hat die 35jährige promovierte Anglistin Barbara Scharf gemacht, die sich zur Zeit der Dreharbeiten zum Reeh-Beitrag als Mutter von drei Kindern gerade bei Prof. Dr. Ina Schabert habilitierte, der einzigen Professorin am Münchner Anglistik-Institut, die sich zugunsten ihrer wissenschaftlichen Karriere bewußt gegen eigene Kinder entschieden hat, sich jetzt aber explizit darum bemüht, anderen Frauen trotz Nachwuchses wissenschaftliches Arbeiten zu ermöglichen.

Keine Frage: Zum großen Teil sind es gewiß jene recht banalen, prinzipiell behebbaren Hindernisse und Probleme, die der Frau die wissenschaftliche Laufbahn zum Kreuzweg machen: Das reicht von fehlenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten an den Universitäten bis hin zu Promotions- und Habilitationsordnungen und überhaupt zu festgefahrener Qualifikationsbedingungen, die für Frauen die Vereinbarkeit von wissenschaftlicher Karriere und Familie zur Quadratur des Kreises machen. Andererseits erweckten die in beiden Filmbeiträgen gezeigten Beispiele verschiedenster Wissenschaftlerinnen-Karrieren gerade nicht den Eindruck, als ob es - überspitzt formuliert - mit Kindergartenplätzen wirklich getan wäre.

Die Frage ist doch, warum es diese äußeren Rahmenbedingungen für eine Chancengleichheit der Frauen in der wissenschaftlichen Laufbahn immer noch nicht gibt. Liegt's letztlich vielleicht nicht doch an einem Denken, in dem die Universität für heere Dinge wie Forschung und Lehre zuständig ist, nicht jedoch für Alltagskram wie Kinderbetreuung etc., den in der Regel doch die Frau zu Hause erledigt?

In der Art, wie sie ihre Filme gemacht haben, lassen Heidi Adams und Sabine Reeh keinen Zweifel daran, daß ihren Recherchen zufolge die Gründe dafür, daß es mit den Frauen in der Wissenschaft auch mehr als 120 Jahre nach Professor Bischof immer noch nicht so recht klappen will, primär nach wie vor in der Irrationalität der Vorurteile derer liegt, die die Wissenschaft dominieren, und das sind nach wie vor Männer. Kaum eine der in diesen Filmen zu Wort kommenden Wissenschaftlerinnen, die nicht durchblicken läßt, was eine von ihnen vor der Kamera subtile Unterdrückungsmechanismen in der akademischen Laufbahn von Frauen nennt. Hinter der Kamera, so berichteten Reeh und Adams, seien die Dinge freilich noch recht viel deutlicher beim Namen genannt worden.

Und dennoch: Gejammert wurde nicht, weder in den Filmen, noch auf dem Podium. Von Selbstmitleid keine Spur, eher ein klein wenig auch Selbstkritik: „Die Vorurteile sind da - nicht nur in den Köpfen der Männer, sondern auch bei den Frauen - daher ihre Langlebigkeit. Wir brauchen dringend eine ehrliche, um Änderung bemühte Strategie, damit endlich Schluß ist mit der Eigendiskriminierung, denn bei den anstehenden Problemen in der ganzen Welt kann die Wissenschaft nicht auf das kreative Potential der Frauen verzichten.“

UniPress

Kompetent andere Wege als Männer gehen!

Augsburger Jahrestagung der Kommission Frauenforschung in der DGfE thematisierte Pädagogische Berufe für Frauen im Spannungsfeld von Erziehungswissenschaft und Praxis

Eine Zusammenkunft weiblicher Kompetenz und erziehungswissenschaftlicher Vielfalt, so kann man die Tagung der Kommission Frauenforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) beschreiben, an der vom 15. bis zum 17. Juni 1995 im Augsburger Tagungszentrum Haus St. Ulrich fast 100 Wissenschaftlerinnen teilnahmen. Zu der von der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg geförderten Veranstaltung, bei der es darum gehen sollte, die Situation von Frauen in pädagogischen Berufen zu reflektieren, hatte Prof. Dr. Hildegard Macha eingeladen, die Inhaberin des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik an der Philosophischen Fakultät I der Universität Augsburg.

In ihrer Einführung und Begrüßung bewerteten Macha und ihre Dortmunder Kollegin Prof. Dr. Glumpler trotz des geringen Tempos die Steigerung des Anteils der Professorinnen in der Erziehungswissenschaft zwar als einen Erfolg, allerdings sei im Mittelbau derzeit ein „Beförderungstau von qualifizierten Frauen“ festzustellen, und der Weg zu einem gleichen Anteil von Frauen und Männern in wissenschaftlichen Führungspositionen sei noch lang.

Der Augsburger Prorektor Prof. Dr. Wilfried Bottke machte in seinem Grußwort auf die verbesserte Situation von lehrenden Frauen aufmerksam. Er definierte Frauenforschung im Verständnis der „Freiheit der Wissenschaft für Mann und Frau“ und bedauerte, daß Männer an dieser Tagung nicht teilnahmen. Die Situation, in der Minderheit zu sein - neben Bottke war Phil. I-Dekan Prof. Dr. Werner Wiater einziger männlicher Teilnehmer -, ist für Wissenschaftlerinnen Normalität und beruflicher Alltag.

Die Landtagsabgeordnete Monika Lochner-Fischer widersprach in ihrem Grußwort der These, daß sich die Situation von Frauen in Führungspositionen der Wissenschaft wesentlich verbessert habe; diese seien vielmehr immer noch fest in männlicher Hand. Prof. Dr. Gisela Schütz-Gmeineder, die Frauenbeauftragte der Universi-

tät Augsburg, meinte zu der Frage nach dem Wissenschaftsverständnis und dem Sinn von Frauenforschung, daß diese „Hilfe bei der Lösung einer einfachen Rechenaufgabe“ biete: „Warum werden aus dem 28 % Männeranteil zu Beginn des Studiums an der Philosophischen Fakultät in Augsburg fast 100% Professoren?“. Von der Frauenforschung in der Erziehungswissenschaft erhoffte sie sich eine Antwort auf diesen Widerspruch.

„Pädagogische Berufe für Frauen im Spannungsfeld von Erziehungswissenschaft und Praxis“ - dies war das Thema der Tagung und auch des Hauptvortrages, den Prof. Dr. Doris Knab von der Universität Tübingen beisteuerte. Die historischen Wurzeln der Überrepräsentanz von Frauen im Lehrerberuf, die besondere Rolle von Frauen bei der Innovation von Schule, bei der Jugendarbeit im Gemeinwesen und in der Erwachsenenbildung, aber auch das pädagogische Problem des Aufbaus der Ich- und Geschlechtsidentität waren u. a. Gegenstände ihrer Ausführungen. Die historischen Wurzeln der geschlechtsspezifischen Berufswahl wurden auch von Dr. Christine Mayer (Universität Hamburg) in ihrem Vortrag „Zur Kategorie ‘Beruf’ in der Bildungsgeschichte von Frauen im 18. und 19. Jahrhundert“ sichtbar.

Spannend und facettenreich waren die fünf Arbeitsgruppen, die sich mit „Wissenschaftlerinnen“, „Sozialpädagoginnen und Erzieherinnen“, „Erwachsenenbildnerinnen“, „Lehrerinnen“ und der „Professionshistorischen Forschung“ auseinandersetzten. Hier wurde der neueste Forschungsstand und der Überblick über laufende Projekte erarbeitet.

In der Schlußveranstaltung der Tagung stand die Frage nach der Förderung von Wissenschaftlerinnen, insbesondere Nachwuchswissenschaftlerinnen, auf dem Programm. Helga Ebeling, Leiterin der Referates Frauen in Bildung und Wissenschaft des Bundesministeriums für Forschung und Technologie, informierte über bundesweite Förderung der Frauenforschung. Im anschließenden Round-Table-Gespräch wurden viele Probleme von Wissenschaftlerinnen nochmals deutlich. Frauen kön-

nen seltener als Männer „wasserdichte Laufbahnen“ bieten - so meinte Knab. „Umwegbiographien“ durch Mutterschaft, aber auch durch Umwege in praxisbezogene Bereiche, die innovativ für die scientific-community wirken, seien die Regel.

Statt Stellen würden Stipendien als eine Form der Nachwuchsförderung relativ häufig an Frauen vergeben, was für einen kurz befristeten Zeitraum sinnvoll sein könne, generell aber den „sicheren Weg zum freien Fall ins Nichts“ bedeute. Hier seien andere Maßnahmen zu fordern, Maßnahmen auf struktureller, aber auch individueller Ebene: etwa die bessere finanzielle Absicherung und Etablierung von festen Stellen, die Anerkennung der „Umwegbiographien“, die Abschaffung der Altersgrenze für Professorinnen, die Anerkennung von Erziehungszeiten als Qualifizierung, die Schaffung von Kinderbetreuungseinrichtungen, aber auch individuelle Karriereberatung und flexible, aktive Karriereplanung sowie die gezielte Förderung des Frauennachwuchses durch Professorinnen. Lebhaft diskutierten junge und ältere Wis-

senschaftlerinnen das Verhältnis der Generationen zueinander. Daß sich hier ein Generationenkonflikt unter Frauen anbahnt, der Solidarität und Konkurrenz unter Wissenschaftlerinnen neu belebt, war spürbar.

Auch das Rahmenprogramm spiegelte den Frauenbezug der Tagung: Eine Besichtigung Landsbergs wurde von der Frauenbeauftragten Eberle persönlich geführt. Die Stadtrundführung durch Augsburg fand „auf den Spuren der Hexenprozesse“ bis zum Ort des Scheiterhaufens statt. Daß diese dunkle Seite der Geschichte nicht wiederholt werden kann und der „backlash“ gegen die Emanzipation von Frauen nicht hingenommen wird, wurde bei der Tagung erfahrbar: Weder die älteren, etablierteren Wissenschaftlerinnen noch die Nachwuchswissenschaftlerinnen lassen sich weiter von den Spitzenpositionen der Gesellschaft - auch der Erziehungswissenschaft - ausgrenzen. Sie werden dabei leistungstark und kompetent andere Wege als Männer gehen.

Hildegard Macha/Monika Klinkhammer

UNSER STUDENTEN-SERVICE HAT VIELE GUTE SEITEN



Wie Sie Studium und Finanzen locker vereinbaren. Und dabei noch alle Vorteile haben.

SIE ERREICHEN UNS ÜBERALL

Mit unserer Hauptstelle am Königsplatz und weiteren 40 Geschäftsstellen im Stadtgebiet haben wir das dichteste Servicenetz in Augsburg. In einem unserer 48 Geldautomaten, u. a. im Hirsaal-Zentrum der Neuen Universität, kommen Sie zu Bargeld, auch außerhalb der Geschäftszeiten. Von 6 bis 24 Uhr täglich.




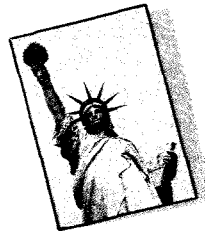
VIELE VORTEILE RUND UMS KONTO

Ihr Girokonto führen wir während der Studienzeit gebührenfrei. Mit Eurocheck und cc-Karte sind Sie im In- und Ausland mobil. Kreditkarten (EUROCARD oder VISA-Card) erhalten Sie bei regelmäßigen Einlagen schon zu einem Jahrespreis von 40 DM!



MEHR FINANZIELLE FREIHEIT UND BEWEGLICHKEIT

Sie haben Kredit bei uns. Auf Wunsch räumen wir Ihnen einen Dispositionskredit von 2.000 DM ein. Für Studenten zu besonders günstigen Konditionen. Größere finanzielle Freiheiten eröffnen sich Ihnen mit dem  Anschaffungskredit. Sie denken vielleicht an einen PC oder an einen guten Gebrauchtwagen. Ihr Vorteil: Sie zahlen keine Bearbeitungsgebühren.



WIR GEHEN GEMEINSAM DEN WEG DES PROFESSIONELLEN VERMÖGENSAUFBAU

Wer (obbt, hat schnell ein paar Mark zusammen. Für Studenten bieten wir kurzfristige Kapitalanlagen als Festgeld schon ab 1.000 DM an. Bei interessanten Zinssätzen kann sich Ihr Ersparnis beachtlich entwickeln. Oder Sie haben vor, Ihr Kapital in Wertpapieren anzulegen? Wir führen Ihr Wertpapierdepot bis zu einem Betrag von 10.000 DM gebührenfrei.



WAS SIE NOCH WISSEN SOLLTEN

In den Genuss des Studentenservice-Paketes kommen Studierende an Universitäten und Fachhochschulen im Erststudium, die in Augsburg wohnen oder hier studieren. Noch Fragen? Wenden Sie sich doch an eine unserer 40 Geschäftsstellen und vereinbaren Sie telefonisch einen Gesprächstermin (Telefon 0821-3255-0).

Stadtparkasse Augsburg 
Ihr leistungsstarker Partner

Als Romanist ein Meister der deutschen Sprache

Neuer Phil.II-Ehrendoktor Harald Weinrich: Große Verdienste um die Pflege der Sprachkultur und um die Integration von Sprach- und Literaturwissenschaft

Am 11. Mai verlieh die Philosophische Fakultät II der Universität Augsburg zum fünften Mal in ihrer Geschichte die Ehrendoktorwürde. Sowohl das fächerübergreifende Interesse als auch die allgemeine Zustimmung, welche die Wahl des Romanisten Prof. Dr. Harald Weinrich zum „Doctor honoris causa“ hervorrief, zeugen vom Renommee des 1927 in Wismar geborenen Philologen. Mit der Auszeichnung des bis zu seiner Emeritierung an den Universitäten Münster, Kiel, Köln, Bielefeld und München lehrenden Weinrich würdigte die Fakultät einen Wissenschaftler, „der sich um die Erforschung der romanischen Sprachen, um die Pflege der Sprachkultur sowie durch die Entwicklung einer Textlinguistik insbesondere um die Integration von Sprach- und Literaturwissenschaft verdient gemacht hat“.

Rektor Prof. Dr. Reinhard Blum wies in seiner Begrüßung auf die internationale Wirkung von Weinrichs Forschungen hin, für die dieser 1990 als erster Deutscher mit der Berufung an das ehrwürdige Collège de France (Paris) ausgezeichnet wurde. Als Inhaber der neugeschaffenen „Chaire européenne“ für Europa-Studien (1990-93) und des Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Literaturen (seit 1993) sei Weinrich zudem der erste Gelehrte in der Geschichte dieser Institution, dem nacheinander zwei Lehrstühle angetragen worden seien.

Wie sehr Harald Weinrichs Arbeiten die philologische wie bildungspolitische Diskussion der letzten Jahrzehnte mitbestimmten, zeigte der Laudator, Prof. Dr. Hans Jürgen Heringer, auf, der, „in Weinrichs Lebensbuch blätternd“, auf dessen wichtigste Publikationen einging. Dabei hob er nicht nur deren thematische und methodische Mannigfaltigkeit hervor, sondern auch deren Bekanntheits- und Verbreitungsgrad. Weinrichs wohl berühmtestes, vielfach aufgelegtes und in mehrere Sprachen übersetztes Werk „Tempus. Besprochene und erzählte Welt“ (1964) sei nur besonders herausgehoben. Daß die wissenschaftlichen Bemühungen des neuen Augsburger Ehrendoktors sich stets über die philologische Spezialisierung hinaus auf die didaktische Vermittlung erstreckten, zeigten nicht nur seine letzte Tätigkeit als Ordinarius für „Deutsch als Fremdsprache“ an der Universität München, sondern ebenso seine in den 70er

Jahren zusammen mit Wolfgang Iser vorgetragenen bildungspolitischen Vorschläge. Wenngleich eine stärkere fachlinguistische Verankerung an den Gymnasien bis heute unrealisiert geblieben sei, hätten doch andere Anregungen wie die universitäre Einrichtung von zentralen Sprachenzentren - wie nicht zuletzt das Beispiel der Universität Augsburg zeige - umgesetzt werden können.

Auf ein besonderes Charakteristikum von Weinrichs Werken wies der Dekan der Philosophischen Fakultät II, Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, hin, als er die Verbindung von intellektuellem Scharfsinn und stilistischer Eleganz hervorhob und an das *Aperçu* des Tübinger Germanisten Brinkmann erinnerte, der in Bezug auf Weinrich vermutete, dieser bediene sich der deutschen Sprache wohl deshalb so meisterhaft, weil er Romanist sei.

Wie sehr dieses von germanistischer Seite geäußerte Diktum zutrifft, stellte Harald Weinrich in seinem „Ehrensache Höflichkeit“ betitelten Festvortrag unter Beweis. Anhand literarischer Zeugnisse untersuchte er Wesen und Evolution der für die europäische Kulturgeschichte zentralen Codes der Ehre und der Höflichkeit. Weinrich wies auf die enge Beziehung beider Codes zum Kanon der Tugenden hin. Seien die großen und seltenen („kardinalen“) Tugenden wie Tapferkeit die Bezugspunkte des Ehrencodes, so richte sich der Code der Höflichkeit vornehmlich auf die kleinen und alltäglichen, durch ihre Häufigkeit für das Zusammenleben der Menschen jedoch unerläßlichen Tugenden. Als strukturell größte Differenz der beiden Codes nannte Weinrich ihren unterschiedlichen „Härtegrad“. Der kategorischen Alternative Ehre oder Schande hielte der Code der Höflichkeit Nuancen gesellschaftlichen Verhaltens bereit, die ihre Funktion nicht zuletzt darin fänden, den Ernstfall des Ehrenkonflikts gar nicht erst eintreten zu lassen. Das Beispiel des frühneuzeitlichen Spanien belege, wie ein rigider Ehrbegriff von einem besonders elaborierten Code der Höflichkeit „umspielt“ werde. Als Grund für den Niedergang beider Codes im 19. und 20. Jahrhundert machte Weinrich das neue, ihnen entgegenstehende gesellschaftliche Ideal der Gleichheit aus.

Für unsere Epoche stellte Weinrich die Frage, ob anstelle der kulturellen Codes der Ehre und Höflichkeit die Konzepte der unveräußerlichen Menschenwürde und der positiv-egalitären Höflichkeit zu einem integrierten Code gesellschaftlicher Zivilität zusammengeführt wer-

den könnten. Der Testfall für ihr Funktionieren wäre dann, so Harald Weinrich, der Umgang der Gesellschaft mit ihren Fremden.

Thomas Bodenmüller

Wissen für die Praxis des menschlich-guten Lebens

Der japanische Philosoph Akihiro Takeichi ist neuer Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät I

Professor Akihiro Takeichi ist Ordinarius für fundamentale Menschenontologie - für deutsche Ohren eine fürwahr außergewöhnliche Lehrstuhlbezeichnung. Nicht minder außergewöhnlich das Institut, an dem Takeichi lehrt und forscht: die Graduiertenschule für Menschen- und Umweltforschung der Universität Kyoto. Sein wesentlicher Beitrag zur Begründung dieser neuartigen Graduiertenschule ist eine der Leistungen Takeichis, die die Philosophische Fakultät I der Universität Augsburg veranlaßt haben, den der berühmten Kyoto-Schule entstammenden japanischen Philosophen mit ihrer Ehrendoktorwürde auszuzeichnen. Die Ehrung gilt gleichzeitig aber auch den Verdiensten Takeichis „um die Einführung und Entwicklung der phänomenologischen Philosophie in Japan und seiner zwanzigjährigen vielfältigen Zusammenarbeit mit der Universität Augsburg“.

Den neuen Ehrendoktor, der sich beim Festakt am 24. Juli 1995 mit einem Vortrag über „Traditionskultur und Technologie“ vorstellte, charakterisierte Prof. Dr. Arno



Professor Akihiro Takeichi, Ordinarius für fundamentale Menschenontologie an der Graduiertenschule für Menschen- und Umweltforschung der Universität Kyoto, sprach beim Festakt anlässlich seiner Ehrenpromotion durch die Philosophische Fakultät I über das Thema „Traditionskultur und Technologie“. Foto: Hagg

Baruzzi in der Laudatio als einen Mann der vielfältigen Beziehungen und Kontakte. In dieses Beziehungs- und Kontaktgefüge habe sich auch die Augsburger Philosophie gerne einbinden lassen, seit Takeichi zu Beginn der siebziger Jahre als Humboldt-Stipendiat erstmals nach Deutschland gekommen sei, zunächst zu einem Forschungsaufenthalt nach München, von dort aus dann aber auch nach Augsburg, um Seminare von Prof. Dr. Alois Halder zu besuchen.

Auf die damals entstandenen Kontakte Takeichis mit der Augsburger Philosophie führte es Baruzzi im wesentlichen zurück, daß seit gut 15 Jahren praktisch laufend japanische Philosophen in Augsburg als Gäste lehren und forschen und hervorragende Beziehungen von Augsburg aus zu einem guten Dutzend verschiedener Fakultäten an japanischen Universitäten bestünden.

Daß unmittelbar im Vorfeld von Takeichis Ehrenpromotion auf der Reissburg ein in Zusammenarbeit mit der Universität Ulm von den Augsburger Philosophen veranstaltetes Symposium im Rahmen eines von Takeichis Graduiertenschule initiierten Projekts zum „Bild von Mensch und Natur im 21. Jahrhundert“ stattgefunden hatte, wollte Baruzzi als Beleg und gleichzeitig neuen Impuls für die ausgezeichneten wissenschaftlichen Beziehungen gewertet wissen.

Für deren Qualität spricht unter anderem, daß nicht nur die Augsburger Philosophen über Takeichi mit vielen von dessen japanischen Kollegen bekannt wurden, sondern daß via Augsburg auch Kontakte Takeichis zu anderen japanischen Philosophen entstanden sind, so etwa zu Professor Kitamura von der Waseda-Universität, der 1989 Gast am Lehrstuhl Baruzzi war und nun anläßlich der Ehrenpromotion Takeichis zum wiederholten Male Augsburg besuchte.

Von der Internationalen Universität Kobe war Professor Kitajiri - in Augsburg ebenfalls als Gastprofessor bereits bekannt - angereist, um, wie auch Takeichis Kyotoler Kollegen Tadashi Ogawa und Kogaku Arifuku, an der oben erwähnten Reisenburg-Tagung und an Takeichis Ehrung teilzunehmen.

Der heute 61jährige Takeichi studierte von 1954 bis 1961 an der Universität Kyoto bei Miyake, Nishitani und Tsujimura - alles große Vertreter der berühmten Kyoto-Schule - Philosophie, war anschließend an der Kansai-Universität zu Osaka zunächst Dozent, ab 1974 ordentlicher Professor für Philosophie und wechselte dann an die Fakultät für Studium generale der Universität Kyoto. 1991 wurde er dort zum Gründungsprofessor der Graduiertenschule für Menschen- und Umweltforschung ernannt. Mit der Ernennung verbunden war der Wechsel von seiner bisherigen Philosophie-Professur auf eine Professur für fundamentale Menschenontologie an dieser völlig neuartigen Graduiertenschule.

Deren Gründung und Aufbau nannte Baruzzi Takeichis „große wissenschaftliche und organisatorische Lebensleistung“, die ihre Wurzeln in großen Anstrengungen sowohl in der Philosophie als auch in der Wissenschaftsorganisation habe und nicht zuletzt dadurch gewürdigt worden sei, daß Takeichi 1994 zum Vorsitzenden des Beirats für die Planung des in Kyoto angesiedelten staatlichen „International Research Center for Japanese Studies“ ernannt worden sei, eines Forschungszentrums, von dem man, so Baruzzi, „in anderen Ländern wie auch in Deutschland nur träumen“ könne.

Als Charakteristikum von Takeichis Graduiertenschule stellte Baruzzi die Integration der unterschiedlichen Wissenschaften heraus, v. a. den Brückenschlag zwischen Geistes- bzw. Sozial- und Naturwissenschaften. Mancher hierzulande würde staunen, wie verschiedenste Disziplinen hier in Forschung und Lehre zusammengeführt werden, wenn er im neunzigseitigen Verzeich-

nis der Graduiertenschule blättern würde: „Hier kann man erfahren, was die Rede von der Komplexität für einen Sinn haben soll. Wir sprechen heute oft von komplexer Gesellschaft bzw. davon, daß die Komplexität wächst und wächst, wobei wir aber of Komplexität mit Kompliziertheit verwechseln.“

Zur Komplexität gehöre wesentlich, daß sie von einem Grundzug bestimmt sei, welcher alle und alles eng miteinander verbinde. Komplexität in diesem Sinne manifestiere sich in Takeichis Graduiertenschule einerseits im Versuch aller, in Forschung und Lehre aufeinander zuzugehen und miteinander zu gehen, und andererseits im ebenso komplexen wie universalen Gegenstand: dem Menschen und seiner Umwelt. Hier, so Baruzzi, geschehe Kultur- und Naturwissenschaft in einem komplexen wie universitären Miteinander, hier geschehe Universität im Sinne von universitas, was ja heiße, daß alles in eines, in ein einziges gefaßt werden solle.

Baruzzi charakterisierte Takeichi als einen Philosophen, der nicht Wissen um des Wissens willen, auch nicht das Wissen um der Macht willen suche, sondern nach einem Wissen für die Praxis des menschlich-guten Lebens trachte.

Vor diesem Hintergrund ist es auch zu sehen, daß seine Graduiertenschule auf den gesellschaftlich-politischen Auftrag ausgerichtet ist, gleichermaßen Wissenschaftler und Praktiker hervorzubringen, die aufgrund eines komplexen Graduiertenstudiums, das an ein grundlegendes Einzelfachstudium anschließt, mit den Anforderungen der heutigen Welt vertraut sind.

Die Trennung von wissenschaftlicher Bildung und berufsqualifizierender Ausbildung, ein Widerspruch, für den bei uns in vielen Studiengängen nach einer Lösung gesucht werde, gebe es hier nicht.

Seinen Dank dafür, daß die Augsburger Philosophie an den Leistungen von Professor Akihiro Takeichi teilhaben, von ihnen profitieren könne und zur weiteren Zusammenarbeit eingeladen sei, verband Baruzzi mit der Hoffnung, daß künftig vielleicht auch Augsburger Studenten, die an der Graduiertenschule in Kyoto studieren, diese Zusammenarbeit dokumentieren werden.

Niederlage und Demokratiegründung

Kimiko Murakami zur Bedeutung des Jahres 1945 in der neueren Geschichte Japans

Ohne diese Zäsur in der japanischen Geschichte, so Prof. Kimiko Murakami, würde sie diesen Vortrag gar nicht halten können, denn eine akademische Ausbildung war für japanische Frauen vor 1945 nahezu ausgeschlossen. Was das Jahr 1945 den Japanern gebracht hat und warum bei einem Großteil der Japaner dieses Jahr in Vergessenheit zu geraten scheint, das waren die Leitfragen eines Vortrags, den Murakami, Dozentin an der International Christian University in Tokio, am 20. Juli 1995 zu der Ringvorlesung „1945: Zusammenbruch, Befreiung, Aufbruch“ beisteuerte.

Das letzte Kriegsjahr war für die Japaner nach den militärischen Überfällen auf Korea und China in den dreißiger Jahren bereits das fünfzehnte. Wie in der Endphase des Krieges in Europa waren amerikanische Luftangriffe 1945 für alle bedeutenden japanischen Städte zur Normalität geworden. Der amerikanische Luftangriff auf Tokio Anfang März 1945 forderte ungefähr 120.000 Menschenleben und wurde nur noch von der Anzahl der Opfer der Nuklearwaffeneinsätze von Hiroshima und Nagasaki am 6. und 9. August 1945 übertroffen.

In der schon zuvor zunehmend aussichtslos gewordenen Situation wollte die japanische Regierung im Juli 1945 die Sowjetunion Stalins um Vermittlung eines Waffenstillstandes ersuchen. Von Moskau wurde die Delegation jedoch nicht empfangen. Vielmehr erklärte Stalin am 8. August im Gefolge seiner Zusage auf der Konferenz von Jalta (Februar 1945) und aus machtpolitischen Erwägungen den Japanern den Krieg. Deren Truppen wurden in der Mandschurei von diesem Schritt überrascht, da der japanische Botschafter in Moskau daran gehindert worden war, die Kriegserklärung nach Tokio weiterzuleiten.

Die militärische Übermacht der Alliierten - der Kriegseintritt der Sowjetunion war im Grunde von noch größerem Gewicht als der Einsatz der amerikanischen Atomwaffen - setzte die japanische Regierung unter Entscheidungsdruck. Am 14. August beschloß sie - nach einem letzten Wort des Kaisers - das Potsdamer Ultimatum vom 26. Juli 1945 anzunehmen: Bedingungslose Kapitulation.

Immerhin konnte von japanischer Seite die Erhaltung des Kaisertums - freilich nicht mehr in seiner anachronistischen Form der Verwandtschaft mit der Sonnengöttin Amaterasu, sondern lediglich als Symbol der Nation - erreicht werden. Dies war jene die Kapitulation erleichternde Konzession, die vor den Atombombenabwürfen und dem Kriegseintritt der Sowjets den Japanern verwehrt worden war. Tags darauf hörten die Japaner - zum ersten Mal - die Stimme ihres gottgleichen Herrschers über Rundfunk, als er das Kriegsende bekanntgab. Die Kapitulation, die am 2. September 1945 unterzeichnet wurde, hatte, so Murakami, gegenüber dieser kaiserlichen Proklamation des Kriegsendes für den Japaner auf der Straße keinerlei Bedeutung mehr.

Damit begann die Besatzung. Anders als Deutschland, das in vier Besatzungszonen aufgeteilt und jeweils der Militärregierung einer der Besatzungsmächte direkt unterstellt wurde, behielt Japan weiterhin eine eigene Regierung, allerdings unter der Kontrolle der Besatzungsmacht. Japan wurde auch nicht geteilt, die Besatzungsmacht bestand - neben einigen Engländern und Australiern - nahezu ausschließlich aus amerikanischen Soldaten. So entstand in der Bevölkerung der Eindruck, man habe den Krieg nur gegen die USA verloren. Dies mag eine der Ursachen dafür sein, daß die Vergangenheitsbewältigung in Japan anders verlaufen ist als in Deutschland.

Die amerikanische Besatzungsmacht unter General MacArthur sollte den japanischen Militarismus zerschlagen, das autoritäre System sowie den Monopolkapitalismus auflösen. Japan sollte ein demokratischer und friedfertiger Staat nach amerikanischem Vorbild werden. Folglich wurden Kriegsverbrecher in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Verantwortung ab Mai 1946 vor Gericht gestellt, Innenministerium und Geheimpolizei wurden aufgelöst, und über 200.000 Japaner wurden aus ihren Positionen bei Militär und Sicherheitsdienst, Behörden und Verwaltung, Banken und Wirtschaftsverbänden sowie bei Zeitungen, Nachrichtenagenturen und Rundfunk entlassen. Weiterhin forderte MacArthur Premierminister Sidehara auf, die Verfassung neu zu gestalten. Der Verfassungsentwurf der japanischen Regierung

wurde vom amerikanischen Hauptquartier allerdings verworfen. Die neue Verfassung, die das unter einem neuen Wahlgesetz gewählte japanische Parlament dann im Oktober 1946 billigte, war, so Murakami, eine japanische Übersetzung eines Entwurfes der Zivilabteilung der amerikanischen Besatzungsmacht.

Von ihrer Souveränität, die vom Kaiser auf das Volk übergang, und von der damit verbundenen Freiheit machte die japanische Bevölkerung regen Gebrauch. Die oftmals autoritäre Reaktion der japanischen Regierung bei Streiks und Demonstrationen erforderte häufig das korrigierende Eingreifen der amerikanischen Besatzer.

Die Wende in der liberalen Besatzungspolitik brachte das Jahr 1947 mit dem Beginn des „Kalten Krieges“. Politische Stabilität erhielt den Vorrang vor weitergehenden gesellschaftspolitischen und demokratischen Reformen. Zugeständnisse an die konservative Regierung Japans folgten. Der von den Gewerkschaften geplante Generalstreik wurde auf Befehl MacArthurs untersagt, die Auflösung der großen Konzerne nur halbherzig betrieben. Im Juli 1950 wurde von MacArthur die Errichtung der japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte angeordnet. Ein Friedensvertrag zwischen Japan und 48 alliierten Staaten wurde im September 1951 unterzeichnet, ein Sicherheitsvertrag zwischen den USA und Japan folgte. Wie die Bundesrepublik Deutschland in Europa erhielt Japan aus amerikanischer Sicht für den pazifischen Raum eine wichtige Rolle bei der containment-Politik zugeordnet.

Ihre Skepsis, ob allein der Erfolg des internationalen Kommunismus in China und Korea die Durchführung einer Demokratisierung und Pazifizierung Japans verhindern und den „Rechtsruck“ der Besatzungspolitik verursachte, versuchte Murakami in ihren weiteren Ausführungen zu belegen. Ihrer Ansicht nach beruhte die gesamte amerikanische Besatzungspolitik auf einem grundsätzlichen Kompromiß, der die Behandlung des im Westen unter dem Namen Hirohito bekannten, in Japan seit seinem Tode „Showa-Tenno“ genannten Kaisers betraf.

Die Australier und Sowjets beharrten auf einer Verurteilung und Hinrichtung des Kaisers, der ihrer Auffassung nach der größte Kriegsverbrecher war. Obwohl die öffentliche Meinung in den USA in dieselbe Richtung zielte, folgte die amerikanische Regierung der Ansicht einer verhältnismäßig einflußreichen Gruppe von Japan-Experten des State Departements. Sie erhofften sich, wie

es sich später denn auch tatsächlich zeigte, daß der Kaiser ein sehr nützliches Instrument zur Sicherung der Besatzungsherrschaft und für politisch-gesellschaftliche Reformen sein konnte. Ebenso wiesen sie darauf hin, daß der Tenno eine reibungslose Rückführung der japanischen Truppen gewährleisten könne. Natürlich verhinderte die US-Militärbehörde das „Einspannen“ des Kaisers für Ziele der Ultranationalisten und Militaristen.

Die zu milde Behandlung des Kaisers, der in einem erst nach seinem Tod publizierten Memorandum beteuerte, als konstitutioneller Monarch am Krieg keine Schuld zu haben, ist nach Auffassung Murakamis mitverantwortlich dafür, daß die Japaner zu großen Teilen ihre Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg ignorieren. Die Tatsache, daß der Kaiser - in dessen Namen die japanischen Männer in den Krieg gezogen waren - nach dem verlorenen Krieg von aller Verantwortung freigesprochen und von Anschuldigungen verschont wurde, ließ Schuldfragen nicht aufkommen. Da es der amerikanischen Besatzungsmacht eher um die bequeme Beherrschbarkeit als um eine fundamentale Demokratisierung Japans ging, blieben die autoritären Strukturen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft weitgehend erhalten. Dies führte zu einer Unfähigkeit zum Schuldbekenntnis im Nachkriegsjapan, die bis in die Gegenwart reicht. Vor allem in den Anfangsjahren wurde alle Schuld am verlorenen Krieg sowie an dem dadurch entstandenen nationalen Elend insbesondere der Heeresleitung zugeschoben. In neuerer Zeit könne man laut Murakami allerdings einen allmählichen Abschied vom bisherigen Schweigen über die Vergangenheit feststellen - selbst bei konservativen Politikern, die dadurch einen Schlußstrich unter die Nachkriegszeit ziehen wollen.

Als zusätzliche Belastung wertet Kimiko Murakami den Umstand, daß die Japaner in ihrer Geschichte - anders als die Deutschen - nicht auf positive demokratische Traditionen wie die der Paulskirche oder der Weimarer Republik zurückgreifen konnten. Lediglich zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in Japan ein Jahrzehnt der sogenannten „Taisho-Demokratie“, der allerdings nur eine kurze Blütezeit beschieden war. Eigentlich begann die japanische Demokratie also ohne Tradition und erst mit der Niederlage und der amerikanischen Besatzung - in den Augen vieler Japaner ist dies ebenso ein „Geburtsfehler“, wie für viele Deutsche die Weimarer Demokratie belastet war durch ihre Entstehung aus der Niederlage des Kaiserreiches.

Eberhard Birk

Von der AUDICOM über die Universität auf die Datenautobahn

Informatiker informierten über Möglichkeiten und Grenzen
moderner Informationsdienste

Mit einer Präsentation der modernen Informationsdienste auf der Datenautobahn war die Universität Augsburg vom 23.-25. Juni 1995 auf der Augsburger Computer-Fachmesse AUDICOM vertreten.

In den Zeitungen liest man immer wieder Schlagworte wie „Datenautobahn“, „Internet“, „Informationsdienste“, „World Wide Web“ etc. Leider sind diese Begriffe aber oftmals nur den EDV-Experten geläufig. Der Lehrstuhl für Informatik I hatte es sich - in enger Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Universität Augsburg - zur Aufgabe gemacht, diesem Informationsdefizit entgegenzuwirken und die Besucher der AUDICOM mit den Informationsmöglichkeiten im Internet vertraut zu machen. Auf dem Stand der Universität sollte u. a. demon-

striert werden, daß die Universitäten zwar eine Vorreiterrolle bei der Erschließung dieser Dienste ausüben, daß die sich ergebenden Möglichkeiten aber durchaus auch für den nichtwissenschaftlichen Bereich von großem Nutzen sein können. Getreu dem Motto „Probieren geht über Studieren“ waren sechs Computer - zwei MACs, zwei PCs und zwei Unix-Workstations - von der Messe aus mittels einer ISDN-Verbindung zur Universität mit dem Internet verbunden. Damit konnten die Besucher unmittelbar mit den Möglichkeiten und Grenzen der vorgestellten Dienste konfrontiert werden.

Das Hauptaugenmerk der Präsentation lag auf dem „World Wide Web“, kurz: WWW, dem zur Zeit am meisten beachteten Informationsdienst im Internet. Daneben wurden aber auch die Dienste „Gopher“ und „USENET-News“ vorgestellt. Beim WWW handelt es sich um ein Hypermedia-Informationssystem, bestehend aus Texten, Grafiken, Animationen und Klängen. Einzelne Dokumente können mit Querverweisen, sogenannten Links, verbunden werden. Man könnte das WWW am ehesten mit einem elektronischen Hochglanz-



An sechs Computern konnten die Besucher via Universität über die Datenautobahn flitzen.
Foto: Töpfer

prospekt vergleichen. Der Gopher dagegen ist ein rein textorientiertes Informationsmedium. Die Dokumente sind in einer Verzeichnishierarchie organisiert, Querverbindungen zwischen Dokumenten existieren nicht. News schließlich kann man als internationales Diskussionsforum bezeichnen. Zu allen erdenklichen Themen existieren „News-Groups“, in denen Interessierte nicht nur lesen, sondern auch eigene Artikel oder Antworten auf andere Einsendungen veröffentlichen können.

Obwohl die Universität Augsburg auf ihrem Messestand „nur“ informiert hat, war der Andrang enorm. Vielleicht übte ja gerade der fehlende Verkaufsdruck die größte Anziehungskraft aus, denn dadurch war eine objektive Beratung über die Informationsmöglichkeiten (und v. a. auch über deren Grenzen) im Internet möglich. Man kann festhalten, daß die Universität gerne als Berater im Bereich neuer Informationstechnologien angenommen wurde und damit vielleicht auch ein nicht zu unterschätzender Beitrag bei der Integration der Universität in die Region Augsburg geleistet werden konnte.

Markus Zahn

Juden und jüdische Gemeinden

Zum 17. Mal Augsburger Lehrer-Kontaktstudium Geschichte/Sozialkunde

25 schwäbische Gymnasiallehrerinnen und -lehrer nahmen vom 4. bis zum 7. Juli am diesjährigen Augsburger Lehrer-Kontaktstudium teil, bei dem es um religions-, kultur- und regionalgeschichtliche Aspekte des Themas „Juden und jüdische Gemeinden“ ging. Es war bereits das 17. Mal, daß der Neuhistoriker Dr. Volker Dotterweich, Akademischer Direktor an der Philosophischen Fakultät II, in Zusammenarbeit mit Ltd. OStD Norbert Reuschel, dem Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in Schwaben, dieses vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst finanzierte Lehrer-Kontaktstudium anbot.

Die Wahl des Themas des diesjährigen Seminars stand erneut in der Tradition eines Konzepts, das das Augsburger Lehrer-Kontaktstudium Geschichte/Sozialkunde seit gut zehn Jahren prägt: Statt der allgemeinen politischen Geschichte, der „Haupt- und Staatsaktion“, wird bewußt eine stärker kultur-, regional- und sozialgeschichtliche Perspektive in den Vordergrund gerückt. Dies, so betonte Dotterweich, sei in erster Linie auch in dem Anspruch des Kontaktstudiums begründet, die Fächer Geschichte und Sozialkunde nicht nur rein äußerlich unter einen Hut zu bringen, sondern die Nähe und wechselseitige Ergänzung der historischen Teilfächer untereinander wie auch die enge Nachbarschaft zwischen den historischen und den sozialwissenschaftlichen Disziplinen an geeigneten Beispielen aufzuzeigen, wobei Grenzüberschreitungen zum Beispiel zur Religions-, Literatur- oder Kunstgeschichte jeweils ausgesprochen willkommen und durchaus beabsichtigt seien.

Besonders ausgeprägt war im diesjährigen Programm der regionale Aspekt, drei Vorträge bezogen sich auf Augsburg und Schwaben: Der Augsburger Mediävist Prof. Dr. Bernhard Schimmelpfennig referierte über „Juden und Christen im mittelalterlichen Augsburg“, der Geschichtsdidaktiker Prof. Dr. Karl Filser demonstrierte die „Bayerische Judenpolitik im frühen 19. Jahrhundert“ am Fallbeispiel der Juden von Fellheim. Und der Landeshistoriker Prof. Dr. Rolf Kießling sprach über „Ländliches Judentum in Schwaben während der frühen Neuzeit“. Eine in der Zentralbibliothek aufgebaute Ausstellung „Auf den Spuren jüdischer Gemeinden in Schwaben“ ergänzte diesen Regionalschwerpunkt ebenso wie eine ganztägige Exkursion zu jüdischen Kulturdenkmälern in Schwaben, die den diesjährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern das tags zuvor Gehörte anschaulich werden ließ.

Den allgemeinen Rahmen zum regionalgeschichtlichen Schwerpunkt lieferten fünf weitere Vorträge: Über „Juden und Judengemeinden in der römischen Geschichte“ sprach der Althistoriker Prof. Dr. Gunther Gottlieb. Dr. Dirk Kinet vom Lehrstuhl für Alttestamentliche Exegese referierte unter dem Titel „Orthodoxie und Säkularisation“ über jüdisches Selbstverständnis im Wandel der Zeit, und der Deutschdidaktiker Prof. Dr. Kaspar Spinner befaßte sich mit „Jüdischen Gestalten in der Jugendliteratur von Arnulf Zimmermann“. Als Gastreferent aus Nürnberg nach Augsburg gekommen war Prof. Dr. Walter L. Bemecker, der die Geschichte der Juden in Spanien unter dem Titel „Von der Toleranz zu den Scheiterhaufen der Inquisition“ nachzeichnete. Ausgezeichnet traf es sich, daß bei den Augsburger Historikern über das gesamte Sommersemester hinweg mit Prof. Dr. Christopher R. Friedrichs von der University of British Columbia ein ausgewiesener Experte für jüdische Geschichte zu Gast war, der das Lehrer-Kontaktstudium mit einem Beitrag über „Jüdische Minderheiten in frühneuzeitlichen Städten“ bereichern konnte. UniPress

KLASSIK BÖHM & SOHN

Seit 1803

Noten – Musikbücher
CDs – MCs – Konzertkarten

Ludwigstraße 15 – Telefon 50284-21

... man hört viel Gutes von uns!

Und wächst und wächst und wächst ...

Marketingtag an der Universität Augsburg zu Charakteristika und Trends des deutschen Werbemarkts

Wo geht's lang mit der Werbung in Deutschland? Unter dieser Leitfrage stand der Marketingtag an der Universität Augsburg am 21. Juli 1995. In Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftlichen Institut für marktorientierte Unternehmensführung e. V. hatte Prof. Dr. Heribert Gierl, Inhaber des Marketinglehrstuhls am BWL-Institut der WiSo-Fakultät, vier Referenten eingeladen. Für Werbetreibende, Werbeschaffende und Anbieter von Werbeträgern sollten Tendenzen in der Werbung diskutiert werden, die aus einer sich wandelnden Medienlandschaft und aus einem umfassender gewordenen Verständnis der Werbewirkung erwachsen.

Zum „Werbeklima Deutschland“ prognostizierte Siegfried Högl, Geschäftsführer der Nürnberger GfK Marktforschung GmbH für das laufende Jahr ein 3- bis 5%iges Wachstum der klassischen Werbebudgets. Hinter diesem ungebrochenen Wachstum, das echt sei, sofern es keineswegs durch geringeres Engagement in nicht-klassischen Werbungs- und Verkaufsförderungsbereichen kompensiert werde, stehe die Tatsache, daß Werbung „glücklicherweise“ als langfristige Investition verstanden werde. Auch in den unmittelbar zurückliegenden Jahren sei eine konjunkturbedingte Zurückhaltung deshalb praktisch ausgeblieben. Der Wachstumstrend sei dabei gleichmäßig über die Sektoren Konsumgüter, Investitionsgüter und Dienstleistungen verteilt.

Unter den Werbethemen nehme die Bedeutung des Umweltschutzes weiter ab und das Thema Arbeit/Beruf stagniere auf niedrigem Niveau, während die Themen Lebensgenuß, Freizeit, Urlaub und Gesundheit noch mehr in den Vordergrund drängen. Verständlich, daß unter diesen Vorzeichen bei den Werbestilen weiterhin der emotional-erlebnisorientierte ganz oben stehen und der Siegeszug der musikdominanten Werbung anhalten wird. Bestätigt wurde dieser Trend von Dr. Peter Haller, Geschäftsführer bei der Münchner Serviceplan Marketing GmbH, der aus der Agenturperspektive die Erzeugung von Bildern im Kopf des Kunden postuliert, wobei es gelte, nicht ein Produkt zu verkaufen, sondern ein Lebensgefühl, das sich z. B. im Falle von Damenmode etwa als Natürlichkeit, Lebenslust oder Emanzipation manifestieren könne.

Kaum eine neue Entwicklung ist laut Högl im Bereich der Werbeträger festzustellen: In der Gunst ganz oben stehe weiter das private Fernsehen, das an Dynamik

zwar eingebüßt, den endgültigen Sättigungsgrad aber noch nicht erreicht habe. Weitere Favoriten seien die Direktwerbung, das Programm-sponsoring, die Außenwerbung und das Umweltsponsoring, während es mit der Sportwerbung eher bergab gehe.

Die generelle Informationsflut führe in Verbindung mit einem veränderten Rezeptionsverhalten und einer fortschreitenden Atomisierung der Medienlandschaft dazu, daß neue Printtitel mit klarer Positionierung und spezifischen Zielgruppen als Werbeträger an Attraktivität gewinnen, wobei Etats von etablierten Titeln abgezogen würden, da zusätzliche Mittel kaum zum Einsatz kämen und das Schlüsselwort gerade bei kleineren Budgets Konzentration heiße. Dem entspreche schließlich auch, daß die Werbetreibenden verstärkt auf Risikominimierung durch Pretests von Werbemitteln und auf die laufende Beobachtung der Effizienz von Kampagnen durch standardisierte Posttests setzen würden.

Über entsprechende neue Marktmodelle, mit denen neue Produkte oder Konzepte unter realistischen Marktbedingungen getestet werden können, berichtete Kerstin Foerster, Projektleiterin bei der M & E Deutsche Gesellschaft für Markt- und Engpaßforschung mbH, Frankfurt. Auf der Grundlage einer Überprüfung der jeweiligen Marketing-Mix-Faktoren in Bezug zu einem konkurrierenden Umfeld liefern diese Modelle zuverlässige Ergebnisse und darüber hinaus in jeder Phase der Produktentwicklung Informationen über die zu erwartenden Marktchancen dieses Produkts. Prognostiziert werden kann dabei nicht nur der zu erwartende Marktanteil oder das zu erwartende Absatzvolumen für die ersten Jahre nach der Produkteinführung, sofern ein Markt noch nicht existieren sollte. Vielmehr können auch die Gründe für das

derzeit erschließbare Potential ermittelt und darüber hinaus sogar Aussagen gemacht werden, wie groß das Marktpotential unter der Voraussetzung einer bestimmten Veränderung bestimmter Elemente des Marketingmix wäre.

Dem laut Högl, wie erwähnt, derzeit nach wie vor erfolgreichsten Werbeträger Privatfernsehen war der vierte Beitrag des Marketingtags gewidmet. Michael Frost, Leiter der Unternehmensplanung bei der Pro Sieben Television GmbH in Unterföhring, erinnerte daran, daß die Zahl der Satelliten-Direktempfangshaushalte in Deutschland zwischen 1990 und 1994 von 1,5 Mio. auf 8,2 Mio. gestiegen sei und derzeit weitere 14,6 Mio. Haushalte über das Kabelnetz der Telekom mit Programmen versorgt werden. Parallel dazu habe sich das Privatfernsehen als Werbeträger gegen die Übermacht der Printmedien durchgesetzt und belege hinter den Tageszeitungen nunmehr den zweiten Platz.

Im internationalen Vergleich liege Deutschland bei der Zahl der im Fernsehen beworbenen Marken allerdings nach wie vor weit abgeschlagen hinter den anderen führenden Industrieländern zurück. Dennoch sei man weiter im Aufwind: Nicht nur die Markenartikel-Industrie, selbst typische Print-Branchen wie Finanzen, Handel und Pharma würden zunehmend auf das Fernsehen setzen, und mancher Konkurrent im Printbereich, z. B. das Magazin Focus, habe seinen Erfolg u. a. darauf zu-

rückzuführen, daß er im Fernsehen beworben wird. Zehn Jahre nach der Einführung des dualen Systems stehe man mit dem digitalen Fernsehen nunmehr vor einer neuerlichen Revolution auf dem Fernsehmarkt. Möglich wird z. B. die interaktive Nutzung, was bedeutet, daß der Zuschauer über den Rückkanal aktiv am Programmgeschehen teilnehmen kann; möglich wird die interaktive Verwendung unterschiedlicher Medientypen, was bedeutet, daß die Grenzen zwischen unterschiedlichen Informationswegen und -arten verschwinden, Fernsehen, Computer und Telekommunikation also zusammenwachsen; schließlich ermöglicht die Digitaltechnik neue Programmformen in Form von Video-on-demand-Angeboten, die den individuellen Abruf von Programmen erlauben.

Bis diese neuen Technologien in einigen Jahren installiert und etabliert sein werden, werden, so Frost, in Form von CD-ROM etc. neue Offline-Werbeformen entstehen, die gemeinsam mit Online-Diensten wie dem Internet zusätzlich Werkzeuge im integrierten Marketing darstellen. Klassische Werbeformen wie Fernsehen und Print werden dadurch aber, so Forsts Prognose, keineswegs an Bedeutung verlieren. Da sie nicht auf Massenkommunikation, sondern auf Individual- und Zielgruppenkommunikation ausgelegt seien, seien die neuen Werbeträger und -formen weniger Konkurrenten denn optimale Ergänzungen der klassischen Werbeträger.

UniPress

Forschung und Lehre - zwei flüchtige Bekannte?

Österreichische, schweizerische und deutsche Sportwissenschaftler tagten an der Universität Augsburg

Forschung und Lehre im Bereich der Sportwissenschaft - sind das nur flüchtige Bekannte im überraschenden Gespräch (Hotz)? Ist die Hochschuldidaktik auf der Flucht? Wenn ja, vor wem? Sind Forschung und Lehre zwei Welten oder doch dialogfähig? Mit diesen Fragen befaßten sich die Mitglieder der Österreichischen Sportwissenschaftlichen Gesellschaft (ÖSG), der Schweizerischen Gesellschaft für Sportwissenschaft (SGS) und der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) auf ihrer zweiten gemeinsamen Tagung, die Ende März 1995 an der Universität Augsburg stattfand.

„Wir sind gefragt! Wir müssen uns etwas einfallen lassen!“ - so die Aufforderung von Jochen Mester, dem Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln in seinem Einführungsvortrag zum Thema „Hochschulpolitik quovadis?“.

Dieser Einfallsreichtum sei z.B. nötig, um extrinsisch motivierter Evaluation als weiterem scheuklappenorientiertem Kostenkiller rechtzeitig intrinsisch motivierte Evaluation zur Sicherung der Lehrqualität entgegenzusetzen zu können.

Damit war man in Augsburg beim Tagungsthema und auf die versprochenen Lösungsansätze für die sportwissenschaftliche Lehre gespannt, die Raimund Sobotka aus Wien im ersten Beitrag über „Alltagstheorie versus Wissenschaft ...“ allerdings noch weitgehend schuldig blieb. Bevor Kurt Egger, Bern, eine Standortbestimmung der sportwissenschaftlichen Forschungssituation der Schweiz vornahm, versuchte Gastgeber Helmut Altenberger Perspektiven zur Verbindung von Forschung und Lehre in sportwissenschaftlichen Studiengängen aufzuzeigen. Forschung in der Lehre, so Altenberger, müsse immer sowohl Lehre als Gegenstand der Forschung als auch Forschung als Gegenstand in der Lehre beinhalten. In der Lehre sollten nicht nur Forschungsergebnisse, sondern auch Forschungsmethoden unterrichtet werden, um die Studierenden unabhängiger von der „Halbwertszeit“ der Forschung zu machen.

Die provozierende, von Haimerl und Hein gestellte

Eröffnungsfrage des zweiten Tages „Hochschuldidaktik auf der Flucht?“ wurde nach knisternder Selbstreflexion der Anwesenden in zahlreichen Beiträgen verneint. Eindrucksvoll wurde belegt, mit welcher Vehemenz an verschiedenen Hochschulen Projekte zu Themen stattfinden, die eindeutig das Ziel der Integration von Forschung und Lehre verfolgen. So referierten Gröbning und Stadler (beide Salzburg) über die „Verbindung von Forschung und Unterricht im Lehrerhandeln“ sowie Haag und Strauß über ihr „Kieler Modell der Forschungsmethodologie für die Sportwissenschaft“, und Egger stellte das „Konzept der Einführung

der Sportstudierenden in die sportwissenschaftlichen Arbeitsmethoden am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Bern“ vor. Als Beispiel für hochschulübergreifende Kooperation in diesem Bereich präsentierten Altenberger und Haag ihre Bemühungen um die Konzeption einer Studienordnung für den Studiengang „Magister Sportwissenschaft“. Karlheinz Scherler, Hamburg, vertrat den Standpunkt, daß es Bereiche gebe, in denen Lehre und Forschung in der Tat nicht vereinbar seien, z. B. im Bereich der Unterrichtsforschung, während die Vereinbarkeit bei schulpraktischen Studien wiederum durchaus gegeben sei.

Die Beiträge des letzten Tages spannten den thematischen Bogen zurück zu Mesters Eröffnungsvortrag. Sie zeigten, wie aus flüchtigen Bekannten dicke Freunde werden können. Vor allem in den Referaten des Zürichers Kurt Murer über „Evaluation - Berichterstattung der Lehre an der Abteilung für Turn- und Sportlehrer der ETH Zürich“ und des Kieler Trios Büsch/Kolb/Strauß über die „Evaluation der Lehre in Theorie und Praxis am Institut für Sport und Sportwissenschaften der CAU zu Kiel“ wurde deutlich, wie die Ergebnisse interner Evaluationen zur Verbesserung der Qualität der Lehre herangezogen werden können. Hierbei wurde vor allem deutlich, daß Evaluation - so sie intern motiviert ist - eben nicht als restriktives Kontrollinstrument miß- oder gebraucht werden muß, sondern vielmehr sogar ein Supervisionsinstrument mit mehrdimensionaler positiver Wirkung sein kann.

Am Beispiel der Kompetenzerhaltung im Seniorenalter versuchte Hartmut Baumann, Erlangen, in seinem Vortrag „Zur Integration einer interdisziplinären Längsschnittstudie in das Konzept eines sportwissenschaftlichen Studiengangs“ die Integration von Forschungsergebnissen in die Konzeption eines Diplomstudiengangs darzustellen. Weitere Beispiele hochschuldidaktischen Arbeitens lieferten Robert Pohl, Bernd Gröben und Jürgen Seewald (alle Erfurt) sowie Georg Scheerer aus Frankfurt.

Seinen Dank an den Augsburger Gastgeber verband dvs-Präsident Scherler mit der Versicherung, daß aufgrund der in Augsburg gemachten positiven Erfahrungen die noch junge Tradition der gemeinsamen österreichisch-schweizerisch-deutschen Sportwissenschaftlertagungen sicherlich weiter gepflegt werde. Ein Tagungsbericht mit den 19 Referaten der Augsburger Tagung soll noch Ende des Jahres vorliegen.

Marc Weitl

Wenn Ayurveda dann

KAYA KALPON

Verlieren Sie Haare?
übermäßig viele
Plagen Sie Schuppen oder Juckreiz?
Leiden Sie an empfindlicher Haut?
Haben Sie Übergewicht?

Die jahrtausendealte, traditionelle Ganzheitsmedizin "AYURVEDA" kann auch Ihnen helfen. Durch eine individuelle Haardagnose und Ganzheitsberatung zeigt Ihnen Ayurveda sanfte und schonende Methoden auf, wie Sie die betreffende Störung Ihres Körpers beheben können und wieder in die richtige Bahn lenken. Dazu benötigen wir Ihren Anruf und etwas Vertrauen.

KAYA KALPON
classic Ayurveda
Neuhäuserstr. 3a, 86154 Augsburg
Tel. (08 21) 41 30 33

Im Spiel andere Kulturen kennenlernen

Praxischock-Spiele-Fest am 25. Juli war Start eines längerfristigen Projekts



Praxischock: Bei ihrem Spiele-Fest mußten die Studentinnen und Studenten tatsächlich Hand anlegen...

Für Kinder von sechs bis zwölf Jahren hatte das „Praxischock-Team“, eine Gruppe von Pädagogik-Studentinnen und -Studenten im Umkreis des Pädagogik-Lehrstuhls von Prof. Dr. Hildegard Macha, am 25. Juli 1995 auf der großen Wiese südlich des Uni-Parkdecks ein großes Spiele-Fest organisiert. Unter dem Motto „Unsere Welt“ sollte es darum gehen, den Kindern - insbesondere den speziell angesprochenen Aussiedlerkindern aus dem Unierviertel - im Spiel Einblick in andere Kulturen zu geben. Für die Veranstalter ihrerseits war es eine Herausforderung, die Erarbeitung und Durchführung eines praxisorientierten Projekts einmal zu trainieren.

Thema des Spiele-Festes waren die verschiedenen Völker, ihre Kulturen und Traditionen. In Workshops versuchte man, den Kindern spielerisch das nicht Eigene vertraut zu machen und sie so zur Empathie gegenüber dem Fremden zu befähigen. Gezielt waren dabei in

integrativer und präventiver Zielsetzung insbesondere auch Aussiedlerkinder aus dem benachbarten Universitätsviertel eingeladen worden, um eventuell die hier erkennbare Auffälligkeiten reduzieren helfen bzw. das Entstehen solcher Auffälligkeiten vielleicht von vornherein verhindern zu können.

In dieser Zielsetzung war das Spiele-Fest am 25. Juli auch nur als Start für ein längerfristiges Projekt gedacht, das durch weitere Aktionen - Workshops, Kinderkino etc. - in Zukunft fortgeführt werden soll, zumal ja auch die studentischen Veranstalterinnen und Veranstalter aus dem Studiengang Diplompädagogik davon selbst profitieren: Sie lernen am praktischen Beispiel die Organisation und Durchführung einer solchen pädagogischen Aktion und können gleichzeitig ihr Fach Pädagogik in der Öffentlichkeit präsentieren. UniPress



... damit aus den Unierviertel-Kids z. B. Indianer wurden.



Auch eine Möglichkeit, wie Kunst dazu beitragen kann, daß Kinder „Unsere Welt“ kennenlernen ...



Spaß muß sein beim Spiele-Fest - trotz pädagogischen Anspruchs!
Fotos: Wyszengrad

Auf den Spuren der „großen Zeit“ Augsburgs

Studentengruppe aus Chemnitz zu Besuch am Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit

Nachdem im vergangenen Jahr eine Exkursion des Augsburger Lehrstuhls für Geschichte der Frühen Neuzeit nach Sachsen und Thüringen und dort zu vielfältigen wissenschaftlichen Kontakten geführt hatte (siehe Uni-Press 1/95), bot in der Pfingstwoche 1995 der Gegenbesuch einer Studentengruppe der Universität Chemnitz unter Leitung von Prof. Dr. Reiner Groß Gelegenheit, diese Kontakte zu vertiefen und auszubauen.

Für seine Studierenden hatte Groß, langjähriger Direktor des Sächsischen Staatsarchivs Dresden und jetzt Professor für sächsische Landesgeschichte an der Universität Chemnitz, die „große Zeit“ Augsburgs im 16. Jahrhundert in den Mittelpunkt der Schwaben-Exkursion gestellt. Dementsprechend stand zunächst Elias Holls Rathaus auf dem Programm, wo der Archivar des Fugger-Archivs, Franz Karg, sachkundig führte.

Im Hohen Dom übernahm diese Aufgabe Wolfgang Valenta vom Augsburger Frühneuzeit-Lehrstuhl, in St. Anna Pfarrer Grassmann und in der Fuggerei Ulrich Graf Fugger von Glött. Prof. Dr. Johannes Burkhardt und Dr. Katharina Urch machten die Chemnitzer Gäste mit den kostbaren Oettingen-Wallerstein-Beständen der Augsburger Universitätsbibliothek vertraut.

Trotz des gedrängten Besichtigungs- und Führungsprogramms blieb Zeit für ausführliche Fachgespräche und für die Planung weiterer gemeinsamer Vorhaben, so daß im Bereich der Geschichte der Frühen Neuzeit die besten Voraussetzungen für eine weitere gedeihliche wissenschaftliche Kommunikation zwischen Augsburg und Sachsen bestehen.

Thomas Nieding

- BELLETRISTIK
- TASCHENBUCH
- KINDERBUCH
- HOBBY UND FREIZEIT
- MODERNES ANTIQUARIAT

Ulrichs-Buchhandlung

Der schnelle Weg zu Ihrem Buch • Bestellservice auch telefonisch

Lotto + Zeitschriften

Hauptstraße 41 · 86343 Königsbrunn · Telefon 08231/55 75 · Telefax 08231/31377

Studentengruppen zeigten, was noch zur Uni gehört

Initiativenstraße soll im nächsten Jahr wiederholt werden

So etwas hat die Universität Augsburg wohl noch nicht oft gesehen: Schon morgens um 5.30 Uhr baut eine Gruppe von rund 15 Studentinnen und Studenten auf dem Campus der Neuen Uni weiße Pavillonzelte auf. Als um 7.30 Uhr die sogenannte „Mitternachtsvorlesung“ für die Betriebswirtschaftler im Hörsaal I beginnt, sind sie mit ihrer Arbeit schon beinahe fertig. Auf dem Unigelände zwischen dem Hörsaaltrakt und dem Mathematik-Institut ist eine kleine Zeltstadt entstanden.

Der Grund für diese Aktion zu einer für Studenten mehr als ungewöhnlichen Tageszeit war die „Initiativenstraße“, die an diesem sonnigen Mittwoch im Juni stattfinden sollte. Jedes Zelt war für eine der Augsburger Hochschulgruppen bestimmt, die sich einen ganzen Tag lang ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen vorstellen wollten. Langsam traf eine dieser Gruppen nach der anderen ein, um ihr Zelt zu begutachten und nach eigenen Vorstellungen zu schmücken. An den Ecken der Zelte wurden Luftballons befestigt, es wurden Tischdecken, Sekt und Gläser ausgepackt, Logos angebracht und Spiele vorbereitet.

Die Farbe der Luftballons an den Zelten wies die Vorbeikommenden auf die Art der Initiative hin. Grüne Luftballons hingen an den Zelten der WiSo-Initiativen bdbv, pro praxis augsburg, Börsenforum, JMS, Fachschaft WiSo oder der Ehemaligengruppe Wisolog. Interdisziplinäre Initiativen wie AEGEE, AIESEC, Anglisten-, Germanisten- oder Romanistentheater sowie econova waren orange gekennzeichnet.

Einzige Ausnahme bildete die studentische Eltern-Kind-Initiative Frechdachs, deren Zelt kunterbunte Ballons schmückten. Die Juristische Fakultät war durch ELSA, von politischen Initiativen waren die JUSOS und der RCDS, von den kirchlichen Gruppen die ESG und die KHG dabei. Um neun Uhr waren beinahe alle mit der Vorbereitung fertig, die Besucher konnten nun kommen!



In illustrativer Runde mußte beim Heiligenscheinwettwerfen der KHG auch Rektor Blum (3. v. l.) den Kopf hinhalten. Foto: JMS

Noch ging es relativ ruhig zu bei den Ständen, doch um die Mittagszeit füllte sich die Straße. Um 14 Uhr konnte sich keine der ausstellenden Initiativen mehr über Besuchermangel beklagen, und bis zum Abend kletterte die Zahl auf etwa 3.500 Besucher, die beim Börsenforum eine Rafting-Reise, bei JMS ein Modellauto oder bei AEGEE eine Flasche Piccolo gewinnen wollten. Dafür mußte man versuchen, den DAX zu erraten, oder in einem Unternehmensplanspiel ein Automobilunternehmen leiten oder mit Dartpfeilen nach bestimmten europäischen Städten zielen.

Besonders beliebt war das „Heiligenscheinwerfen“ bei der Katholischen Hochschulgruppe. Hier mußten gelbe Ringe gezielt über Prominentenportraits, darunter auch eines des Rektors, geworfen werden.

Den buntesten Stand neben Frechdachs hatten die drei Theatergruppen. Eine Plakatwand wies auf die Unzahl der Stücke hin, die im Laufe der Jahre schon gespielt wurden, beispielsweise die deutsche Erstaufführung von „Trafford Tanzi“ von Claire Luckham, „König Ubu“ oder „Das Diner der Köpfe“. Der Stand selbst war mit Gegenständen aus der Requisite umgeben. Auf einem Bildschirm konnte man sich Video-Aufzeichnungen früherer Aufführungen ansehen.

Vier Monate hatten nach Auskunft von Mitgliedern der für die Organisation der Veranstaltung verantwortlichen studentischen Unternehmensberatung JMS die Vorbereitungen für diesen Tag gedauert. Anlässlich der Veranstaltung wurde nämlich auch eine Broschüre herausgegeben, die eine Übersicht über alle teilnehmenden Initiativen, die jeweiligen Ansprechpartner, Kontaktadressen, Aufgaben und Ziele bietet. In seinem Vorwort zu dieser Broschüre äußerte sich Rektor Blum durchwegs positiv über studentisches Engagement und über das „Geburtstagsgeschenk“, das die Studenten ihrer Universität mit dieser gemeinsamen Präsentation machten.

Daß sich die Arbeit gelohnt hat, darüber waren sich alle Teilnehmer einig. Es war endlich gelungen, alle Initiativen, trotz unterschiedlichster Fachbereiche und Interessen, unter einen Hut zu bringen. Das wichtigste Ziel, den Studenten die Vielzahl der Engagementmöglichkeiten an ihrer Universität aufzuzeigen, war erreicht worden und der Bekanntheitsgrad der einzelnen Gruppierungen konnte gesteigert werden. „Hier wurden unsere Kommilitoninnen und Kommilitonen wirklich mit der Nase auf

ihre Möglichkeiten gestoßen. Wer hier war, kann nicht mehr zehn Semester durch die Uni gehen, ohne je etwas vom Romanistentheater, AEGEE oder JMS gehört haben,“ meinte Axel Klafs von JMS Augsburg.

Wahrscheinlich wird die Initiativenstraße im nächsten Jahr wiederholt werden. Dann können auch Gruppierungen teilnehmen, die in diesem Jahr aufgrund von Mitglieder-mangel nicht dabei sein konnten. Die Vielzahl der Initiativen zeigte, daß es die Augsburger Uni im Bereich des studentischen Engagement trotz ihrer „Jugend“ ohne Probleme mit anderen Hochschulen aufnehmen kann. Wer hier schon während des Studiums Praxiserfahrung sammeln möchte, hat diese Möglichkeit - unabhängig von der Fachrichtung, die er studiert. Die erwähnte Broschüre mit einer Vorstellung aller teilnehmenden Initiativen sowie der einzelnen Fachschaften ist gegen einen mit drei Mark frankierten Rückumschlag erhältlich bei JMS Augsburg e.V., Universitätsstraße 2, 86159 Augsburg, Tel./Fax: 0821/ 58 60 17 oder direkt bei JMS in Raum 1007 des WiSo-Hörsaalzentrums (Bürozeiten: Mo.-Fr. 10.30-12 Uhr). Claudia Greineder



Im schönen Böhmerwald ...

13 Augsburger Germanist(inn)en genossen Budweiser Gastfreundschaft

Im November 1994 war eine Gruppe tschechischer Studenten der Universität Budweis in Augsburg zu Gast (siehe UniPress 1/95). Im April 1995 machte sich eine 13köpfige Augsburger Germanisten-Gruppe auf den Weg nach Tschechien, um den Budweisern einen Gegenbesuch abzustatten. Ziel war ein Ferienheim der Universität Budweis in Stachy, ein malerisch mitten im Böhmerwald liegendes Haus, das neben den Augsburger Student(inn)en und Dozent(inn)en rund zwanzig tschechische Kommiliton(inn)en beherbergte. Mehr als angenehm überrascht waren die Gäste aus Deutschland, als sie erfuhren, daß sie vom Essen über sämtliche Getränke bis hin zur Unterkunft in der Genuß der großzügigen tschechischen Gastfreundschaft kamen.

Die Dreibettzimmer des Ferienheimes wurden von gemischten tschechisch-deutschen Trios bewohnt, was in erster Linie den Gastgebern die Möglichkeit geben sollte, ihre Deutschkenntnisse zu trainieren. Aber außer sprachlichen Fortschritten ergaben sich aus diesem Zusammenleben bald auch neue Freundschaften.

Das wissenschaftliche Programm sah Vorträge der Augsburger Dozent(inn)en vor, über die gemeinsam diskutiert werden sollte - in deutscher Sprache. Die Gewandtheit der Budweiser Studentinnen und Studenten im Deutschen wurde besonders im Anschluß an den Vortrag von Dr. Jürgen Eder über Thomas Mann deutlich.

Andrea Bartl referierte über Franz Werfel, der aufgrund seiner K. u. K.-Themen vielen Tschechen besonders nahesteht. Der Vortrag von Klaus Wolf über die Frankfurter Passionsspiele wurde durch einen spontanen Nachtrag von Frau Dr. Vondrácková über Passionsspiele in Tschechien ergänzt. Besonders geschätzt und genutzt wurde von den tschechischen Studentinnen und Studenten die Möglichkeit zur Diskussion im Anschluß an die Vorträge, denn dafür bleibt kaum Zeit in einem regulären Studium, das in Tschechien von umfangreichen Pflichtlektürelisten und von Pflichtstundenplänen bestimmt ist.

Freilich blieb bei aller Diskussionsfreude auch reichlich Gelegenheit, sich beim obligatorisch guten tschechischen Pilsener oder auf ausgedehnten Spaziergängen

ganz unakademisch zu unterhalten oder unter kundiger Führung der Familie Bok Sehenswürdigkeiten der Region und Budweis kennenzulernen.

Auf eine langjährige Freundschaft zwischen den Familien des Budweiser Dekans Prof. Dr. Bok und des Augsburger Germanisten Prof. Dr. Williams geht der Austausch Augsburg - Budweis zurück. Bok und Williams sind rege darum bemüht, ihre Verbindung zu vertiefen und die Kontakte auf möglichst viele Studierende beider Universitäten auszuweiten. So wird bereits im kommenden Herbst wieder eine Gruppe aus Budweis in Augsburg erwartet.

Julia Haselmayr/Eva Goede/Birgitt Latke

Ristorante - Pizzeria

Rosetta

direkt bei der Neuen Universität
Salomon-Idler-Str. 24b · Augsburg
Telefon 57 61 98 oder 57 55 19
Unter Führung von Familie Dragone



Günstige UNI-MITTAGSKARTE

Original Pizza aus dem Holzofen
Fleisch- und Fischgerichte vom
Holzkohlegrill

Ihre UNI-Essensmarken
werden angenommen!

Wie erforscht man die Polizei?

Tagung in Panajachel zur Vorbereitung einer Studie über Möglichkeiten von Polizeireformen in Lateinamerika

Die Polizeien vieler Staaten dieser Welt - darunter die der Bundesrepublik Deutschland - werden mehr oder weniger regelmäßig wegen Menschenrechtsverletzungen im Jahresbericht von amnesty international angeklagt. Von dieser bedauernswerten Tatsache machen die Staaten Süd- und Mittelamerikas keine Ausnahme. Im Gegenteil, ihre Polizeien gelten als schlecht oder überhaupt nicht ausgebildet, miserabel bezahlt, besonders korrupt und/oder überaus gewalttätig. Kein Wunder, daß es große Gruppen der Bevölkerung im Falle von Konflikten vorziehen, sich an örtliche, oft kriminelle Gangs zu wenden, anstatt sich der Polizei anzuvertrauen. Die Gangs, so heißt es, seien im Gegensatz zur Polizei wenigstens berechenbar.

Um diesen Zuständen ein Ende zu bereiten, wird sowohl von lateinamerikanischen als auch von westlichen Regierungen und Organisationen eine Demokratisierung bzw. rechtsstaatliche Kontrolle der Polizei gefordert. Über die Zielrichtung einer solchen Polizeireform wird man sich einigen können. Schwierigkeiten wirft jedoch die Frage nach dem Wie auf: Wie kann eine Institution wie die Polizei grundlegend reformiert werden?

Jene Versuche, die glauben, eine bloße Veränderung der Vorschriften würde Wirkung zeitigen, stoßen oftmals an ihre Grenzen. Denn jede Institution hat ihr subkulturelles Eigenleben, das gegenüber Reformen - sofern sie die alltäglichen Arbeitsbedingungen der Betroffenen nicht wirklich verbessern - relativ immun ist: Neue Verfahrensvorschriften werden im allgemeinen 'funktional angepaßt'. Sicherlich kann man versuchen, die Einhaltung der Regeln zu überwachen, aber - und diese Frage stellt sich in einem korrupten Gemeinwesen verschärft: Wer kontrolliert dann die Kontrolleure?

Bei den Vorüberlegungen zu einer vom Lehrstuhl für Soziologie der Philosophischen Fakultät I geplanten Studie über die lateinamerikanische Polizei sind wir (ISLA-Direktor Prof. Dr. Peter Waldmann und Dr. Carola Schmid) zu dem Schluß gekommen, daß neue Vorschriften und eine rigide Kontrolle allein das alltägliche Handeln der Polizisten gegenüber vermeintlichen oder

tatsächlichen Straftätern kaum wirksam verändern werden. Vielmehr wird es wesentlich sein, daß die Kontrolle eine rechtsstaatliche ist, deren Rechtsstaatlichkeit und Notwendigkeit von den Polizisten prinzipiell anerkannt werden. Um dieser Problemstellung nachgehen zu können, wird es primär notwendig sein zu wissen, warum die Polizisten (teilweise) bereits existierende Vorschriften - und folglich mit einiger Wahrscheinlichkeit auch neue Reformen - nicht akzeptieren.

Um diese Frage zu lösen, soll eine empirische Studie in die Wege geleitet werden. In einem ersten Schritt sollen die Polizeien ausgewählter Länder befragt werden, um die Ergebnisse in einem zweiten Schritt vergleichend zu analysieren. In diesen Studien werden die Polizisten selbst zu Wort kommen. Sie sollen erklären, warum sie ihre Kompetenzen übertreten und warum sie handeln, wie sie eben handeln.

Dieser Forschungsansatz schließt freilich eine Pathologisierung der Polizisten aus. Vielmehr gehen wir davon aus, daß die Polizisten - mindestens subjektiv 'vernünftige' - Gründe für ihre Handlungsweisen nennen können.

Handeln sie, wie sie handeln, weil sie von ihren Vorgesetzten mehr oder weniger offen dazu angewiesen werden? Weil sie glauben, daß Vorschriften ihre Effektivität bei der Verfolgung von Tätern behindern? Weil ihnen das (nicht nur von ihnen vertretene) Stereotyp vom Verbrecher bedeutet, daß Kriminelle ihre Menschenrechte verwirkt hätten? Weil sie sich einem beruflichen Druck ausgesetzt sehen, dem sie anders nicht standhalten können? Weil sie ständig mit Bürgern zu tun haben, die ihnen das negative Bild der Polizei in der Öffentlichkeit spiegeln, entweder weil sie als Verdächtige behandelt werden oder weil sie glauben, ihr Anliegen werde nicht effektiv genug bearbeitet? Oder weil die gesamte Gesellschaft brutal und korrupt ist?

All jene Fragen sind den Ergebnissen europäischer und nordamerikanischer Polizeistudien entnommen und sie implizieren jeweils andere Ansatzpunkte für Reformen, die, weil sie die Perspektive der Polizei berücksichtigen,

auch Aussicht auf Erfolg haben. Weil nun über die lateinamerikanische Polizei keine Literatur vorliegt, sollen die genannten Fragen an die dortige Polizei hergetragen werden. Insgesamt deutet außerdem vieles darauf hin, daß sich die meisten Polizisten in Subkulturen zusammenfinden, in denen sie einen spezifischen Korpsgeist entwickeln, der eine Befragung mit besonderen Problemen konfrontiert.

Somit waren für unser Projekt zwei Informationslücken zu konstatieren. Zum einen wollten wir in Erfahrung bringen, ob eine Studie in der schwer zugänglichen Subkultur der Polizei und unter den gegebenen politischen Bedingungen überhaupt durchführbar ist. Zum anderen wollten wir wegen der mangelhaften Literaturlage anderweitig Informationen über die lateinamerikanischen Polizeien sammeln. Wie sind sie organisiert? Mit welchen speziellen Problemen sind sie belastet? Gibt es bereits Studien, die lediglich in Europa nicht erhältlich sind? Müssen wegen der jeweiligen länderspezifischen Situation Fragestellungen in das Konzept aufgenommen werden, die in den oben benannten nicht enthalten sind?

Um die Informationslücken zu schließen, wurde von uns ein internationaler Workshop organisiert, der vom 1. bis zum 5. Mai 1995 in Panajachel/Guatemala am landschaftlich sehr reizvollen Atitlansee stattfand. Dort konnten wir uns bei einigen Ausflügen in die am See gelegenen Indiodörfer bereits eindrucksvoll davon überzeugen, daß die formale Organisationsstruktur und das Polizeirecht äußerst wenig mit der völlig anderen Lebens- und Rechtswelt der Dorfbewohner zu tun haben.

Die Finanzierung der Tagung und die Planung vor Ort lagen beim CIEDLA (Centro Interdisciplinario de Estu-

dios sobre el Desarrollo Latinoamericano; Zentrum für interdisziplinäre Studien über die Entwicklung Lateinamerikas), der örtlichen Organisation der Konrad-Adenauer-Stiftung. Das Ziel des Workshops war, mit Fachleuten für Polizeifragen zusammenzutreffen, die zur Klärung unserer Fragen beitragen sollten und beitragen. Beteiligt waren Sozialwissenschaftler, Juristen und Polizisten aus Brasilien, Argentinien, Chile, Bolivien, Venezuela, Guatemala, den Vereinigten Staaten und Deutschland.

Eine erste und nicht allzu leichte Aufgabe war es, den guatemalteckischen Innenminister, der alle Teilnehmer zu einem Frühstück geladen hatte, von unserem Ansatz zu überzeugen. Schließlich räumte er ein, daß auch er über wenig Informationen darüber verfügt, wie und warum Polizisten im Alltagsdienst Vorschriften unterlaufen, und daß unsere Forschung deshalb für ihn wertvoll sei.

Anschließend zeichnete Professor Waldmann in seinem Eröffnungsreferat die Entwicklung des Rechtsstaates in Europa und die Rolle nach, die die Polizei in diesem Zusammenhang spielte. Dabei zeigte sich, daß die Situation in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der heutigen lateinamerikanischen in mancher Hinsicht ähnelt. Auf der analytischen Ebene war von besonderem Interesse, wie es z. B. in Preußen gelungen war, das staatliche Gewaltmonopol durchzusetzen, das in Lateinamerika vermißt wird, und was die lateinamerikanischen Staaten aus den Erfolgen und Fehlern Preußens lernen könnten.

Das Kernstück der folgenden Referate war der Bericht über die Ausbildung, die Organisation und die Aufgaben sowie Funktionen der nationalen Polizeien.

**Die Buchhandlung in Augsburg für
anspruchsvolle Fachbücher und Belletristik**

Telefonischer Bestellservice !
Telefon: 0821 - 51 98 18
Telefax: 0821 - 51 46 36

SCHMIDSCHER BUCHHANDLUNG
Maximilianstr. 43 + 47 • 86150 Augsburg

Architektur Bauwesen
EDV Fachbuch Technik
Jura

Daneben wurden länderspezifische Schwerpunkte gesetzt. Die Juristen Julio Maier und Martín Abregui (Universität Buenos Aires) legten umfangreiches Material über die verschiedenen Formen der Korruption vor. Das Thema Menschenrechte wurde durch ein Referat des langjährigen Vorsitzenden von amnesty international Deutschland, Dr. Wolfgang Heinz (FU Berlin), vertieft. Er konstatierte, daß seit der Demokratisierung Argentiniens zwar echte Verbesserungen zu vermelden sind, daß aber weiterhin Übergriffe stattfinden. Er führte dies auf die nicht nur für Argentinien typische Angst vor den 'classes dangereuses' sowie auf die Verflechtung der Polizei mit dem Militär zurück, die sich in der tradierten Auffassung über die Form der Erfüllung von Polizeiaufgaben niedergeschlagen haben.

Eine ähnliche Argumentationslinie verfolgte Dr. Ernesto Aguila vom chilenischen Bildungsministerium, der die Militarisierung der chilenischen Polizei durch die sukzessive Übernahme von Polizeiaufgaben durch das Militär nachzeichnete, die seiner Einschätzung nach weder der Polizei noch dem Militär zum Vorteil gereichte.

Diese Entwicklung schlägt sich, wie der Jurist Dr. Santiago Escobar Sepúlveda (Chile) erläuterte, unter anderem in einem tiefen Mißtrauen der Bürger gegenüber der Polizei nieder und führt zur mindestens bedenklichen Gründung privater Organisationen, die Sicherheitsaufgaben in größerem Umfang übernehmen. Raúl Barrios Morrón (Außenministerium, Bolivien) behandelte neben der Militarisierung der Polizei die Bedeutung der ethnischen Zusammensetzung der bolivianischen Bevölkerung und deren Folgen für die Stellung der Polizei in den Konflikten zwischen Indios und Latinos.

Weitere Referenten berichteten über eigene Feldstudien. Prof. Dr. Martha Huggins (Union College, New York) hatte brasilianische Polizisten zu ihren Erfahrungen mit Folterungen befragt, Dr. Guaracy Mingardi (Universität Sao Paulo) war drei Jahre lang Polizist und hat seine Beobachtungen als qualitative Studie veröffentlicht.

Prof. Dr. Luis Gerardo Gabaldón (Zentrum für Kriminologische Studien der Universität Mérida, Venezuela), der seit Jahren über die venezolanische Polizei arbeitet, referierte über die Ursachen physischer Gewaltanwendung durch die Polizei. Sie ist ein Spiegel des schlechten Verhältnisses zwischen Polizei und Bürgern, das die Ereignisse bei ihrem Aufeinandertreffen zu dynamisieren vermag.

Die folgenden Berichte vermittelten uns die Innensicht der Polizei. Dr. Ennio Pinza (Innenministerium, Venezuela) ergänzte die Ausführungen von Professor Gabaldón. Angel Antonio Conte Cojulún (Direktor der Nationalpolizei, Guatemala) und seine zwei Stellvertreter verschafften uns einen Überblick über spezifisch guatemalteckische Problemlagen wie exorbitant häufige Entführungen sowie den über Mittelamerika hinweggehenden Drogentransfer in die Vereinigten Staaten.

Ich selbst faßte die Polizeiwissenschaft in den bereits aufgeführten Fragestellungen zusammen und stellte die methodologische Grundlage unserer Forschung vor, die - pragmatisch modifiziert (wegen der Probleme, einen Zugang zur Polizei zu finden, und um die Sicherheit der Forscher nicht zu gefährden) - in unseren Forschungsplan mündet. Wichtig wird es zunächst sein, das Vertrauen der Polizeiführung zu erlangen, ihr die Vorteile, die sie aus einer Studie ziehen kann, zu verdeutlichen. Danach sollen einfache Straßenpolizisten über ihre Alltagsarbeit befragt werden. Denn schließlich ereignen sich die Übergriffe gegen tatsächliche oder vermeintliche Straftäter in eben jenen Situationen.

Festzuhalten bleibt, daß erstens die von uns geplante Polizeistudie überall auf Interesse stieß, weil die bestehende Situation durchaus als Problem empfunden wird. Da sich unsere Vermutung, es gäbe kaum Literatur zur Polizei (mit Ausnahme vielleicht Venezuelas und Brasiliens), im wesentlichen bestätigt hat, erscheint eine empirische Arbeit um so dringlicher. Zweitens zeigen die wenigen empirischen Arbeiten, daß eine Feldstudie bei der Polizei auch in Lateinamerika prinzipiell möglich ist. Von den Erfahrungen der drei Feldforscher können wir enorm profitieren. Drittens steigert die von den Tagungsteilnehmern angebotene Zusammenarbeit und vor allem die generelle Zustimmung der anwesenden Polizisten zu unserem Forschungsansatz unseren Optimismus hinsichtlich der Durchführbarkeit unseres Vorhabens.

Ergänzt um die Desiderate der Magisterarbeit von Robert Schmid (Augsburg) zur Korruption in Mexico, die Geschichte der guatemalteckischen Polizei (Dr. Michael Riekenberg, Universität Eichstätt) sowie einen Aufsatz zur bolivianischen Polizei von ISLA-Mitglied Prof. Dr. Felipe Mansilla (Universität La Paz, Bolivien) werden sämtliche Referate der Panajachel-Tagung 1996 in Bolivien erfreulicherweise als Buch erscheinen.

Carola Schmid

Eine umfassende Würdigung des Augsburger Humanisten Peutinger

Die Rekonstruktion, Erschließung und Analyse von Peutingers Bibliothek wird von der DFG gefördert

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat kürzlich grünes Licht für ein anspruchsvolles Projekt in der Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit gegeben: die auf sechs Jahre angelegte Rekonstruktion der Bibliothek des Augsburger Humanisten Konrad Peutinger (1464-1547).

Der notwendigerweise interdisziplinären Natur des Vorhabens entsprechend, wurde das Projekt gemeinsam von Wissenschaftlern verschiedener Fachgebiete aus München und aus Augsburg beantragt, wobei auf Augsburger Seite die Initiative von dem Mathematiker und scheidenden Direktor des Instituts für Europäische Kulturgeschichte, Prof. Dr. Jochen Brüning, ausging.

Die Bedeutung dieses Projekts liegt zum einen in der Persönlichkeit und den vielfältigen Funktionen Peutingers, der als Politiker, Jurist, Historiker, Philologe und Promoter von wissenschaftlicher und künstlerischer Tätigkeit zu den herausragenden Gestalten seiner Zeit gehörte; zum anderen im Umfang und in der Zusammensetzung der Bibliothek Peutingers: Mit rund 1850 Bänden Druckschriften, darunter zahlreiche Sammelbände, die jeweils mehrere Titel enthalten, und etwa 300 Handschriften gehörte sie zu den größten Privatbibliotheken des 16. Jahrhunderts; dazu kommt ein handschriftlicher „Nachlaß“ Peutingers von sehr vielfältiger Zusammensetzung: Von kurzen Notizen jedweder Art über Kochrezepte und genealogische Bemerkungen bis, hin zu Rechtsgutachten und vollständigen Abhandlungen reicht das Spektrum.

Basis der Arbeit bilden verschiedene erhaltene Bibliothekskataloge, teils von Peutinger selbst, teils von anderer Hand verfaßt, sowie verschiedene Zusammenstellungen und Bearbeitungen von Materialien der Bibliothek aus späterer Zeit. Das tatsächliche Auffinden der so rekonstruierbaren Drucke und Handschriften ist, jenseits bedeutender Bestände in Augsburg und München, erschwert durch die weitgehende Zerstreuung des Restes; die Bearbeiter rechnen aber doch damit, immerhin etwa 70% des ursprünglichen Bestandes auch tatsächlich nachweisen zu können.



Konrad Peutinger (hier auf einer Medaille aus dem Jahr 1527): Seine Bibliothek und sein Nachlaß sind sechs Jahre lang Gegenstand eines DFG-geförderten Projekts, das eine umfassende Würdigung des Augsburger Humanisten ermöglichen und ein vollständigeres Bild der epochalen Umbrüche seiner Zeit geben soll.

Das kulturgeschichtliche Interesse an dem Projekt begründet sich in der Möglichkeit, die Persönlichkeit Peutingers besser fassen zu können in den Kommentaren, die er in seinem Nachlaß oder in zahllosen Annotationen in seinen Büchern hinterlassen hat. Die Fülle dieser Texte sollte es möglich machen, die Mentalität Peutingers und seiner Zeitgenossen ein Stück weit zu rekonstruieren und so ein vollständigeres Bild der großen Umbrüche zu gewinnen, die diese Epoche bestimmt haben.

Am Ende des Projektes soll eine große Datenbank stehen, die in geeigneter Form alle aufgefundenen Informationen über die Peutinger-Bibliothek bereitstellt. Die gewonnenen Einsichten sollen in einer umfassenden Würdigung der Person Peutingers zusammengeführt werden, die so bisher noch nicht in Angriff genommen worden ist.

UniPress

Kunstwerke von hohem und höchstem Rang

Städtische Kunstsammlungen und Institut für Europäische Kulturgeschichte planen Ausstellung über die Augsburger Künstlerfamilie Rugendas

Die Städtischen Kunstsammlungen Augsburg planen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg für das nächste Jahr eine Ausstellung, die der gesamten Augsburger Künstlerfamilie Rugendas gewidmet ist. Diese ungewöhnlich begabte Familie brachte 250 Jahre lang in ununterbrochener Folge Kunstwerke von hohem und höchstem Rang hervor. Die Ausstellung wird vom 10. Juli bis Anfang September 1996 in der Toskanischen Säulenhalle im Zeughaus stattfinden. Ein ausführlicher Katalog wird sie begleiten.



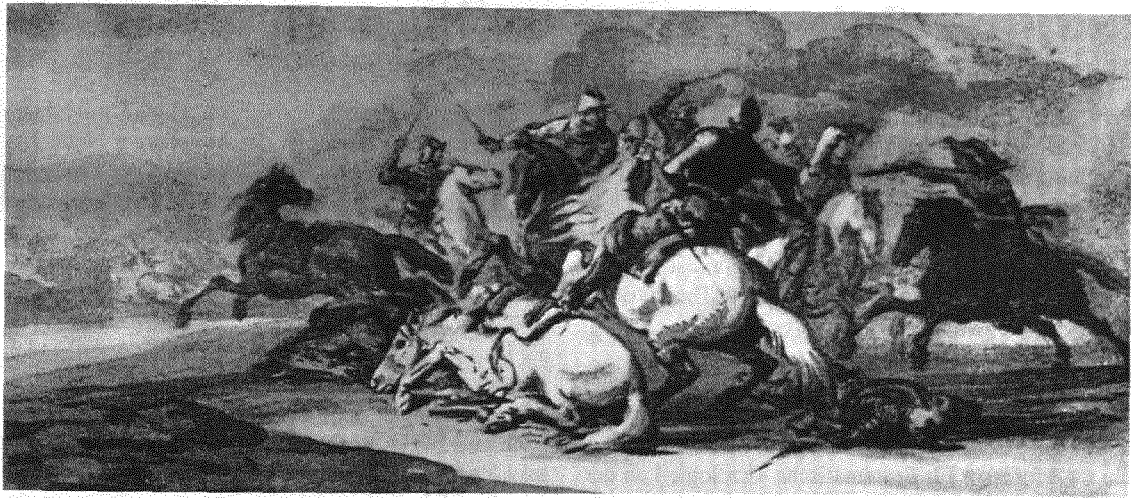
Dem letzten Vertreter der Augsburger Künstlerfamilie Rugendas, Johann Moritz, und seinen Bildern aus Mexiko war vor zwei Jahren in der Zentralbibliothek der Universität Augsburg eine Ausstellung gewidmet, die anlässlich des Hispanistentags 1993 gezeigt wurde. Das um 1836 entstandene Selbstportrait von Johann Moritz Rugendas ist (ebenso wie die Schlachtenszene) dem von Pablo Diener erarbeiteten Katalog (hgg. von Rudolf Frankenberger und Thomas M. Scheerer, Wißner-Verlag, Augsburg 1993) zu dieser Ausstellung entnommen.

Trotz der zweieinhalb Jahrhunderte währenden künstlerischen Fruchtbarkeit der Rugendas-Familie, hat im öffentlichen Bewußtsein eigentlich nur der Schlachten- und Pferdemaler Georg Philipp Rugendas d. Ä. (1666-1742) einen Platz.

Der zentrale Teil der geplanten Ausstellung ist deshalb diesem Maler gewidmet, zumal er noch niemals durch eine Ausstellung, einen Katalog oder ein Buch umfassend gewürdigt wurde. Zentral für sein Werk sind die häufig sehr großen Gemälde, zum Teil für europäische Fürstenhöfe gemalt, in denen die kriegerischen Ereignisse seiner Zeit nachklingen. Daneben Gemälde, Zeichnungen und vor allem die berühmte Serie von Radierungen über die Belagerung Augsburgs während des spanischen Erbfolgekrieges. Dabei wird offenbar, was für ein bedeutender Maler und realistischer Berichterstatter Rugendas war.

Neben ihm, der in der dritten Generation auftritt, wird die Ausstellung in einem weiteren Teil auch die Werke seines Vaters und Großvaters, also der ersten beiden Generationen der Familie, zeigen. Überraschenderweise ließ sich der Großvater, Nikolaus Rugendas (1585-1658), 1608 als Uhren- und Kompaßmacher in Augsburg nieder; das zeichnerische Talent des Georg Philipp entfaltete sich in einer Uhrmacherwerkstatt. Deren Produkte sind ebenfalls noch niemals im Zusammenhang ausgestellt oder wissenschaftlich bearbeitet worden.

Ein dritter Teil der Ausstellung und des Kataloges widmet sich schließlich den vier Generationen von Künstlern, die auf Georg Philipp d. Ä. folgten. Sie waren allesamt begabte, mitunter technisch geniale Graphiker, die als Söhne, Enkel und Urenkel des Meisters dessen Werk durch ungezählte Kupferstiche, Radierungen, Aquatinta und Schabkunstblätter bekannt machten. Da es keine



Um 1840 hat Johann Moritz Rugenda diese Schlachtenszene nach einem Bild seines Urgroßvaters Georg Philipp gezeichnet, dem seinerseits im Sommer 1996 der zentrale Teil der Rugendas-Ausstellung im Zeughaus gewidmet sein wird.

adäquaten Werkverzeichnisse dieser Graphiken gibt, wird der Katalog der Ausstellung diese für Wissenschaft und Kunsthandel gleichermaßen spürbare Lücke schließen.

Aus der Reihe von Gebrauchsgraphiken der Rugendas-Familie ragen am Ende zwei bedeutende Künstlerpersönlichkeiten heraus: Zunächst der Urenkel Johann Lorenz Rugendas d. J. (1775-1826), dessen Serie von etwa 50 (häufig kolorierten) Aquatintablättern mit Darstellung der napoleonischen Schlachten eine vorher nie gesehene historische und topographische Genauigkeit zeigt. Um dies zu erreichen, bereiste er die Kriegsschauplätze, nahm die Landschaft auf, informierte sich genau über Kampfgeschehen und Uniformen und hielt alles in Vorzeichnungen fest. So ist es möglich, die ganze Entwicklung eines Blattes von den Skizzen über die Reinzeichnung und die daraus entstehende Umrißradierung bis hin zu fertigen Aquatintaradierungen zu zeigen.

Diese vier Generationen von Graphikern, die alle bekannten Techniken in perfekter Weise beherrschten, fordern dazu heraus, ja machen es notwendig, in einer eigenen Abteilung der Ausstellung die vielfältigen Verfahren der Original- und Reproduktionsgraphik an Beispielen und in ihrer Funktion zu veranschaulichen. Denn wer weiß heute noch, wie ein traditioneller Werkstattbetrieb funktionierte, wer kennt sich in den subtilen Variationen der Radierung, der Aquatinta und der Schabkunst

aus oder in der ab 1800 aufkommenden neuen Technik der Lithographie?

Es ist kennzeichnend für die Innovationsfähigkeit der Familie Rugendas, daß ihr letzter Vertreter, Johann Moritz Rugendas (1802-1858), sich räumlich und technisch weit von der Werkstatt-Tradition entfernte, die gleichwohl in ihrem ikonographischen Programm auch in seinen Werken noch sichtbar bleibt, z. B. in Darstellungen der südamerikanischen Befreiungskriege. Er lernte zunächst bei seinem Vater und versuchte sich zuerst in der Radiertechnik, die neue Lithographie wurde jedoch seine bevorzugte graphische Technik, in der er 1835 die berühmte „Malerische Reise in Brasilien“ schuf. Ja, sogar die erst kurz vor seinem Tod entwickelte Fotografie machte er seiner Kunst dienstbar.

Johann Moritz Rugendas reagierte aber wohl auch auf den kulturellen Niedergang Augsburgs, seit die Stadt 1806 Bayern zugeschlagen wurde, indem er künstlerisches Neuland im weitesten Sinne suchte: Schon 1821 bis 1825 hielt er sich in Brasilien auf, dann lebte er von 1831 bis 1847 in Südamerika. Er bereiste den gesamten Kontinent und nahm überall, selbst im Dschungel und im hohen Bergland, Landschaft und Volksleben in einer Fülle von Gemälden und Zeichnungen auf, die selbst Alexander von Humboldt außerordentlich beeindruckten.

UniPress

Rufe

Priv. Doz. Dr. Roland Donath (Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, Steuerrecht, Rechtsvergleichung und Internationales Privatrecht) hat einen Ruf an die Universität Halle erhalten.

Prof. Dr. Alejandro Muramatsu (Theoretische Physik) hat einen Ruf auf eine C4-Professur für Theoretische Physik an der Universität Stuttgart erhalten.

Prof. Dr. Gunther Wenz (Lehrstuhl für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen) hat einen Ruf auf die C4-Professur für Systematische Theologie I an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität München zum Beginn des Wintersemesters 1995/96 angenommen.

Prof. Dr. Max-Emanuel Geis (Öffentliches Recht) hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl an der Universität Konstanz angenommen.

Priv. Doz. Dr. Wolfgang Schneider (Allgemeine Pädagogik) hat einen Ruf auf eine C3-Professur für Allgemeine Pädagogik an der Universität zu Köln angenommen.

Honorarprofessor

Zum Honorarprofessor für das Fachgebiet Zivilrecht an der Juristischen Fakultät ist der Augsburger Notar **Dr. Hans-Ulrich Jerschke** ernannt worden. Jerschke, der bereits seit dem Sommersemester 1985 ununterbrochen Lehrveranstaltungen an der Augsburger Rechtsfakultät zum Bürgerlichen Vermögensrecht, zur Vertragsgestaltung sowie zum Handels- und Gesellschaftsrecht anbietet und entsprechende Veranstaltungen früher schon an der Universität Bayreuth angeboten hat, wurde 1944 in Breslau geboren, besuchte in Augsburg das Humanistische Gymnasium bei St. Anna und studierte zunächst in Köln und Berlin Rechtswissenschaften. Die 1. juristische Staatsprüfung legte er 1968 in Erlangen ab, wo er mit einer Arbeit über „Öffentlichkeitsverpflichtung der Exekutive und Informationsrecht der Presse“ promovierte. Während einer knapp einjährigen Anstellung als wissenschaftlicher Assistent am Augsburger Lehrstuhl für Staatsrecht absolvierte Jerschke 1972 die 2. juristische Staatsprüfung, um dann in den Notardienst zu gehen. Von 1974 bis 1977 fungierte er als Geschäftsführer der Bundesnotarkammer im Köln, ging dann nach Kronach und hat seit 1984 seinen Amtssitz in Augsburg. Seit 1982 ist Jerschke Leiter des Fachinstituts für Notare im Deutschen Anwaltsinstitut e. V. in Bochum.

Lehrbefugnis

In seiner Sitzung am 28. Juni 1995 hat der Senat der Universität Augsburg **Dr. Ralf Torst** (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät) die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Statistik und quantitative Methoden der

Betriebswirtschaftslehre“ und **Dr. Thomas Dietrich** (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät) die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Theoretische Physik“ erteilt.



SCHLOSSER'SCHE
BUCHHANDLUNG

Annastraße 20 · 86150 Augsburg · Telefon (0821) 31 45 48/49

Filiale: Universität Augsburg, juristischer Fachbereich, Eichleitnerstraße 30
86159 Augsburg · Telefon (0821) 57 16 28

Personalia

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Priv. Doz. Dr. Anna M. Theis-Berglmair vertrat im Sommersemester 1995 eine C4-Professur für Kommunikationswissenschaft an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden. - Am 15. Juni wurde sie auf der Mitgliederversammlung in Stuttgart-Hohenheim als stellvertretende Vorsitzende in den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft gewählt.

Juristische Fakultät

Als Nachfolger von Prof. Dr. Jürgen Basedow, der zum 1. April 1995 einen Ruf an die FU Berlin angenommen hatte, ist jetzt **Prof. Dr. Volker Behr** (Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilprozeßrecht, Ausländisches und Internationales Privatrecht) Geschäftsführer des Instituts für Europäische Rechtsordnung.

Dorothee Hallerbach, Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Finanzrecht und Steuerrecht, ist in der Nachfolge von Frau Eva-Maria Kieninger zur Frauenbeauftragten der Juristischen Fakultät bestellt worden. Hallerbachs Vertreterinnen sind Gerda Graf und Maria Klughammer.

Auf einem Symposium über das Thema „Die südosteuropäischen Staaten im Zeichen der europäischen Einigung“, das die Hochschule für Politik München zu Beginn des Sommersemesters 1995 an den Universitäten in Bukarest und Iasi veranstaltete, hat **Prof. Dr. Franz Knöpfle**, emeritierter Ordinarius für Öffentliches Recht, insbes. Verwaltungsrecht und Verwaltungslehre, jeweils den Einführungsvortrag gehalten. An der acht-tägigen Veranstaltung nahmen auch Professoren mehrerer rumänischer Universitäten und der Rumänischen Akademie der Wissenschaften teil. Bezeichnend für das Interesse der rumänischen Seite an derartigen wissenschaftlichen Begegnungen ist, daß die Rektoren der Universitäten Bukarest und Iasi - mit letzterer ist die Universität Augsburg durch einen Partnerschaftsvertrag verbunden - persönlich am ganzen Seminar teilnahmen. Das Programm umfaßte auch einen Empfang der deutschen Teilnehmer durch den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Rumänien mit einer Aussprache

über die Probleme einer Heranführung der südosteuropäischen Staaten an die Europäische Union.

Prof. Dr. Karl Matthias Meessen (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Völkerrecht, Europarecht und Internationales Wirtschaftsrecht) vertritt seit dem 1. April und noch bis zum 30. September dieses Jahres einen Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Europäisches Wirtschaftsrecht und Völkerrecht an der Universität Jena, auf den er einen Ruf erhalten hat. Meessens Augsburger Lehrstuhl wurde im Sommersemester 1995 von Dr. Ulrich Gassner vertreten.

Philosophische Fakultät I

Mit Wirkung vom 1. September 1995 wurde **Prof. Dr. Helmut Altenberger** (Lehrstuhl für Sportpädagogik) auf der Frühjahrssitzung 1995 für voraussichtlich zwei Jahre zum Vorsitzenden des Arbeitskreises der Sportzentren und sportwissenschaftlichen Institute der bayrischen Landesuniversitäten gewählt. Dieser Arbeitskreis besteht seit etwa zwanzig Jahren und wurde von der Bayrischen Rektorenkonferenz eingerichtet. - Auf Vorschlag des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland wurde Altenberger als einer von drei Vertretern für Deutschland zur diesjährigen internationalen Session der Internationalen Olympischen Akademie (Athen/Olympia) eingeladen. Die Veranstaltung dauert vom 24. bis 31. Juli 1995. Unter dem Ziel einer olympischen Erziehung sollen die Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten des Internationalen Olympischen Kongresses (Paris 1994) ausgewertet und kritisch analysiert werden.

Auf Antrag der Philosophischen Fakultät I hat der Senat der Universität Augsburg in seiner Sitzung am 28. Juni 1995 die Bezeichnung „Außerplanmäßiger Professor“ an **Priv. Doz. Dr. Edgar Rümmele** verliehen.

Prof. Kurt Suttner (Musikpädagogik) leitete vom 2. bis zum 7. Juni 1995 zum dritten Mal in Folge die Jury des Internationalen Kammerchor-Wettbewerbs in Markt-Oberdorf, zu dem 17 Chöre aus 13 Ländern zugelassen waren. In der Jury wirkten Fachleute aus Bulgarien, England, Finnland, Kuba, Rußland und Schweden mit. - Vom 11. bis zum 18. Juni 1995 leitete Suttner in Bonn-

Zur Person

Röttgen die vom Deutschen Musikrat durchgeführte Fortbildungswoche für Stipendiaten des Deutschen Chorwettbewerbs. Hier wurde in Zusammenarbeit mit **Dietrich Schneider** (Künstlerischer Mitarbeiter am Lehrstuhl für Musikpädagogik) die Stimmbildungskonzeption der Bayerischen Singakademie demonstriert.

Philosophische Fakultät II

Prof. Dr. Dieter Götz (Lehrstuhl für Angewandte Sprachwissenschaft/Anglistik) unterrichtete im Rahmen des ERASMUS-Dozenten austauschs vom 1. bis zum 15. Mai 1995 an der School of English der Universität Birmingham. Thema des Graduiertenseminars war die computergestützte linguistische Analyse von Fachtexten. Im Gegenzug war **Dr. Richard T. Cauldwell** vom 23. bis zum 30. Juni 1995 zu Gast bei den anglistischen Lehrstühlen in Augsburg. Er hielt hier Lehrveranstaltungen zu den Themen „Intonation“, „Accents of Britain“, „Voices of Parliament“ und „Using speech on Audio CD for analysis and teaching about the spoken language“.

Für den ersten Band des Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben hat **Prof. Dr. Werner König** (Deutsche Sprachwissenschaft) 22.540 DM von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellt bekommen.

In das seit Mitte April 1995 durch das Ausscheiden von Prof. Dr. Elvira Glaser vakant gewesene Amt der Frauenbeauftragten der Philosophischen Fakultät II wurde Mitte Mai 1995 **Dr. Gabriele von Trauchburg-Kuhnle**, Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Bayerische und schwäbische Landesgeschichte, gewählt. Ihre Stellvertreterin ist die Volkskundlerin **Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel**.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Mit Wirkung ab dem 1. April 1995 wurde an **Priv. Doz. Dr. Ekkehard Wilde** (Medizinische Informatik) die Bezeichnung „Außerplanmäßiger Professor“ verliehen.

Prof. Dr. Konrad Samwer (Lehrstuhl für Experimentalphysik I) wurden von der Europäischen Union im Rahmen eines HCM-Projektes 40.000,- ECU zur Verfügung gestellt. Außerdem bewilligte ihm die DFG zwei Projekte im Rahmen des Schwerpunktprogrammes „Unterkühlte metallische Schmelzen: Phasenselektion und Glasbildung“. - Auf Vorschlag des Bundesbildungsministers wurde Samwer als Vertreter der Bundesrepublik Deutschland in den EU-ad hoc-Ausschuß „Technology driven physics“ berufen.

Autoren:

Prof. Dr. Werner Kießling (Ordinarius für Praktische Informatik, Universität Augsburg), *Markus Zahn* (Wiss. Mitarbeiter, Universität Augsburg), *Dr. Johann Ev. Hafner* (Wiss. Mitarbeiter, Universität Augsburg), *Kai Handel* (Wiss. Mitarbeiter, Universität Hamburg), *Hildegard Macha* (Ordinaria für Pädagogik, Universität Augsburg), *Monika Klinkhammer* (Wiss. Mitarbeiterin, Universität Augsburg), *Thomas Bodenmüller* (Wiss. Mitarbeiter, Universität Augsburg), *Eberhard Birk* (Student, Universität Augsburg), *Marc Weil* (Wiss. Mitarbeiter, Augsburg), *Claudia Greiner* (Studentin, Universität Augsburg), *Thomas Nieding* (Wiss. Mitarbeiter, Universität Augsburg), *Julia Haselmayr/Eva Gode/Birgit Latke* (Studentinnen, Universität Augsburg), *Dr. Carola Schmid* (Wiss. Mitarbeiterin, Universität Augsburg).

Impressum:

UniPress Augsburg (ISSN 0937-6496)
herausgegeben im Auftrag des Senats
der Universität Augsburg - Auflage 4000
Redaktion: Prof. Dr. Jochen Brüning (verantwortlich),
Klaus P. Prem
Layout und Satz: Heike Ditzler
Druck und Anzeigenverwaltung:
Presse-Druck- und Verlags-GmbH, Curt-Frenzel-Straße 2,
86167 Augsburg, Tel.: (0821) 777-2380
Redaktionsanschrift:
Presestelle der Universität Augsburg,
Universitätsstraße 2, 86159 Augsburg,
Tel.: (0821) 598-2094/-2096, Fax: 598-5288

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift UniPress erscheint im November 1995
Redaktionsschluß: 13. Oktober 1995
Anzeigenschluß: 27. Oktober 1995